1843

Gjutarbok

Coll. vit.
q. 28/2.

I. H.

III 366/6.

Cfr. Allg. Lit. Z. 1824. Ergänzbl. N. 83.

" Kunstbl. 1823 S. 391.

Coll. vit.
q. 28/2

J. H.

III 366.
6.

Rec. Allg. Lit. Z. 1824. Ergänzbl. N. 83.

„ Kunstbl. 1823 S. 391.

Die

Nürnbergiſchen Künſtler,

geſchildert

nach

ihrem Leben und ihren Werken.

II.

Carl Gottfried Guttenberg.

Kupferstecher.

Die

Nürnbergiſchen Künſtler,

geſchildert

nach

ihrem Leben und ihren Werken.

Herausgegeben

von

dem Verein nürnbergiſcher Künſtler und Kunſtfreunde.

II. Heft.

Carl Guttenberg und Heinrich Guttenberg,

Kupferſtecher.

Verfaßt von Joh. Christoph Jakob Wilder.

Mit zwey Bildniſſen und zwey Kupferbeylagen.

Nürnberg,

in Commiſſion bey Joh. Leonh. Schrag.

1823.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Carl Guttenbergs Leben.

Eines der Hauptmittel, wodurch die Kunſt ſeit drey Jahrhunderten und darüber ihren würkſamen Einfluß übt auf das Leben und die Bildung für das Schöne und Ideale, iſt die Kunſt des Kupferſtichs. Das Alterthum ſah ſich nicht im Beſitze dieſer Art der Vervielfältigung, welche nicht blos der Schauluſt des Neugierigen fröhnet, ſondern auch den höhern Zwecken des Unterrichts, der Erdkunde und einer würdigen Aufbewahrung ſo mancher Merkwürdigkeiten dienet. Der Kupferſtecher ſtehet zwar nicht ſo ſelbſtſtändig da, wie der Bildhauer oder Mahler oder auch ſelbſt der Zeichner, welche aus dem Leben frey und willkührlich aufgreifen können, was ihrem Ideal entſpricht und ihrem beobachtenden Blicke als nachahmungswürdig erſcheinet, er giebt erſt wieder was jene hervorriefen mit ſchöpferiſchem Geiſte, oder auffaßten mit bewundernswürdiger Treue. Aber wenn man auch um deswillen glauben wollte, es komme ihm nur eine untergeordnete Stufe zu, ſo muß auf der andern Seite das in die Wagſchaale gelegt werden, wie die Künſtler aller Art bey ihren Studien die größte Erleichterung dem Kupferſtecher verdanken, der ihnen den Genuß des entfernteſten Kunſtwerks möglich macht; wie ſelbſt der Ruhm der gefeyertſten Meiſter dadurch unendlich verbreitet wird, daß Nadel und Grabſtichel ihre Werke im treuen Nachbilde unendlich oft darſtellen, und der Kupferſtecher deshalb als der unentbehrlichſte Herold alles Schönen und Herrlichen, was die Kunſt hervorbrachte und immer wieder erzeuget, betrachtet werden muß. —

Um deſto weniger hat der Verein nürnbergiſcher Künſtler und Kunſtfreunde, der ſich den Zweck vorſteckte, vaterländiſche Künſtler nach ihrem Leben und nach ihren Werken darzuſtellen, und im vorigen Jahre mit Adam Krafft dem Bildhauer und Steinmetzen begann, anſtehen wollen, auf dieſen alten Meiſter ein Bruderpaar folgen zu laſſen, das ſich durch vorzügliche Leiſtungen in der Kupferſtecherkunſt auszeichnete. Es ſind die Gebrüder Carl und Heinrich Guttenberg mit denen ſich das zweyte Heft beſchäftigen ſoll, das hier geliefert wird. Die

Herausgeber bleiben zugleich der gemachten Zuſage getreu, ältere und neuere Künſtler in genauer Wechſelfolge ihren Leſern darzuſtellen, und hoffen bey ihrer Wahl keinen Tadel von Kunſtfreunden und Kennern beſorgen zu müſſen. Beyde Künſtler gehören Nürnberg durch ihre Geburt an, Heinrich Guttenberg verlebte auch eine bedeutende Zahl Jahre in ſeiner Vaterſtadt und ſtarb in ihr. Carl Guttenberg freylich lebte und ſtarb zu Paris, wo auch Heinrich ſo lange mit ihm und nach ihm ſich aufgehalten hatte, aber dennoch wird man ihm, ſo wie jenem, ein Plätzchen in unſerm beſcheidnen Ehrentempel nicht mißgönnen, wenn es anders nicht anmaßlich wäre, dieſe Blätter mit jenem größeren jetzt erſcheinenden Werke zuſammenſtellen zu wollen, was wir gar nicht zur Abſicht haben. Es gebührt jenen Brüdern, namentlich dem Aeltern, um deſto eher eine Stelle darinn, da ihn Frankreich als einen Deutſchen doch nicht unter ſeine Künſtler zählt, und er ſomit das wahrlich nicht verdiente Schickſal der Zurückſetzung erfahren müßte, wenn man im Vaterlande ſeiner nicht ſchildernd und ehrend gedächte. Wäre dieß nicht der Fall, ſo möchte es uns vielleicht für eine Überſchreitung der Gränzen, welche wir billigerweiſe unſerm Unternehmen ſtecken müſſen, ausgelegt werden, wenn wir Künſtler, die ſo ferne von ihrer Geburtsſtadt lebten, in den Kreis derer ziehen wollten, deren Ruhm und Verdienſte wir uns zueignen. Aber unter den eben angegebenen Umſtänden dürften wir wohl dieſen Vorwurf nicht befürchten, ſondern hoffen vielmehr durch Verbeſſerung der in Kunſthandbüchern, wie z. B. bei Füßli, gemachten Angaben, namentlich über Carl Guttenberg, einige würkliche, ſeyen ſie auch immerhin geringe Beyträge zur Kunſtgeſchichte in den folgenden Zeilen leiſten zu können, die villeicht nicht ungerne geleſen werden. Der Lebensgeſchichte eines jeden ſoll ein Verzeichniß ſeiner Werke beygefügt ſeyn, ſo vollſtändig als es den Herausgebern möglich iſt. Die Anfertigung desſelben, beſonders bey Carl Guttenberg gehört nicht unter die leichten Aufgaben, da ſeine Stiche in ſo vielen franzöſiſchen Werken verſtreut und nur mit Mühe zuſammenzufinden ſind. Es kann uns leicht, ſo ungerne wir es auch ſehen würden, eines oder das andre Blatt, beſonders von ſeinen Jugendarbeiten, entgangen ſeyn und wir werden jeden ergänzenden Beytrag, der zu unſerm Verzeichniß von Kunſtſammlern und Kennern gemacht wird, gerne annehmen. Wir beſcheiden uns daher auch ſehr gerne, daß eine abſolute Vollkommenheit, die ohnehin nicht leicht ein menſchliches Werk in Anſpruch nehmen kann, unſern Leiſtungen ebenfalls nicht zugeeignet werden dürfe, da wir ſelbſt, trotz des Bewußtſeyns unſers eifrigen Strebens, das Vorhandene möglichſt zu ergänzen, weit entfernt ſind, ſie uns anzumaſſen. —

Carl Gottlieb Guttenberger — denn ſo unterzeichnete er ſich ſelbſt unter einem ſeiner frühen Blätter, dem Rheinfall bey Schaffhauſen, und ſo findet er ſich auch eingetragen

in dem Geburtsregiſter ſeiner Vaterſtadt, da er wahrſcheinlich erſt in Frankreich des Wohlklangs wegen die letzte Silbe ſeines Familiennamens und einen ſeiner Taufnamen um der Kürze willen wegließ — iſt gebohren am 21. Auguſt 1743 zu Wöhrd, einer der beyden Vorſtädte von Nürnberg. Es läßt ſich in der That behaupten, daß bey ihm die Verhältniſſe ſeiner Geburt und ſeiner Jugend nichts weniger als begünſtigend auf ſeine geiſtige Ausbildung und die Erweckung ſeines Talents werden konnten, und wenn der Funke des Genius nicht ſelbſt hervorträte und ſich Bahn bräche, ſo würde auch das, was in ihm lag, vergraben geblieben ſeyn. Er iſt freylich nur eines der vielen Beyſpiele, die uns davon Beweiſe geben, aber erfreulich iſt es immer, daß kein Stand das Genie bindet, ſondern dieſes alleine fähig iſt, zu allen Stufen ſich zu erheben und den Punkt gar bald vergeſſen läßt, von welchem daſſelbe ausgieng, an welchen es ſeine erſten Verſuche anknüpfte und weiter fortſpann. Der Vater unſers Künſtlers, Johann Leonhard Guttenberger, iſt in beſagtem Taufregiſter als Handlanger und Fruchttrager eingezeichnet, und wer die nürnbergiſchen Handwerksverhältniſſe kennt, weiß es — und wir bemerken es auch hier für den Fremden — daß die Steinmetzen-, Tüncher- und Dachdeckergeſellen immer noch Untergeſellen (die ſogenannten Handlanger) haben, welche ihnen alles zureichen, vorbereiten und herbeyſchaffen müſſen, einen geringern Taglohn erhalten, höher ſtehen als die Lehrjungen aber doch niemals die Arbeit des Geſellen übernehmen dürfen. Ein Nebenerwerb, den ſolche Handwerksgenoſſen meiſt zur Winterzeit betreiben, wenn die übrige Arbeit ſtille ſtehen muß, iſt das Tragen des Getraids auf Böden und Speicher. Mit beyden Beſchäftigungen ernährte Guttenbergs Vater ſeine zahlreiche Familie, denn in der Regel haben ſolche Haushaltungen keinen andern Reichthum als an Kindern.

Den Beruf zur Kunſt fühlte wohl unſer Carl in früher Zeit und villeicht half durch Ermunterung und Förderung auch der Taufpathe desſelben, der ein Sohn des in Nürnberg wohnenden General-Münzwardeins für den fränkiſchen Kreis, Caſp. Gottl. Lauffer war, zur weitern Anregung des angebohrnen Triebs in dem heranwachſenden Knaben. Den Grund in der Zeichenkunſt legte er in der hieſigen Zeichnungsſchule, an deren Spitze damals Johann Juſtin Preißler ſtund, da dieſer Unterricht ſehr wenig koſtſpielig war, und die Kräfte des Vaters alſo nicht überſtieg. Vorherrſchende Neigung, Fleiß und die gemachten Fortſchritte führten den Jüngling zu dem Entſchluß Künſtler zu werden, und es wurden auch Mittel geſchafft, daß er denſelben ausführen konnte. Sey es nun, daß Guttenberg bey dem Fache der Kupferſtecherkunſt, das er wählte, am erſten auf Verdienſt zählen zu können hoffte, oder daß das Lehrgeld bey einem ſolchen Meiſter ſich eher aufbringen ließ, als bey einem andern — er wurde bey einem Schriftſtecher und noch dazu bey einem mittelmäßigen Namens **Hauer** in die Lehre ge-

geben, und brachte bey dieſem die angenommene Zeit von drey Jahren zu. Der handwerksmäßige Betrieb der Kunſt, den er bey ſeinem Meiſter ſah, genügte dem Jüngling, der nach Höherem ſtrebte, auf keine Weiſe, er ſtudierte für ſich ſelbſt und benutzte auch die Beſuchung der hieſigen Mahlerakademie zu ſeiner weitern Ausbildung. — Schon von Jugend an nicht an Überfluß gewöhnt, hielt er mit ſeinem erſten Erwerb um deſto ſparſamer Haus, und verſchaffte ſich — wie mancher Jüngling muß das nicht thun unter den größten Entbehrungen — die Mittel zu dem erſten Ausflug, der nach Baſel gerichtet war. Dort fanden zu jener Zeit in dem Hauſe und durch die Unternehmungen des Herrn von Mechel ſo manche junge Künſtler Beſchäftigung, Unterhalt und Mittel zur weitern Ausbildung, und dieß ward auch unſerm Guttenberg zu Theil. Zwar gieng er blos als Schriftſtecher dahin, aber er gab dieſes Fach bald wieder auf, da er ſich zur freyeren Bewegung auf dem Felde der Kunſt berufen fühlte und es an ſorgfältiger Übung im Zeichnen nicht gebrechen ließ. Sowohl im figürlichen als landſchaftlichen Fache machte er nicht unrühmliche Fortſchritte, und ſeine ſpätern Arbeiten geben ja gewiß einen recht ſichtlichen Beweiß von ſeiner angeſtrengten Bemühung Vorzügliches zu leiſten, wobey er ſeiner Lernbegierde und ſeinem eignen Fleiße, der alles nachahmte und ſich aneignete, was er von gelungener Arbeit anderer benutzen konnte, neben dem glücklichen Zuſammentreffen mit beſſern Künſtlern, das ihm nachher zu Theil wurde, mehr zu verdanken hatte, als der Anweiſung ſeines erſten Lehrers in der Kupferſtecherkunſt, von dem er blos die Handhabung des Grabſtichels, und noch dazu zu ganz andern Zwecken erlernen konnte, als er ihn nachher führte. Sechs Jahre brachte er in Baſel zu, und mehrere Arbeiten im hiſtoriſchen und landſchaftlichen Fache, die wir in dem nachfolgenden Catalog ſeiner Werke, ſoviel wir davon haben auffinden können, angeben werden, erſchienen von ihm ſchon in jener Periode *).

So kam er nicht unvorbereitet für die Kunſt nach Frankreich. Die franzöſiſche Kupferſtecherſchule, die durch ihre großen Meiſter Maſſon, Drevet, Nanteuil auf eine ſo hohe Stufe emporgehoben worden war, nahm trotz des Ungeſchmacks in Zeichnung und Manier, der in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in der Kunſt ſich über Frankreich, aber eben ſo auch

---

*) Wir folgen bey dieſer Annahme den gelegenheitlichen Aeußerungen ſeines Bruders, welche dieſer gegen ſeine Schüler machte. Doch wollen wir nicht unerwähnt laſſen, daß es ſich fragt, ob er nicht auch bey J. R. Metzger in Straßburg, unter deſſen Addreſſe mit dem Beyſatz: direxit ein freylich noch unvollkommner Stich Guttenbergs, den Rheinfall darſtellend, erſchien, eine Zeit lang arbeitete. Obgleich dieß Blatt die einzige Autorität für die angegebene Muthmaſſung iſt, der wir aber ſelbſt um des Stillſchweigens willen, das Heinrich Guttenberg darüber beobachtete, kein großes Gewicht beylegen, führten wir ſie an, um wenigſtens einer möglichen Unrichtigkeit vorzubeugen.

über das ganze gebildete Europa verbreitet hatte, noch immer die erſte Stelle ein, und Paris war damals, wie dieß auch noch jetzt für Frankreich der Fall iſt, der ausſchließliche, aber auch um deſto umfaſſendere Sitz und Pflegort für die Kunſt. Theils die Nähe Baſels an Frankreich, theils das Beyſpiel anderer Künſtler ſeines Alters, theils der Wunſch zu weiterer Ausbildung zu gelangen, erzeugten in ihm den Entſchluß in der Hauptſtadt Galliens ſein Glück zu verſuchen. Bis er daſelbſt zu einiger Bekanntſchaft, zu weiterer Kunſtfertigkeit und bedeutenderen Arbeiten gelangte, mußte er ſich mit Stichen von minderem Umfange beſchäftigen, und lieferte namentlich Abbildungen von Thieren und Vögeln zu einem naturhiſtoriſchen Werk, (wahrſcheinlich einer Quartausgabe von Büffon, wozu de Seve die Zeichnungen fertigte) welche eben deswegen, wie begreiflich, unter die Seltenheiten für den Sammler gehören. Er zeichnete ſich aber auch bey dieſen Stichen in Kurzem aus und ſie wurden ihm der Weg zu beſſern Aufträgen, bey deren Erfüllung er auch für ſeine Künſtlerbildung Gewinn zog. Sein ſich immer mehr und mehr entwickelndes Talent brachte ihm die Bekanntſchaft mit Wille, dem in ſeinen Darſtellungen nach ſolchen niederländiſchen Meiſtern, bey denen die Glätte des Pinſels ſich für den Glanz ſeines Stichels eignete, noch jetzt unübertroffenen Kupferſtecher zu Wege, und dieſer wurde nun Guttenbergs Lehrer. Es iſt erfreulich, daß hier der Deutſche den Deutſchen freundlich und treulich belehrte, aber der Zögling ward auch eine Ehre für den Meiſter. Wie lange er bey Wille Unterricht genoß iſt uns nicht bekannt; das aber beſtättigen ſeine Werke daß er die längere oder kürzere Zeit trefflich benutzte, und ſich zu einem Künſtler bildete, der ſich in ſeinen Blättern als gründlicher Zeichner und zugleich nicht als bloßer Nachahmer ſondern als Mann von Geiſt und Gefühl bewieß, und mit Benutzung aller Hülfsmittel des Stichels und der Nadel immer ſeinen eignen Weg gieng. Er ſtach nach ſeinen eignen Zeichnungen und nach andern Meiſtern und Gemählden, und war ſehr fleißig, wie ſeine vielen und zum Theile ſehr großen Werke es zur Genüge darthun. So ſchwang er ſich unter den mit ihm zu gleicher Zeit in Paris lebenden einheimiſchen und fremden Künſtlern zu einer Stufe, auf der er allgemeine Achtung genoß, und ſelten fehlte er, wenn große Werke unternommen wurden und viele Kupferſtecher dabey Beſchäftigung fanden, unter der Zahl der Mitarbeiter daran. Er war ein beſcheidner liebenswürdiger Mann, mild, freundlich und mittheilend gegen jedermann; wie ſich ſein ſanfter Charakter und ſeine brüderliche Liebe in dem Benehmen gegen ſeinen jüngern Bruder Heinrich ausſprach, der weniger nachgiebig war, werden wir in der Lebensgeſchichte des letzteren anführen. Durch vieljährigen Aufenthalt in Paris war er dort faſt gänzlich eingebürgert, und ſelbſt ſeine Verheirathung mit einer Demoiſelle Lorieux knüpfte ihn noch feſter an dieſe Stadt. Einmal nur unternahm er noch eine Reiſe nach Baſel zu Herrn von Mechel und empfahl während dieſer Periode

ſeinen Bruder, deſſen Bildung er übernommen hatte, gleichfalls an Wille, dem auch er ſoviel verdankte. Seine Anweſenheit in der Schweiz war aber nicht von langer Dauer. Er hatte ſeine Gattin zur Mithülfe bey ſeinen Kunſtarbeiten angewieſen, und ſie brachte es namentlich in der Handhabung der kalten Nadel zu einer nicht unbedeutenden Übung, ſo daß ſie mehrere Lüfte an Guttenbergs Blättern, wie das bey der Aufzählung derſelben angegeben werden ſoll, ſchnitt und vollendete. Ohne daß wir hier der allgemeinen Überſicht ſeines Werkes vorzugreifen die Abſicht haben, weiſen wir dennoch auf ſeine Stiche zu des Abbé St. Non Voyage pittoresque du Royaume de Naples, auf ſeine Blätter nach Rembrand, Fr. Mieris und van Mol, auf ſeine Copie nach Woolletts Blatt von General Wolfs Tod, auf ſeinen Wilhelm Tell nach Füeßli, auf das Portrait der Kaiſerin Katharina unter andern als auf die vorzüglichſten Werke ſeines Stichels hin. Zierlichkeit und Kraft, Glanz und Wahrheit, Reinheit und Glätte iſt mit Freyheit und Sicherheit in der Behandlung landſchaftlicher und figürlicher Gegenſtände bey ſeinen Arbeiten ſo innig verbunden, daß dieſe nicht blos durch gefälligen Totaleindruck den gewöhnlichen Liebhaber und den Nichtkenner anziehen, ſondern auch den Kenner in hohem Grade befriedigen, und eine Zierde aller Sammlungen bleiben werden.

Auſſer ſeinem Bruder Heinrich, der aber gleichwohl eine von Carls Manier viel abweichende Weiſe ſich eigen machte, zog er auch noch den Bruder ſeiner Frau, den Kupferſtecher Lorieux als Schüler heran; die beyden vorzüglichſten Künſtler aber, welche ſeiner Anleitung ihre Bildung verdanken, ſind Ignaz Sebaſtian Klauber aus Augsburg, nachher in Petersburg, und Theodor Falkeiſen aus Baſel. Die Copie des Woollettiſchen Blatts nach Weſt, General Wolfs Tod in der Größe des Originals wurde von dem Letztern noch unter Guttenbergs Leitung angefangen.

Guttenberg ſtand noch in den Jahren männlicher Kraft als ihn der Tod übereilte. Er lebte geehrt von auſſen, und in kinderloſer, wenn gleich für ihn nicht ſo ganz heiterer, Ehe und ſelbſt die ausgebrochenen Stürme der Revolution würden ihn, den milden friedlichen, nur ſeiner Kunſt lebenden Mann nicht gewaltſam berührt haben. Sein jüngerer Bruder war nach Italien gegangen, um ſich den bürgerlichen Unruhen zu entziehen, und in ſeiner Abweſenheit erkrankte Carl an einem ſehr ſchmerzlichen Übel. Eine empfindliche Verletzung am Unterleib, deren Anlaß und Beſchaffenheit wir nicht genau kennen, ward für ihn die Quelle langer Leiden; es folgte auf ſie eine abzehrende Krankheit, die im Jahre 1792 im Spätjahr (wir müſſen es zu unſerm Bedauern unbeſtimmt laſſen, in welchem Monat des Spätjahrs) ſeinen Tagen ein Ende machte. Heinrich, der auf die Nachricht von der Lebensgefahr ſeines Bruders ſeine Rückreiſe von Rom möglichſt beſchleunigte, traf ihn nicht mehr an. Als er in Lyon angelangt war, und der Poſtwagen ſchon

einen bedeutenden Vorſprung hatte, trieb ihn die Angſt ſo ſehr, daß er trotz des naſſen abſcheulichen Wetters mit Anſtrengung aller ſeiner Kräfte demſelben nacheilte, wodurch er während der Fahrt ſo heftig erkrankte, daß man auch ihn bey der Ankunft zu Paris ſteif und bewußtlos aus dem Wagen heben mußte. Leider war aber alles umſonſt, Heinrich Guttenberg konnte nur zur Grabſtätte ſeines Bruders wallfahrten, und ihm dort das letzte Opfer der Dankbarkeit und brüderlichen Liebe darbringen.

Die Wittwe unſers Guttenberg verheirathete ſich nachher mit dem ehemaligen Schüler ihres Gatten, Herrn Klauber, und gieng mit demſelben nach Petersburg, wohin er im Jahre 1796 als Director der Kupferſtecher-Academie berufen worden war.

Wenn wir in den hier gegebenen Nachrichten von den Notizen in Füeßlis allgem. Künſtlerlexikon 2ter Th. 3ter Abſchn. S. 501 abweichen, der denſelben nach ſeiner Vaterſtadt zurückkehren und daſelbſt vor 1796 ſterben läßt, ſo ſind die eigenen mündlichen Mittheilungen Heinrich Guttenbergs über ſeinen Bruder, welche er ſeinen Schülern, den in Nürnberg lebenden ſo geachteten Kupferſtechern, Herrn Director Reindel und Herrn Geißler von Zeit zu Zeit machte, die Autorität auf welche wir uns ſtützen, da wir aus dieſen nur die vorſtehende Schilderung zuſammengeſetzt haben. Erſcheinet demnach in dieſem Artikel Füeßlis ſonſt ſo ſchätzbares und in vieler Hinſicht unentbehrliches Werk als ein unſicherer Führer, ſo muß es uns nicht weniger befremden, daß Joubert in ſeinem Manuel de l'amateur d'Estampes Tome II. p. 119 von Guttenberg ſagen konnte: il s'est retiré dans sa patrie où il est mort en 1790. Eine Angabe wie dieſe belegt es zur Genüge, daß unſer Künſtler wohl einen deutſchen Biographen bedurfte.

Wie der liebenswürdige, beſcheidene Mann es verlangt haben würde, haben wir verſucht, ſeine Verdienſte und ſein Leben auf eine beſcheidene Weiſe zu würdigen. Unſers Lobes bedarf er nicht, da die Werke ſeines Stichels die Stelle desſelben vertretten. Wir geben das Bildniß unſers Künſtlers nach einer getuſchten Skizze von ſeiner eignen Hand, die ſich unter dem Nachlaß ſeines Bruders vorfand, womit eine größere Kreidenzeichnung, ebenfalls von ihm ſelbſt auf blau Papier mit ſchwarzer Kreide und aufgehöht croquirt verglichen und dabey benützt würde.

Heinrich Guttenberg,

Kupferstecher.

Heinrich Guttenbergs Leben.

In naher inniger Berührung mit dem Leben Carl Guttenbergs, das wir auf den vorhergehenden Seiten in einer kurzen Schilderung zu entwerfen verſucht haben, ſtehen auch die Schickſale ſeines jüngern Bruders Heinrich. Ohne jenen würde dieſer das nicht geworden ſeyn, was er ward, und durch ſeine in ſo vieler Hinſicht vorzüglichen Arbeiten bewieß; ſeine Lebensgeſchichte darf alſo unmittelbar auf das biographiſche Denkmal folgen, das wir dem verdienten Carl Guttenberg zu ſetzen bemüht waren. Wir möchten faſt ſagen, daß wir dadurch das erſt noch ergänzen, was wir ſchon gegeben haben, indem das Benehmen des bereits Geſchilderten ſich gegen den jüngern Bruder in einem ſo ſchönen Lichte zeigte, daß ſich würklich ſein Charakter gar nicht liebenswürdiger hätte entwickeln können.

Wir ſchreiten daher ohne weitere einleitende Worte und allgemeine Bemerkungen zur Sache ſelbſt. —

Heinrich Guttenberg ward am 29. April 1749 gebohren; Geburtsort und Eltern dürfen wir hier übergehen, da wir uns darüber bey ſeinem älteren Bruder verbreiteten. Wir können nicht ſagen, ob er mehr oder weniger Bildung als dieſer erhielt, denn bald iſt dieſes bald jenes der Fall für die jüngern Kinder bey einer zahlreichen Familie, deren Mittel beſchränkt ſind. Nicht viel war es auf alle Fälle, was ſeine Eltern für ihn thun konnten, ſey es nun in Rückſicht auf die beſchränkten Vermögensumſtände derſelben, oder in Rückſicht auf die Beſchaffenheit der damaligen Volksſchulen, in welchen gar vieles nicht gelehrt und gefordert wurde, was man jetzt darinnen leiſtet, woraus denn zu jener Zeit der Wahn der meiſten, übrigens auch für das Wohl ihrer Kinder nicht unbeſorgten, Eltern entſprang, daß Kenntniß vom Leſen, Schreiben und Rechnen der ganze Umfang des Wiſſens ſey, dem in einer ſolchen Anſtalt genügt zu werden brauche. Seine Eltern ſchickten ihn zur Schule, übrigens aber überließ man es, wie ehemals ſo oft und auch jetzt noch in unzähligen Fällen, dem günſtigen Geſchick des Knaben, was aus ihm

werden ſolle. Auf Bildung des ſittlichen Charakters konnten Eltern, wie die ſeinigen, deren Beruf ſie des Erwerbs willen ſchon aus dem Hauſe rief und ihnen die Möglichkeit ſteter Aufſicht auf ihre Kinder raubte, (denn auch ſeine Mutter mußte als Höckerin gemeinſchaftlich mit dem Gatten, der ſeiner Arbeit nachgieng, die Mittel zur Erhaltung der zahlreichen Familie herbeyſchaffen) keine Sorgfalt wenden. Es blieb dieſer deshalb ſo wie er ſich von ſelbſt entwickelte, und daher ſchliefen ſich denn, trotz eines langen Aufenthalts im Lande der polirten Lebensweiſe, bey Heinrich Guttenberg die Ecken eines feſten, eignen Willens nie bis zur gänzlichen Unſichtbarkeit ab, ſo heiter und jovial auch übrigens und ſelbſt zur harmloſen Satyre ſich hinneigend, ſein Charakter bis ins ſpäte Alter ſich zeigte.

Unterricht im Zeichnen ließen ſie ihrem Sohne in der unter der Direction der Preißleriſchen Künſtlerfamilie ſtehenden Zeichnungsſchule in Nürnberg ertheilen, wo auch ſein älterer Bruder die Anfangsgründe der nemlichen Kunſt erlernt hatte. Doch war dieſer Unterricht nicht hinreichend für das Fach das er nachher wählte, und würklich nicht ſo, wie es ſein bereits vorgeſchrittenes Alter erfordert hätte. Als er 17 Jahre zählte, beſtimmte er ſich zur Kupferſtecherkunſt, und es iſt wohl das natürlichſte was ſich annehmen läßt, daß ein doppeltes Motiv ihn dazu antrieb, theils die Stimme des Genius, die er vernahm, theils das Beyſpiel des ältern Bruders, dem er es gleich thun wollte, den er villeicht bald erreichen zu können glaubte. Die Eltern ſuchten daher auch für ihn einen Lehrer in der Kunſt, aber der, welchen ſie auswählten oder fanden, (wir müſſen das unentſchieden laſſen) verdiente den Namen der Meiſterſchaft ganz und gar nicht. Es war der Kupferſtecher Würſching, den man, ohne ſich einer Unbilligkeit ſchuldig zu machen, mit der Note der Mittelmäßigkeit in jeder Hinſicht bezeichnen muß. Er konnte dem Jünglinge nichts als die techniſchen Handgriffe zeigen, aber er verſtand es eben ſo wenig ihm das wahre Gefühl fürs Schöne in die Seele zu legen, als ihn zu dem einzig ſichern Grund aller Kunſtausübung, der Feſtigkeit im Zeichnen zu führen. Guttenberg war ſomit alſo bey ihm ſehr ſchlimm berathen.

Um deſto mehr iſt es dem Schüler zu verzeihen, wenn ihm bey einem ſolchen Lehrer, der ihn ſelbſt nicht auf den rechten Weg zu führen vermogte, gar nicht klar werden konnte, wieviel ihm abgehe. Als die feſtgeſetzte Lehrzeit von drey Jahren verſtrichen war, glaubte er alles zu wiſſen, was zum vollendeten Künſtler gehöre, und dachte gar nicht daran, daß es ihm fehlen könne, wenn er ſich im Auslande verſuchen wollte. Was ihn noch mehr in dieſem Gefühle der Selbſttäuſchung beſtärkte, war — man lächle nicht darüber — der ihm von ſeinem Meiſter nach damaliger reichsſtädtiſcher, auch bey den Nürnbergiſchen Künſtlern eingeführter, Sitte ausgeſtellte Lehrbrief, den er wie ein Palladium verehrte.

Der zwanzigjährige Jüngling überrechnete die Entfernung des Ziels, nach dem ſein Sinn ſtrebte, nicht auf Meilen und Stunden, er kannte die Forderungen nicht, die das Leben in großen Städten an einen aller äußeren Hülfsmittel beraubten Menſchen macht, es dünkte ihm bey ſeinem Selbſtgefühl alles leicht und er fand nichts befremdliches darinn, daß ſein Sinn bey dem erſten Ausflug ſogleich nach Paris ſtand. Dort befand ſich Carl, ſein älterer Bruder, er hatte ſich ſchon einigen Künſtlerruf erworben, und ſo hoffte er auch auf das Gelingen ſeines Wageſtücks. Mit wenigen Erſparniſſen machte er ſich auf den Weg, verließ heimlich der Eltern Haus und gelangte nach Frankfurt am Mayn. — Schon war ſeine Baarſchaft aufgezehrt und nur im Geleite ſeines Lehrbriefs, auf den er freylich alles baute, hätte er ſeine Reiſe fortſetzen können.

Die Noth trieb ihn alſo in Frankfurt Arbeit bey Buchhändlern zu ſuchen, um ſich neue Mittel zur Erreichung ſeines Zweckes zu verſchaffen. Es gelang ihm auf mehrere Monate Unterhalt dadurch zu gewinnen, und bey der überaus ſparſamen Lebensart, an die er gewohnt war, und womit er ſich gern genügen ließ, blieb ihm davon auch ſoviel übrig, daß er ſeine Fußwanderung weiter unternehmen zu können hoffte. Er überſchritt den Rhein und betrat Frankreich, ob er gleich der franzöſiſchen Sprache ſehr unkundig war und auch in andrer Hinſicht ſich in einer Lage befand, welche jeden andern abgeſchröckt haben würde, das ſich vorgeſteckte Ziel zu verfolgen. Alle Schwürigkeiten aber beſiegte ſeine Beharrlichkeit und ſo kam er in Paris an.

Groß war Carl Guttenbergs Verwunderung, als ſein ein und zwanzigjähriger Bruder ganz unerwartet und wie aus den Wolken gefallen ihn in Paris überraſchte. Sein ganzes Äußeres trug, wie ſich denken läßt, die Spuren einer langen, mit großen Entbehrungen gemachten Fußreiſe in hohem Grade an ſich — aber der Freude über des Bruders Wiederſehen mußten in Carls Bruſt alle anderen Gefühle und Rückſichten weichen. Als ihm Heinrich ſeinen Entſchluß kund machte, in Paris zu bleiben, war ſein Bruder mit der größten Herzlichkeit bereit ihm in allem unter die Arme zu greifen, und erfüllte es gewiſſenhaft mit Rath und That, ſo ein ſchweres Stück Arbeit er dabey auch auf ſeine Schultern lud. Der erfahrne und milde Mann bot alle Mittel auf, ſeinem Bruder den rechten Weg zur Kunſt zu zeigen und ihn beſonders im Zeichnen weiter zu bringen, worinn es ihm gerade am meiſten gebrach. Seine Abſicht war, demſelben ſo weit fortzuhelfen, daß er ſich vorerſt wenigſtens ſeinen Unterhalt verſchaffen und allmählich dann villeicht noch beſſer ausbilden könne. — Eine faſt unerklärliche Befangenheit vermochte aber den jüngern Bruder über die guten Abſichten, welche Carl mit ihm hatte, auf eine für dieſen ſchmerzliche Weiſe zu verblenden. Als Entſchuldigung für ein ſolches faſt an unbrüderlichen Sinn ſtreifendes Benehmen müſſen wir freylich die mangelhafte Jugendbildung anführen, welche Heinrich genoſſen hatte; aber auf der andern Seite erſcheint Carl um deſto edler, daß er nichts deſto we-

niger eben ſo eifrig fortfuhr alles für denſelben zu thun, als wenn es dieſer mit höchſter Erkenntlichkeit angenommen hätte. Der anhaltenden Bemühung des älteren Bruders gelang es endlich dennoch den jüngeren beſſer gebildet zu ſehen, ſo ſehr ſich dieſer auch dagegen ſpreizte und immer den leidigen Lehrbrief als Rechtfertigung vorſchützte, wenn er ſich offenbare Zeichnungsfehler mußte nachweiſen laſſen. Carl genoß für ſeine Geduld und brüderliche Ausdauer die ſüße Beruhigung, daß Heinrich Arbeiten zu einem naturhiſtoriſchen Werke, wahrſcheinlich auch zum Büffoniſchen übernehmen konnte, wo er nach Zeichnungen von de Seve ſtach. Er führte dieſe Platten mit vielem Fleiße aus, bald folgten ihnen mehrere andere Beſchäftigungen, und nun glaubte er ſchon gewonnen zu haben und ganz geborgen zu ſeyn.

Genährt durch ſolchen Wahn und durch das fatale Papier, womit Guttenberg ſein: anch io sono maestro in jedem Augenblick zu erhärten in Bereitſchaft ſtand, entſpann ſich um eines kleines Anlaßes willen ein unglückſeeliger Zwiſt unter beyden Brüdern, und Carl überließ den ſo oft gewarnten, aber die brüderliche ſanfte Meinung verkennenden Jüngling, ſo wie er es ſelbſt wollte, dem eigenen Sinn. Der Erfolg war freylich ganz der, welcher ſich erwarten ließ. Heinrich arbeitete bald ohne Fleiß und ohne Gefühl, mehrere Platten wurden ihm nicht abgenommen und ſo ſank er ſchnell in tiefe ſelbſtverſchuldete Noth. Da er in die dringendſten Geldverlegenheiten kam und aus der Miethe, die er nicht mehr zu zahlen vermochte, gewieſen werden ſollte, ohne in dem weiten Paris eine Hülfe ſonſt zu haben als die des Bruders, die er ſelbſt von-ſich geſtoßen hatte, trat ein Nachbar endlich ins Mittel, ſparte nicht ernſtliche Verweiſe über ſein bisheriges Betragen, nicht den rauhen barſchen Ton, den der Fremde wohl annehmen konnte und an dieſer Klippe brach der ſtarre Sinn Heinrichs, — was ſein edler Bruder nicht ausrichten konnte gelang dieſem ehrlichen Manne. Die Brüder ſöhnten ſich aus, der jüngere gelobte Beſſerung und willigte in die Bedingung des ältern, der, um das neu geknüpfte Band nicht ſo bald wieder zerriſſen zu ſehen, auf ein Auto da fé drang, das auch feyerlich vollzogen wurde, auf die Verbrennung des Lehrbriefs.

Nun begann Heinrich ſeine Arbeiten wieder mit verdoppeltem Eifer und erhielt auch durch Verwendung ſeines Bruders neue Beſchäftigung. Seine Stiche waren mit Fleiß und Verſtand ausgeführt. Auf einige Zeit mußte ſich Carl, um einer Reiſe nach Baſel willen, von ihm trennen, aber er that es nicht eher, als bis er ſeinen Bruder einer ſichern Leitung anvertraut hatte, ſeinem ehemaligen eignen Lehrer ſelbſt, dem berühmten Wille. Unter der Leitung dieſes Meiſters arbeitete Guttenberg mehrere Jahre mit Fleiß und Liebe und bald legten es ſeine Nadel und ſeine Stiche dar, welch ein Mann ſich ſeiner angenommen hatte. Endlich lieferte er eine Platte nach Madame le Sueur, eine Bachantinn, und dieſer Stich vermehrte nicht blos

ſeinen ſteigenden Künſtlerruhm, ſondern legte auch in jeder Hinſicht den Grund ſeines künfti-
gen Glücks. Die vorzügliche Ausführung deſſelben empfahl ihn ſchnell und in ſolchem Grade, daß er von nun an als Kupferſtecher allgemein geſucht und geſchätzt wurde, und da er dieſe Bachantinn zugleich für ſeine eigne Rechnung gemacht hatte, ſetzte ihn auch der Geldgewinn, den er von dieſer Platte zog, nach und nach in jene glückliche Unabhängigkeit und wirklich, mit dem Erwerb für ſeine ſpätern Arbeiten vereint, bis gegen den Abend ſeines Lebens in den Beſitz eines ſo anſehnlichen Vermögens, wie es nicht jedem Künſtler zu erwerben gelingt.

Wir übergehen eine Reihe Jahre die er in Fleiß und in der angenehmen Ungebundenheit in Paris verlebte, welche der vorzüglichere Künſtler erringen kann. Sie bieten nichts dar, deſſen Erwähnung für unſern Zweck nöthig wäre.

Die gemüthliche Lage, in welcher er ſich befand, wurde durch die bürgerlichen Unruhen getrübt, welche im Jahr 1789 in Frankreich ausbrachen. Um ihnen auszuweichen ſchritt er zur Ausführung eines lange gehegten Vorſatzes und reißte nach Italien. Seine Kunſtwanderung, von der wir aber das Jahr 1789 in der über Guttenbergs Leben in der Eos gegebenen Skizze unrichtig angenommen haben, da ſie erſt zu Anfang des Jahres 1791 beginnen konnte, war nach Florenz Rom und Neapel gerichtet. Da erhielt er nach 18 monatlichem Aufenthalt in dieſem ſchönen Lande die erſchröckende Botſchaft von dem gefährlichen Darniederliegen ſeines Bruders. Er hatte nichts dringenderes, als in höchſter Eile nach Paris zurückzukehren, um ihn noch lebend anzutreffen, aber wir haben es ſchon in Carls Biographie erwähnt, daß ihm dieß nicht mehr vergönnt war. Deſto tiefer und aufrichtiger war ſeine Trauer, deſto herzlicher ſein Dank gegen den Verblichenen.

Guttenberg vertauſchte nunmehr den Aufenthalt in Paris mit dem zu Fontainebleau, weil er wenigſtens daſelbſt ruhiger ſeinen Arbeiten ſich wiedmen konnte als in der vielbewegten Hauptſtadt. Nach Ludwigs Hinrichtung wollte es ihm aber auch an ſeinem neuen Aufenthaltsort nicht mehr gefallen, und er entſchloß ſich zur Rückkehr nach Deutſchland. Noch im Jahre 1793 kam er nach Nürnberg und blieb zehen Jahre daſelbſt.

Dort wandelte ihn aber doch die Luſt, Paris wieder zu ſehen, wo er faſt ſein halbes Leben zugebracht hatte, aufs neue zu ſehr an, als daß er hätte widerſtehen können. Von drey Schülern begleitet, die er ſich ſchon in Nürnberg zu bilden begonnen hatte, dem jetzigen Vorſtand der hieſigen K. Kunſtſchule Alb. Reindel, dem Kupferſtecher Fr. Geißler und dem Miniaturmahler Wolfsheimer, jetzt zu München, reißte er 1803 zum zweytenmale nach Paris, das er wahrſcheinlich nicht mehr verlaſſen haben würde, wenn nicht der Umſchwung der

Weltereigniſſe in den Jahren 1814 und 1815 auch in das Pariſer Künſtlerleben weſentliche Veränderungen gebracht hätte. Seine drey Schüler kehrten zum Theil vor ihm in die Heimath zurück, ihr Meiſter traf im Jahr 1816 in ſeiner Vaterſtadt wieder ein.

Guttenberg war noch ein heiterer lebenskräftiger Greiß, der die Früchte ſeines Fleißes in verdienter Muße und doch unter mäßiger Arbeit lange fort genießen zu können ſchien. Gleichwohl war es ſeiner Geburtsſtadt nur etwa zwey Jahre vergönnt, dieſen ſo verdienten Künſtler zu beſitzen. Er genoß allgemeine Achtung und wirklich mußte ihn auch ſeine Kunſtkenntniß, ſeine ſcherzhafte Laune, die ihn gerne Geſellſchaften und Mittheilungen gegen ſeine Freude aufſuchen ließ, ſeine Beſcheidenheit, in der er unverhohlen äußerte, wenn er jetzt erſt zu ſtudieren anfangen könne wolle er beſſere Sachen liefern, mit einem Wort ſein innerer Werth bey jedem, der ihn kannte, empfehlen. Ein anſcheinend geringer Unfall zog ihm unerwartet ſchnell Lebensgefahr und Tod zu.

Am Abend des 9. Januars 1818 luſtwandelte er, wie er immer gewohnt war wöchentlich Abendſpatziergänge in Begleitung ſeiner obengenannten drey Schüler zu machen, mit dieſen ganz in den nächſten Umgebungen der Stadt, glitt aus, fiel rücklings auf den feſtgefrornen Boden und verletzte ſich, da ihm beym Fall der Hut herabgeſtürzt war, am Hinterhaupte bedeutender als man im erſten Augenblicke glaubte. Schon ſchien es ſich mit ihm wieder zu beſſern, er wollte bereits wieder anfangen zu arbeiten, da trat eine Entzündung hinzu und machte ſeinen Tagen am 16. Januar 1818 ein Ende. Er ruhet in Albrecht Dürers Grabe auf dem Johanniskirchhof.

Die Hauptzüge ſeines Charakters haben wir bereits in unſere Schilderung mit aufgenommen, wie es die Natur der Sache mit ſich brachte. Zur Ergänzung davon bemerken wir nur noch, daß er ſchlicht und einfach war im Leben, und in ſeinem Äußern, fleißig, haushälteriſch, mittheilend gegen ſolche die ſeine Urtheile über ihre Arbeiten annehmen und nicht blos gelobt ſeyn wollten, voll witziger Einfälle und glücklichen Humors, der kleine Neckereyen liebte und dennoch von deutſcher Biederkeit und Rechtlichkeit niemals einen Fingerbreit wich. Guttenberg war ehelos geblieben und verläugnete trotz des langen Aufenthalts in Frankreich, der ihm allerdings manche franzöſiſche Gewohnheiten eigen machte, den Deutſchen durchaus nicht. Was ihm an gelehrter Bildung für die Kunſt abgieng, erſetzte ihm der vieljährige Umgang mit den beſten Künſtlern Frankreichs, deren Achtung ſich gegen ihn durch viele Proben bewieß. Für Nürnberg begründete er durch ſeine Schüler eine neue Epoche, ein reges friſches Leben unter den daſelbſt befindlichen und ſich bildenden Künſtlern.

So viel von Guttenbergs Leben, Bildungsgang und Würken, ſchlüßlich auch etliches von ihm als Künſtler.

In allen ſeinen Arbeiten zeigte er ſich als ein Mann, bey dem Kenntniſſe, Talent, Gefühl, Fleiß und Geſchmack ſich in einem glücklichen Einklange mit einander befanden. Was ſelten ein Kupferſtecher in ſich vereiniget, fand bey ihm ſtatt; er war gleich vorzüglich im hiſtoriſchen Fache wie im Landſchaftsfache. Er bewegte ſich in dem letztern ganz beſonders mit ſolcher Freyheit, wie ſonſt nur andre Meiſter, welche ſich ausſchlüßlich demſelben widmen, und dadurch eignete er ſich vor vielen zum Stich der Gemählde aus der niederländiſchen Schule, da er Vieh, Landſchaften, Figuren oder Portraite mit freyer Nadel und ſicherm Grabſtichel zu behandeln verſtand. Er leiſtete in dieſem Fache würklich ausgezeichnetes, und man möchte ſich faſt zu dem Wunſche gedrungen fühlen, daß er ausſchließlich nach Vorbildern der benannten Schule hätte ſtechen ſollen und können. Da wir den Catalog ſeiner Werke geben, ſo bemerken wir nur daß ſeine vorzüglichſten Arbeiten die Blätter nach Rembrandt, Bega, Blömaert, Zorg, Flink, van Dyck, Thomas Wyck, Rubens und Teniers ſind, deren genauere Charakteriſirung wir aber hier übergehen dürfen, da wir ſie uns auf unſer Verzeichniß aufſparen. Rembrandts Portrait, Carl der Fünfte nach van Dyck, eine große Kreuzabnahme nach Rubens für das Musée Napoleon, ſind darunter ſeine Meiſterſtücke; das letztere war auch würklich noch die vorletzte Arbeit desſelben, welche er mit vollem Künſtlerfeuer vollendete, die Krone aller ſeiner Stiche.

Aber auch nach den Meiſtern der italieniſchen Schule ſtach Guttenberg Blätter mit vielem Geiſte, mit großer Reinheit. Da wir ſie nachher einzeln aufführen, ſo zeichnen wir hier nur ſeine heilige Familie nach Raphael an, eine Beſchneidung nach Fra Bartolomeo, eine heilige Familie nach Baroccio u. a. m. — Unter ſeinen Landſchaften nimmt eine große nach Dietrich den erſten Platz ein, die das Gemählde des Meiſters mit vielem Geiſte wiedergiebt; andere ſtach er nach Meyer, Wagner, Vernet, Weirotter, Poelemburg u. a. — Die Blätter nach Zeichnungen, Vignetten und Bilder zu größern Prachtwerken oder kleineren Schriften, oder die einzelnen Stiche haben all das Gefällige, Wahre und Richtige, was ſeine größern Arbeiten auszeichnet; manche davon ſind in ihrer Art unvergleichlich. Am wenigſten frey fühlte er ſich bey den Gemmen, die er nach Nahl ſtach. Zwar ſind auch ſie gut, wie es ſich von einem ſolchen Künſtler erwarten läßt, aber das war doch nicht das Feld, worin er ſich con amore bewegte; es herrſcht in der Lage der Schraffirungen ein Zwang, der in ſeinen andern Blättern nicht zu finden iſt, auch waren die ſtrengen feſten Contouren ſeiner Hand eine unwillkommene Feſſel, die ihn bey ſeiner Schnelligkeit im Arbeiten und ſeiner Ungeduld doppelt läſtig fallen mußte. Die Platte eines ſeiner größern Blätter,

Napoleon vor der Schlacht von Wagram, am Wachtfeuer im Kreiſe ſeiner Generale eingeſchlafen, ward von ihm unvollendet bey Seite geſtellt, da die veränderten Zeitumſtände es ihm widerriethen, damit hervorzutretten; erſt nach ſeinem Tode ward ſie von ſeinen Schülern vollendet und bekannt gemacht.

Das Portrait, das wir unſern Leſern bey dieſer Biographie geben, iſt nach einer eigenhändigen Zeichnung unſers Meiſters von ſeinem Schüler Herrn Direct. Alb. Reindel bearbeitet. Es hat viel Ähnlichkeit, ob gleich das Charakteriſtiſche, wodurch ſich Guttenbergs Kopf auszeichnete, eine ſehr ſtarke Stirne, die bey dem wenigen Haar, das nur die Schläfe bedeckte, und dem hohen Wulſte über den Augenbraunen beſonders hervortrat, durch das Mützchen, das zu ſeinem gewöhnlichen Hausanzuge gehörte, etwas verdeckt erſcheinet.

Bey dem Entwurfe des nachfolgenden Verzeichniſſes über Carl Gottfried Guttenberg's Kupferſtiche nahmen wir diejenige Sammlung zum Grunde, welche der hieſige, im vorigen Jahre verſtorbene Kunſthändler Johann Friedrich Frauenholz davon angelegt, und mit all' der Liebe und Sorgfalt zu vervollſtändigen geſtrebt hatte, welche eine vieljährige Freundſchaft mit den Gebrüdern Guttenberg in ſeinem, für das Gute und Schöne ſo empfänglichen, Gemüthe erzeugen mußte. Durch Geſchenke des genannten Künſtlerpaars begründet, durch Ankäufe des Fehlenden, wo es ſich darbot, vermehrt, iſt dieſe Sammlung, wenn auch nicht zu gänzlicher Vollkommenheit, doch derſelben ſehr nahe gebracht worden.

Wir ordneten die Blätter nach alphabetiſcher Namensfolge der Maler oder Zeichner, nach den Größen — erſt die überhöhten, dann die Querſtücke beſchreibend — wobey wir immer mit dem kleinſten Blatte begannen, mit dem größten ſchloßen, und ließen am Ende diejenigen Stiche folgen, unter denen kein Name des Malers oder Zeichners ſtund, weil die vorliegenden Exemplare zum Theil nur in Abdrücken ohne alle Schrift vorhanden waren, und uns die Mittel fehlten, die Zeichner ſolcher Blätter mit Sicherheit nahmhaft machen zu können. Daß dieſe letztern Blätter ſämmtlich von C. G. Guttenberg geſtochen ſeyen, durften wir hingegen mit mehrerer Gewißheit annehmen, weil ſowohl eine genaue, vergleichende Unterſuchung der Behandlungsweiſe, als auch deren Einreihung in das C. G. Guttenbergiſche Werk durch den ehemaligen kenntnißreichen Beſitzer für ihre Ächtheit zeugten. Sollten demohngeachtet Irrthümer untergelaufen ſeyn, ſo möge das: errare humanum est, dieſe, wohl nur ſeltenen, Fehlgriffe entſchuldigen. Bey mangelnder Unterſchrift ſuchten wir die Blätter durch Titel zu charakteriſiren, um den Gebrauch des Catalogs bey Aufſuchung und Vergleichung der Kupferſtiche zu erleichtern. Ungerne vermißten wir bey unſerer Arbeit St. Non's maleriſche Reiſe in Neapel, die uns manchen Aufſchluß über Blätter, welche C. G. Guttenberg für dieſes Prachtwerk lieferte, geboten haben würde.

Zu den Ausmeſſungen bedienten wir uns des, faſt durchgängig angenommenen, alten Pariſer Fußes; denn die Angaben der Größen nach den Papierformaten ſind längſt zu ſchwankend befunden worden. Wir hielten es für das Zuverläßigſte, die Höhe und Breite des Stichs bis an ſeine Einfaſſungslinien anzuzeigen. Bey Vignetten und andern Vorſtellungen, welche durch keine Einfaſſung begrenzt ſind, maaßen wir die höchſte und breiteſte Stelle.

Die Sammlung der Heinrich Guttenbergiſchen Kupferſtiche, welche bey Fertigung des Catalogs vorlag, wurde aus dem Nachlaſſe des Künſtlers und denjenigen Blättern gebildet, welche ſeine Schüler Geißler und Reindel beſaßen. Nachdem dieſelbe zu einer Vollſtändigkeit gediehen war, welche mit Sicherheit glauben läßt, daß kaum ein Blatt mehr daran fehle, erkaufte ſie der kunſtliebende hieſige Kaufmann Jacob Hertel, eines der Mitglieder unſers Vereins.

Möchten die nun folgenden Verzeichniſſe den Kupferſtichſammlern eine nicht unwillkommene Gabe ſeyn, und von ihnen als ein tauglicher Leitfaden bey dem Ordnen ihrer Sammlungen befunden werden.

Nach Barbier.

No. 1. J. J. Rouſſeau's Monument.

Höhe: 17″ 3‴. Breite: 13″ 7‴.

Rouſſeau, in antiker Tracht, ſteht auf einem Poſtamente, zur Rechten des Beſchauers. In der Linken hält er ſeinen Emile und ein Schild, worauf die Mißbräuche der frühern ſcholaſtiſchen Erziehung abgebildet ſind, und das nun zerbrochen iſt. Mit ſeiner Rechten hält er an einer Roſenbekränzten Kette einen Knaben, welcher einen Schlitten zu ſeinem Spielwerke zimmert. An dem Poſtamente iſt in einem Basrelief der Thron der öffentlichen Meynung vorgeſtellt, von welchem ſich ein Vater mit ſeinem Sohne abwendet, und dem eine Mutter ihre Tochter zuführt.

Links unter der Vorſtellung ſteht: Dessiné par Barbier Peintre du Roi, rechts: et Gravé par C. Guttenberg. In der Mitte: Monument erigé a Geneve a J. J. Rousseau. Darunter, die Dedication an Robert Pigott von Jacob Argand und eine Erklärung des Monuments in franzöſiſcher und engliſcher Sprache. Zu unterſt, etwas gegen die Linke, die Adreſſe: a Paris chez Guttenberg rue St. Hyacinthe. No. 5.

In den Abdrücken vor der Schrift ſteht rechts, von Guttenberg's Hand: C. Guttenberg sc.

Nach Verdoe.

No. 2. Der Rheinfall.

Breite: 11″ 9‴. Höhe: 7″ 6‴.

Der Fall des Rheins bey Schaffhauſen zeigt ſich hier von vorne. Rechts im Vorgrunde, neben zwey alten, durch eine Mauer verbundenen, Thürmen ſind ein paar Leute mit Einſchiffung einiger Kaufmannsgüter beſchäfftigt. Weiter links betrachtet ein Reiſender, von einem Führer und ſeinem Hunde begleitet, den Waſſerſturz.

Unter dem Stiche links: C. G. Guttenberg sc. In der Marge: View of the cataract of the Rhine. Mit einer engliſchen Zueignung des Stechers an den Zeichner des Proſpects.

Die Platte iſt in neuerer Zeit in die Hände der Kunſthändler Teſſari u. Comp. in Augsburg gekommen, welche die Unterſchrift abändern und ihre Adreſſe beyſetzen ließen.

Nach Joh. Caſanova.

No. 3. Leda.

Höhe: 5″ 6‴. Breite: 4″ 7‴.

Leda, ſtehend, mit vorgebeugtem Oberleibe, nach der Linken gerichtet, empfängt die Liebkoſungen des, in einen Schwan verwandelten, Jupiter.

Dieſe Vorſtellung iſt von einem antiken geſchnittenen Steine aus der Stoſchiſchen Gemmenſammlung genommen, und in einem Ovale angebracht, welches von einer viereckigen Bordüre eingeſchloſſen iſt. Das Oval ruht auf einem länglich viereckigen Steine, neben welchem, links, die natürliche Größe der Gemme angezeigt iſt.

Auf dem länglich viereckigen Steine ſteht: Léda en Cornaline. Links unter dem Stiche: Dessiné par Casanouva. In der Mitte: 1789. Rechts: Gravé à Paris par Carl Guttenberg.

Dieſe Abbildung gehört in das, bey J. F. Frauenholz allhier erſchienene, Prachtwerk: Dacthyliotheca Stoschiana etc. par F. Schlichtegroll. Folio. G. J. Schrazenſtaller hat eine Copie derſelben in gleicher Größe für die deutſche Quartausgabe des nämlichen Werks geliefert.

Nach L. Defrance.

No. 4. Die Aufhebung der Klöſter in den K. K. Öſterreichiſchen Erbländern.

Breite: 22″ 3‴. Höhe: 15″ 9‴.

Auf einem freyen, von Klöſtern, Kirchen und Privatgebäuden umgebenen Platze ſteht, gegen die Rechte, die Bildſäule Kaiſers Joſeph II. Ihre Stellung zeigt uns den Monarchen in dem Momente, in welchem er die Abſchaffung der Mönchs- und Nonnen-Klöſter gebietet. Dieſe werden geöffnet und ihre Bewohner entlaſſen. Während zur Linken ein Werber bereits auf einen jungen ſchönen Mönch Jagd macht, den zwey junge Damen wohlgefällig betrachten, ſpeculirt rechts eine Putzhändlerin mit ihrer Waare, die von einer jungen, durch einen Officier begleiteten Nonne beyfällig aufgenommen, von einer alten Nonne mit Zeichen des Abſcheus geflohen wird. An dem Piedeſtal der Bildſäule iſt eine Bretterbude angebracht, vor welcher ein Friſeur einem glatt geſchornen Mönche eine Perücke anbietet und zwey andern Mönchen der Bart abgenommen wird. Links und rechts noch mehrere launig gedachte Figuren-Gruppen.

Links unten: Gemahlt von L. Defrance, der Mahler Academie zu Lüttich Director. 1782. Rechts: Gegraben von C. G. Guttenberg, der Kuhrfürstl. Akademie zu Düsseldorf Mitglied. 1786. In der Mitte: Joſeph der 2te Römiſcher Kaiſer befahl im Jahre 1782 die Abſchaffung .... Erblanden. Geſchichte der Deutſchen des 18ten Jahrhunderts.

Wir kennen dreyerley Abdrucksgattungen dieſes vortrefflich geſtochenen Blatts. Die erſten Drücke ſind gegen die Rechte blos mit: Carl Guttenberg fec. bezeichnet. Die zweyten führen die oben angezeigten Künſtlernamen, haben aber nur die Inſchrift: Joſeph der 2te Römiſcher Kaiſer. Die dritten ſind mit aller Schrift.

Nach A. T. Desfriches.

No. 5. u. 6. Zwey Anſichten von St. Meſmin.

Breite: 5″ 4‴. Höhe: 3″ 4‴.

Auf dem erſtern Blatte zieht ſich links der Weg zu einigen Gebäuden des Dorfes St. Meſmin hinan, vor welchen große Bäume ſtehen. Die Anhöhe, worauf ſie ſich befinden, wird von einem breiten Waſſer beſpült. Im Mittelgrunde, rechts, ſieht man eine Mühle, von Bäumen umgeben. Ein zweyräderiger Karren, worauf ſechs Bauern ſitzen, fährt durch das Waſſer: links vorne unterhält ſich ein Eſeltreiber mit einer Bäuerin.

Links unter der Vorſtellung: Dessiné par Desfriches, rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte der Marge: Vue à St. Mesmin sur le Loiret, aux Environs d'Orleans, und die Pariſer Adreſſe des Stechers.

Auf dem zweyten Blatte ſieht man rechts auf einer, durch gemauerte Pfeiler geſtützten, Anhöhe, die Capelle des h. Meſmin, von Bäumen beſchattet. Die Loire breitet ſich am Fuße der Anhöhe aus: Schiffe zeigen ſich in der Ferne. Vorne befinden ſich zwey Fiſcher. Die Landſchaft wird vom Monde beleuchtet.

Die Künſtlernamen ſind wie auf vorigem Blatte angebracht. In der Mitte der Marge: Vue de la Chapelle St. Mesmin . . . Orleans, und die Adreſſe.

No. 7. u. 8. Zwey Anſichten aus der Gegend von Orleans.

Breite, mit Einſchluß der Bordüre: 5″ 11‴. Höhe: 4″.

Im Mittelgrunde der erſten Vorſtellung ſieht man, gegen die Rechte, eine Mühle, zu welcher ein Weg vom Vorgrunde links aus führt. Dieſer Weg iſt mit einer Weide, einer Eiche und einer Pappel beſetzt. Letztere ſteht am Eingange einer Brücke, welche die Straſſe mit der Mühle verbindet. Unter der Eiche ſitzt ein Wanderer, der mit einem andern ſpricht. Der Hintergrund iſt großen Theils durch ein dichtes Laubgehölze verdeckt. Die Vorſtellung iſt mit einer Bordüre eingefaßt.

Links unter derſelben lieſt man: Dessiné par Desfriche; rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte der Marge: 1re Vue des environs d'Orleans. Darunter: à Paris chez Chereau etc.

Das zweyte Blatt giebt wiederum die Anſicht einer Mühle, welche im Mittelgrunde, etwas gegen die Linke hin, auf einem gemauerten Damme ſteht, den zwey Arme des Waſſers trennen. Eine ſteinerne Brücke führt über den vorderſten Arm. Zur Rechten neben der Brücke ſtehen Bäume; hinter der Mühle ſieht man ein Gehölze, in weiter Ferne links eine Stadt. Vorne ſteht eine Frau mit einem Knaben bey einem Manne. Die Vorſtellung iſt ebenfalls bordirt.

Links unten: Dessiné par Defriche; rechts: Gravé par C. Guttenberg. Unſer Exemplar hat keine weitere Unterſchrift, welche in den ſpätern Abdrücken vorkömmt, und den Proſpect als: IIde Vue des environs d'Orleans angiebt, falls wir nicht irren.

Nach Desprès.

No. 9. u. 10. Die Kirche der Madonna di Sta. Croce zu Barletta und die Anſicht des Monte S. Angelo mit dem Kirchweihfeſte: zwey Vorſtellungen auf Einer Platte.

Breite: 8″ 3‴. Höhe: 5″ 9‴.

Die Kirche, ein viereckiges Gebäude mit einem achteckigen thurmähnlichen Aufſatze und zwey viereckigen Thürmen an der Vorderſeite, ſteht auf der Rechten des Blatts. Sie hat eine, von Säulen getragene, Vorhalle und iſt mit einem, links ſtehenden, Gebäude durch eine Wand verbunden, worauf zwey kleine Glockenthürme angebracht ſind. Über einer Mauer links, ragt ein Baum und Gebüſch hervor. Eine Säule auf einem treppenähnlichen Unterſatze ſteht ohnfern dieſer Mauer: zwey knieende Pilger verrichten dabey ihr Gebet. Vorne gegen die Rechte ſteht man einen Reiter und einen Fußgänger.

Links unter der Vorſtellung: Dessiné par Des Préz; rechts: Gravé par Guttemberg. In der Mitte: Vue de l'Eglise de la Madonna .... Barletta. Weiter unten, zur Linken: No. 10. Gde Grece: zur Rechten: A. P. D. R.

Die Figuren hat J. Dupleſſis Bertaux radirt.

Auf dem zweyten Blatte ſieht man rechts vorne und im Mittelgrunde ein Gebäude, woran die Kirche ſtößt. Gegenüber, links, ſteht auf hohem Poſtamente eine Säule mit der Statue des Erzengels Michael. Es iſt Kirchweihe auf dem Platze, welcher mit Figuren angefüllt iſt. Unter dieſen zeichnen wir einen Mann mit zwey Eſeln aus, welche große Körbe tragen, in denen ſich viele kleine Statüen des h. Michael befinden. Der eine Eſel iſt geſtürzt, ein Theil ſeiner Ladung purzelt aus dem Korbe, zum großen Schrecken ſeines Treibers und zweyer, hinter drein ziehender, Bettelmönche.

Links unter dem Stiche: Gravé à l'eauforte par Duplessis Berteaux; rechts: Terminé au burin par Ch. Guttemberg. In der Marge: Vue de Monte Sant-Angelo ... du Saint, dessinée par des Préz etc. à Rome. Weiter unten, links: No. 6. Gde Grece; rechts: A. P. D. R. Zu des Abbe St. Non maleriſcher Reiſe in Neapel gehörig.

No. 11. Anſicht von Corigliano.

Breite: 12″ 6‴. Höhe: 7″ 8‴.

Eine große ſteinerne Bogenbrücke führt von der Linken nach dem Städtchen, welches theils an, theils auf einem Berge liegt. Unter den Gebäuden deſſelben zeichnen ſich ein viereckiges mit einem dergleichen Thurme und ein danebenſtehendes Kirchenähnliches — beyde im Thale — auf dem Berge ein Fortähnliches aus. An dieſen Berg reihen ſich links einige Anhöhen an, auf deren nächſter ein, mit Mauern umfangenes rundes, mit einer Kuppel bedecktes Gebäude ſteht. Faſt den ganzen Vordergrund nimmt ein Fluß ein, der ſich links im Mittelgrunde verliehrt. Seine Ufer ſind mit Gruppen von Wäſcherinnen und andern Figuren belebt; im Waſſer ſelbſt ſieht man links einige Rinder; in der Mitte eine kleine Inſel mit einem Gemäuer, von welchem herab ein Hund einen Eſel anbellt; rechts einen Fiſcherkahn.

Links unten: Dessinée par Despréz. Rechts: Gravée par Guttemberg. In der Mitte der Marge: Vue Générale de la petite Ville de Corigliano ... Sybaris. Links unten am Rande der Platte: No. 43. Gde Grece; rechts: A. P. D. P. Zu St. Non's Werk gehörig.

Nach J. H. E.

No. 12. Allegorie auf Necker's Rechnungsablegung.

Höhe: 8″ 5‴. Breite: 7″ 7‴.

Die Figur der Gallia ſteht zur Linken, mit ihrer Rechten auf eine abgeſtumpfte Säule geſtützt, welche Necker's Compte rendu trägt, in der Linken ein Füllhorn haltend. Zu ihren Füßen liegt ein Leopard, gegen welchen ein Hahn von der Rechten her ſchreitet. Im Mittel- und Hintergrunde ſind einige, die Allegorie fortſetzende, Gegenſtände, deren Angabe es zur Kenntlichmachung des Blatts nicht mehr bedarf.

Über der Vorſtellung iſt eine Banderolle mit der Inſchrift: Ce Tableau .... Compte rendu F. 19. angebracht. Unten: Allegorie pour servir ... l'Esperance. Compte rendu F. 75. Links am untern Rande der Platte: J. H. E. invenit. In der Mitte: A. P. D. R. Rechts: G... sculpsit.

Wir glauben uns nicht zu täuſchen, wenn wir den Banquier und Kunſtliebhaber J. H. Eberts für den Zeichner dieſes Blatts halten.

Nach Carl Eiſen.

No. 13. Das Sterbebette.

Höhe: 5″ 2‴. Breite: 3″ 7‴.

Auf einem, mit einem Baldachin gezierten, Bette liegt eine todte Mannsperſon. Zu den Füßen des Bettes, links, ſitzt eine Dame, welche ihr Geſicht in das Schnupftuch verbirgt. Auf der nämlichen Seite beugt ſich ein weinender junger Mann über den Entſchlafenen: hinter ihm ſieht man noch zwey trauernde Mannsperſonen. Zur Rechten ſteht ein Mann in einem galonnirten Kleide, welcher das Haupt des Todten unterſtützt. — Links unter der Vorſtellung: Ch. Eisen inv.: rechts: C. Guttenberg sc.

Nach J. H. Fragonard.

No. 14. Ausbruch des Monte nuovo. Vignette.

Höhe: 7″ 1‴. Breite: 6″ 6‴

In dieſer Vignette ſind die Elemente im Aufruhr dargeſtellt. Die tobenden Wellen im Vordergrunde drohen einen Nachen mit vier Menſchen zu verſchlingen. Die Stellungen und Mienen derſelben drücken Angſt und Entſetzen aus. Andere Unglückliche hat die Fluth bereits mit ſich fortgeriſſen. Im Hintergrunde ſieht man ein großes, in Brand gerathenes Gebäude, deſſen Bewohner die Flucht ergreifen, und zwiſchen den Rauchwolken ragt der flammende Vulkan empor, welcher ungeheuere Steinmaſſen auswirft. Schilfbewachſene Klippen bilden die vorderſte Parthie der Vorſtellung.

Links unten: Composé par Fragonard Peintre du Roi. Rechts: Gravé par Ch. Guttemberg. In der Mitte: Eruption de Monte Nuovo arrivée le 30. 7bre 1538.

Dieſes ſchön componirte und meiſterlich geſtochene Blatt wird zu dem Werke des St. Non gehören.

Nach Sigm. Freudenberger.

No. 15. u. 16. Zwey Vorſtellungen aus dem Heptameron der Königin Margaretha.

Höhe: 3″ 10 bis 11‴. Breite: 2″ 5‴.

Auf dem Einen dieſer Blätter ſieht man links am Ufer eines Fluſſes einen Mönch, der mit einem Mädchen ſpricht, welches in einem Nachen ſteht und vom Lande abzuſtoßen im Begriff iſt. In der Ferne zeigt ſich ein Kloſtergebäude mit einem Thurme.

Links unter der Vorſtellung: S. Freudenberg inv.; rechts: Carl Guttenberg sculp.

Auf dem andern Blatte ſteht rechts ein ländliches Haus. Eine junge Frauensperſon erſcheint mit einem Lichte unter deſſen Thüre. Ein junger Mann in ſpaniſcher Kleidung tritt bey ihrem Anblicke betroffen zurück und ſchlägt ſich mit geballter Fauſt vor die Stirne. Sein Hund ſteht neben ihm; weiter hinten ſieht man ſein Pferd. Der Mond tritt hinter Wolken hervor.

Die Bezeichnung des Blatts wie bey vorigem.

Nach Heinr. Füeßli.

No. 17. Wilhelm Tell auf dem Vierwaldſtätter-See.

Breite: 22″ 3‴. Höhe: 16″ 2‴.

Wilhelm Tell ſpringt aus Geßlers Boot, in welchem er als Gefangener abgeführt wurde. Wir beſchreiben die Scene am beſten mit Tell's Worten in Schiller's Schauſpiel gleiches Namens:

„Jetzt ſchnell mein Schießzeug faſſend, ſchwing' ich ſelbſt
„Hochſpringend auf die Platte mich hinauf,
„Und mit gewalt'gem Fußſtoß hinter mich
„Schleudr' ich das Schifflein in den Schlund der Waſſer —
„Dort mag's, wie Gott will, auf den Wellen treiben!“

Guttenberg hat dieſe Platte nicht beendigt. Die wenigen — ſehr ſeltenen — Abdrücke derſelben, wie ſie ſich bey des Künſtlers Tode vorfand, ſind ohne den Effect, welchen man in den ſpätern Abdrücken findet, und ohne alle Schrift. Ignaz Sebaſtian Klauber hat dieſelbe vollends ausgeführt. Wir kennen auſſer jenen erſten Abdruck noch zwey Abdrucksgattungen. In dieſen befindet ſich in der Mitte der untern Marge eine Vignette, welche wir für Choffard's Arbeit halten. Zwiſchen einem Faſcesbüſchel, über welchem eine Armbruſt hervorragt, befindet ſich Avers und Revers einer Medaille. Der erſtere zeigt Tell'n, wie er den Apfel von ſeines Sohns Kopf ſchießt, mit der Umſchrift: Origine de la liberté des Suiſses; der letztere die drey verbündeten Schweizer, mit der Umſchrift: Pacte Féderatif en 1296. Dieſe Medaillons ſind durch Guirlanden von Eichenlaub verbunden; eine Keule lehnt links, eine Lanze mit der Freyheitsmütze rechts. Links unter der Vorſtellung lieſt man: Peint par Fueſli, à Londre; rechts: Gravé à Paris par Charles Guttenberg. Links in der Marge: Guillaume Tell; rechts: Willhelm Tell. In den ſpätern Abdrücken ſteht links: Willhelm Tell, und rechts: Guillaume Tell. Zu beyden Seiten der Vignette iſt die Marge, links mit einer deutſchen, rechts mit einer franzöſiſchen Beſchreibung von Tell's That angefüllt, und unter der Vignette die Adreſſe: à Paris, Rue St. Hyacinthe, No. 5. angebracht.

Nach Joh. Bapt. Greuze.

No. 18. Das ſchmollende Kind.

Höhe: 8″ 8‴. Breite: 7″ 7‴.

Ein kleiner Junge, nach rechts gewendet, das Geſicht gegen den Beſchauenden richtend, ſitzt auf einem Lehnſtühlchen hinter einer Bretterwand. Er verbirgt das Köpfchen hinter der emporgezogenen rechten Achſel und erhält dadurch das Anſehen eines Kindes, das auf irgend eine Vermahnung nicht hören will und ſich verdrüßlich abwendet. Er iſt nur bis zur Bruſt ſichtbar. Eine gemauerte Fenſtereinfaſſung dient als Rahme für die Vorſtellung.

Links unten: Peint par J. B. Greuze Peintre du Roi. Rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte der untern Marge befindet ſich das Wappen des Herrn le Seurre. Zu beyden Seiten desſelben, die Inſchrift: le petit boudeur: dann die Zueignung an Herrn le Seurre durch den Stecher. Um das Wappen anzubringen, iſt ein Theil der ſteinernen Rahme weggenommen worden. In den erſten Abdrücken vor aller Schrift iſt dieſe Rahme noch unverſehrt und das Wappen fehlt.

Nach S. H. Grimm.

No. 19. Kupfertitel zu Rabener's Satyren.

Höhe: 4'' 1'''. Breite: 2'' 6'''.

Auf einem Felsſtücke ſitzt rechts ein Satyrweib; ein Satyr ſteht neben ihr, in der Mitte der Vorſtellung. Er bläst die Panspfeife, nach deren Tönen ein Ziegenbock tanzt. Im Hintergrunde Bäume und Gebüſch. Zu beyden Seiten erheben ſich Verzierungen, von Laubgewinden umſchlungen. Oben liest man: Gottlieb Wilhelm Rabeners Satyren. Auf dem Felsſtücke: Bern bei Beat Ludwig Walthard. Links unten im Plattenrande: S. H. Grim̄ delin.; rechts: C. G. Guttenberg sc.

Dieſes Blatt iſt aus Guttenberg's früherer Zeit und wahrſcheinlich während ſeines Aufenthalts in der Schweiz geſtochen.

No. 20. Kupfertitel zu Gellert's Schriften.

Höhe: 4'' 2'''. Breite: 2'' 8'''.

Ein viereckiges, architectoniſch verziertes, hie und da ſchadhaftes Gebäude, mit Strauchwerk bewachſen, ſcheint den Eingang eines Gartens zu bilden. An demſelben iſt die Gruppe der Grazien, bey einem Opferaltare ſtehend, als Basrelief angebracht. Oberhalb dieſer Sculptur ſtehen, in zwey Abtheilungen, folgende Inſchriften: Sämtliche Schriften des Herrn C. F. Gellerts. Bern bei B. L. Walthard. 1767. Links unten im Plattenrande: S. H. Grimm delin.; rechts: C. G. Guttenb. sc.

Aus gleicher Periode mit dem vorhergehenden Blatte.

Nach eigenen Zeichnungen.

No. 21. u. 22. Zwey Blätter; der Hafen von Brügge und der Hafen von Oſtende.

Breite: 8'' 6'''. Höhe: 5'' 3'''.

Auf dem erſten Blatte ſieht man links im Mittelgrunde ein langes niedriges Gebäude zur Aufbewahrung der Handelsgüter. Mehrere Leute ſind mit letzteren, ſo wie mit Beladung der, vor Anker liegenden, Fahrzeuge beſchäfftiget. Rechts in der Ferne, welche durch ein Gehölze begrenzt iſt, nimmt man einige abgetackelte Fahrzeuge wahr. Der Vorgrund iſt durch mehrere Figuren belebt. Unter dieſen befindet ſich, in der Mitte, ein Viſitator: er hat die Ladungsbriefe in der Hand und hebt ein Seegel von einer damit bedeckten Parthie Waaren ab. Die verlegene Stellung des dabey befindlichen Schiffers und ſeines Jungen, der Vorwurf in der Miene des Beſchauers, geben deutlich zu erkennen, daß jener auf der Einbringung verbotenen Guts ertappt worden iſt.

Links unter der Vorſtellung: Dessiné d'apré Nature en 1781. et — rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte der Marge ein Doppeladler mit der Chiffer Joſephs II. Zu deſſen beyden Seiten: Le port de Bruge vu pré de la Porte . . . du Bassin. Unten: a Paris chez Guttenberg . . . S. Michel.

Auf dem zweyten Blatt erſcheint Oſtende in der Ferne. Ein Wald von Maſten verdeckt die Stadt zum Theil. Der Hafen iſt von einer Pfahlreihe und einem Damme durchſchnitten. Im Vorgrunde rechts, neben einem Schweine- und einem Hundeſtall, ſtehen ein Paar Schiffer, im Geſpräche mit einem Juden

begriffen; zwey Knaben ſpielen in der Mitte mit einem Hunde, der ihnen als Pferd dienen ſoll; drey Muſikanten, ein Herr und eine Dame gehen auf verſchiedenen Punkten dem Ufer entlangs.

Links unter dem Stiche: Dessiné d'aprês Nature en 1781 et — rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte der Marge ein Doppeladler mit der Chiffer Joſephs II. einem Freyheitshute u. ſ. w. Zu beyden Seiten die Inſchrift: Le Port d'Ostende vu du Coté du Sâs . . . de la Ville: unten des Stechers Adreſſe.

Letzteres Blatt iſt von ausgezeichnet ſchöner Behandlung und übertrifft das Erſtere in jeder Hinſicht bey weitem.

No. 23. u. 24. Zwey Anſichten von Münchenſtein und Angenſtein.

1tes Blatt. Breite: 10″ 8‴. Höhe: 7″ 4‴. Die Bordüre nicht eingerechnet.

Man ſieht links auf einer Anhöhe das alte Schloß Münchenſtein mit einem runden Thurme in ſeiner Mitte. Ein Theil jener Anhöhe iſt mit Laubholz bewachſen; an ihrem Fuße iſt eine Rebenpflanzung angelegt. Rechts erheben ſich einige Dächer über Bäume und Gebüſch. Die Ferne zeigt eine von Bergen umfangene Ebene. Im Vorgrunde haben ſich mehrere Dorfbewohner verſammelt, um die Wegführung eines geſchwängerten Mädchens mit anzuſehen, deſſen Verführer von einem Werber in Empfang genommen wird. Die Vorſtellung iſt durch mehrere Linien bordirt. Links unter der äusserſten Linie liest man: Fait par Carl Guttenberg. In der Mitte der Marge: Chateau de Münchenstein etc. Darunter die Adreſſen von C. Guttenberg in Paris und Anna Maria Schmidt in Baſel, nebſt der No. 1.

2tes Blatt. Breite: 10″ 7‴. Höhe: 7″ 3‴.

An den felſigten Ufern eines Fluſſes erhebt ſich rechts auf ſteilen Steinmaſſen das Schloß Angenſtein. Nur ein Theil ſeiner Gebäude erſcheint noch bewohnbar; ein, dem Beſchauenden zunächſt ſtehender Thurm ohne Dach, hat im Laufe der Zeit am meiſten gelitten. Der Ausmarſch einer Truppe ſchweizeriſcher Soldaten, welche über eine Brücke ziehen, bildet die Staffage. Auch dieſe Vorſtellung iſt bordirt. Links unter der äusserſten Linie liest man: Dessiné et — rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte der Marge: Chateau d'Angenstein etc. Darunter die oben erwähnten Adreſſen und die No. 2.

Beyde Blätter ſind — zum Coloriren beſtimmt — in Umriſſen radirt.

Nach J. F. Meyer.

No. 25. Die wandernde Truppe.

Breite: 11″. Höhe: 8″ 11‴.

Vor einem, rechts liegenden, Bauernhofe läßt ein herumziehender Poſſenreißer ſeine Truppe beym Schalle einer Trommel und Pfeife, welche ſein Camerade ſpielt, einen Tanz aufführen. Die Truppe beſteht aus einem Affen und drey Hunden, wovon der eine als Dame im Reifrock, der andere als Officier, der dritte als Pierrot gekleidet iſt. Alt und Jung hat ſich zu dieſem Schauſpiele verſammelt und ſieht mit mehr oder minder ſich ausdrückender Theilnahme demſelben zu. Links öffnet ſich die Ausſicht auf eine kahle Landſchaft mit alten Gebäuden. Unter dieſem nett geſtochenen Blatt liest man, links: Peint par J. F. Meyer, rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte der untern Marge: La Troupe Ambulante. Darunter Guttenberg's Pariſer Adreſſe und mehr gegen die Linke: le Tableau Original apartient à Mr. Wartell.

Nach Franz van Mieris.

No. 26. Der Chemiker.

Höhe: 8″ 3‴. Breite: 6″.

Ein bärtiger alter Mann ſitzt, von vorne geſehen, zur Linken auf einem niedrigen Stühlchen beym Fenſter und beobachtet durch die Brille die Gluth eines Kohlentopfs, den er auf einem dreybeinigen Stuhle vor ſich ſtehen hat. Sein, weiter rechts ſtehender, Gehülfe facht die Gluth mittelſt des Blaſebalgs an. Hinter letzterm ſieht man eine Feuereſſe, an welcher ein Blaſebalg angebracht iſt: eine Bank mit einem aufgeſchlagenen, großen Buche ſteht rechts vorne. Wir vermuthen in dieſem Bilde nicht ſowohl einen Chemiker — wie die Unterſchrift angiebt — als vielmehr einen Goldſchmied vorgeſtellt, da wir mehrere, dem erſtern nothwendige, Geräthſchaften, z. B. Retorten, vermiſſen, dagegen andere Werkzeuge, deren ſich die Gold- und Silberarbeiter bedienen, an den Wänden u. ſ. w. umher angebracht finden.

Links unter der Vorſtellung lieſt man: **Peint par F. V. Mieris**; rechts: **Gravé par Carl Guttenberg.** In der Mitte, zu beyden Seiten des Wappens von Orleans: **Le Chimiste**, und: **De la Galerie de S. A. S. Monseigneur Le Duc d'Orleans. A. P. D. R.** Dieſer Inſchrift folgt die Beſchreibung des Gemäldes.

Obiges Blatt, ſo wie das hier zunächſtfolgende, gehört zu dem — **Galerie du Palais Royal** — betitelten Prachtwerke, und unter des Stechers vortrefflichſte Arbeiten.

Man findet Abdrücke, welche zwar die Namen der Künſtler enthalten, in denen ſich aber keine weitere Inſchrift befindet und auch das Wappen noch fehlt.

Nach Peter van Mol.

No. 27. Der flammändiſche Tanz.

Breite: 7″ 8‴. Höhe: 5″ 9‴.

Auf einem freyen Platze, am Ausgange eines düſtern Gebäudes, tanzt ein Paar Neuverehlichter. Die Braut, in ſchwarzer Kleidung, ſteht zur Linken; der, mit einer Laubguirlande gezierte, Bräutigam befindet ſich gegen die Rechte, faſt in der Mitte des Blatts. Ihre Verwandten und andere Perſonen ſtehen, theils zuſchauend, theils mit einander plaudernd, in größern und kleinern Gruppen, im Hinter- und Vorder-Grunde. Auf einem, rechts vorne befindlichen, Gemäuer ſieht man einen Schalmeybläſer: hinter der Figur des Bräutigams gewahrt man einen Geiger und einen Jungen, der die Querflöte ſpielt.

Links unter der Vorſtellung: **Peint par Pierre Van-Mol**; in der Mitte: **Dessiné par L. Baudoüin**; rechts: **Gravé par Carl Guttemberg.**

Das Wappen des Herzogs von Orleans befindet ſich unter der Namensangabe des Zeichners. Zu beyden Seiten des Wappens ſteht: **Danse Flamande. De la Galerie . . . A. P. D. R.** Hierauf die Beſchreibung des Gemäldes und Notizen über deſſen Verfertiger.

Wir ſahen von dieſem Blatte einen erſten Abdruck, auf welchem die Namen des Malers und des Zeichners angegeben ſind; alle übrige Schrift fehlte noch und das Wappen war blos geätzt.

Dieſer meiſterhafte Stich gehört für das, bey voriger No. angegebene, Werk.

Nach J. M. Moreau.

No. 28. Gruppe modiſch gekleideter Figuren.

Höhe: 9″ 10‴. Breite: 7″ 11‴.

Ein Herr und zwey Damen ſcheinen ſich ſo eben von einem, unter einer Baumgruppe in den Tuillerien angebrachten, Ruheſitze entfernen zu wollen. Die eine jener Damen ſteht faſt in der Mitte des Vorgrundes, kehrt dem Beſchauenden den Rücken und trägt einen Sonnenſchirm in ihrer Linken. Die andere, rechts befindliche Dame blickt auf ihre Kinder herab, deren eines, ein Knabe, am Boden ſitzt, und nach dem andern, einem Mädchen, welches an einem Strohſtuhle lehnt und die Trommel ſchlägt, hinauflangt. Im Mittelgrunde, links, ſieht man Spaziergänger und einen Ausgang der Tuillerien; in der Ferne eine Kutſche und eine Baumreihe.

Links unter der Vorſtellung: J. M. Moreau del.; rechts: Carl Guttenberg sc.

Abdrücke mit der Schrift, welche wahrſcheinlich in die untere geräumige Marge geſtochen wurde, ſind uns nicht vorgekommen. Irren wir nicht, ſo gehört dieſes Kupfer in ein — Costume du Siècle, ou tableau physique et moral — betiteltes Werk.

Nach C. J. Notté.

No. 29. J. P. Jones.

Höhe: 10″. Breite: 8″ 9‴.

Der nordamerikaniſche Commodore Jones iſt auf ſeinem, von dem feindlichen Geſchütze hart beſchädigten, Schiffe, in halber Figur ſichtbar vorgeſtellt. Er iſt nach links gerichtet, wendet aber den Kopf gegen die Rechte. Von fünf Piſtolen, welche in ſeinem Gürtel ſtecken, ergreift er Eine mit ſeiner Linken; in der Rechten hält er ſein Schwerd. Eine — Stein vorſtellende — Bordüre umgiebt die Vorſtellung. In dieſer Bordüre ſind unten die Namen: John Paul Jones, eingeſtochen. Auſſerhalb derſelben ſteht, links: Dessiné par C. J. Notté; rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte der Marge: Commodore au Service . . . l'Amérique. Dann in 3 Zeilen die Schilderung ſeines heldenmüthigen Benehmens während des Kampfes. Darunter Guttenberg's Pariſer Adreſſe. Ein ſehr ſchöner Stich.

Nach Paris.

No. 30. Zweyte Anſicht des Jupiter Serapis Tempels bey Puzzuolo.

Breite: 8″. Höhe: 5″ 4‴.

Mitten im Vorgrunde ſitzt eine Frau mit ihrem Säuglinge bey einem antiken Grabmahle; ein neben ihr ſtehender Mann zeigt nach den Überbleibſeln des Tempels hin. Unter dieſen fallen beſonders 3 runde, zur Linken ſtehende, Säulen ins Auge, welchen die Capitäle fehlen. Gemäuer, dichte Gebüſche und Bäume beſchränken die Ausſicht in die Ferne. Ein runder, mit Strebepfeilern verſehener, Thurm iſt das entfernteſte der Bauwerke.

Links unter der Vorſtellung lieſt man: Paris del.; rechts: Ch. Guttemberg sculp. Die weitere Unterſchrift fehlt in unſerm Exemplare.

Dieſer Stich iſt mit No. 36. auf Einer Platte angebracht. Er gehört zu dem Werke des Abbé St. Non.

Nach Rembrandt van Ryn.

No. 31. Die holländiſche Abendgeſellſchaft.

Breite: 7″ 7‴. Höhe: 5″ 9‴.

In einer geräumigen Stube ſitzt, in der Mitte der Vorſtellung, eine Frau. Sie hat ihr Wollenſpinnrad bey Seite geſetzt und wiegt ihr Kind in den Schlaf. Ihre Aufmerkſamkeit theilt ſich zwiſchen dieſem und der Vorleſung, welche eine, zum Beſuch gekommene, Frauensperſon aus einem großen Buche hält. Letztere ſitzt, etwas gegen die Linke hin, bey einem langen, bedeckten Tiſche. Ein Korb, ein Paar Schuhe, eine Flaſche und anderes Geräthe ſtehen auf dieſem; ein geöffneter Wandſchrank links, läßt eine Kanne und Schüſſel wahrnehmen. Rechts hinter der Wiege des Kindes führt eine Treppe zur Thüre eines Gemachs. Unter dieſer Treppe knieet ein Mann und zapft Getränke aus einem Faſſe. Rechts vorne iſt der Kamin angebracht, über welchem ein metallener Armleuchter hängt. Die Beleuchtung geht von einer, durch die leſende Frau verdeckten, Lampe aus.

Unter der Vorſtellung links lieſt man: Peint par Rembrandt van Ryn; in der Mitte: Dessiné par Martini; rechts: Gravé par Carl Guttenberg. Unter der Angabe des Zeichners iſt das Wappen von Orleans angebracht; zu beiden Seiten desſelben der Titel: La Veillée hollandaise, worauf die Angabe der Galerie, in welcher ſich das Gemälde befindet, die Beſchreibung desſelben u. ſ. w. folgt, wie es bey allen Kupfern der: Galerie du Palais Royal, wozu dieſes Blatt gehört, der Fall iſt.

In den erſten Abdrücken ſind nur Maler und Stecher genannt; der Name des Zeichners und das Wappen fehlen noch.

Mit allem Rechte wird dieſer geiſtvolle Stich unter unſers Künſtlers gelungenſte Arbeiten, ſo wie überhaupts nnter die beſten Nachbildungen Rembrandtiſcher Gemälde gezählt.

Nach E. Ritter.

No. 32. Die Kirche.

Breite: 15″ 4‴. Höhe: 11″ 9‴.

Die Vorderſeite einer, mit 2 Glockenthürmen und einem Periſtyl gezierten, Kirche. Zwiſchen den Thürmen iſt der Grundriß der Kirche, unten in der Mitte nächſt der Einfaſſungslinie, der Maasſtab angebracht. Links, rechts und in der Mitte vor dem Gebäude einige dasſelbe betrachtende und die Treppe beſteigende Figuren.

Unter der Vorſtellung links: E. Ritter Archit. inv. del. Rechts: C. G. Guttenberg sculp. In der Mitte: Templa Dei saxo venerabar structa vetuſto. Virg.

Nach Hubert Robert.

No. 33. Der feuerſpeyende Veſuv.

Höhe: circa 12″ 3‴. Breite: 9″.

Ein fürchterlichſchöner Ausbruch des Veſuvs, welcher am 8. Auguſt des Jahrs 1779. Statt hatte, iſt auf dieſem Blatte dargeſtellt. Man ſieht den Crater des Vulkans, aus welchem eine ungeheuere Feuer=

ſäule himmelan ſteigt. Zwiſchen den dichten Rauchwolken ſchießen Blitze hervor; große Steine werden emporgeſchleudert. Vorne, zur Rechten und Linken, ſieht man Fliehende.

Links unter der, von keiner Linie umfaßten, Vorſtellung, lieſt man: Dessiné par Robert Peintre du Roi; rechts: Gravé par Ch. Guttenberg. Darauf in vier Zeilen: Vue de la Sommité et du Crator du Vésuve .... dix mille Pieds.

Die Figürchen ſind von J. D. Bertaux radirt, die Schneidenadel-Arbeiten von der Gattin Guttenberg's mit Geſchmack und ungemeiner Kunſtfertigkeit beygefügt.

In den erſten Abdrücken vor aller Schrift hat die Rauchmaſſe eine unangenehme viereckige Form. Höhe: 11″ 4‴. Breite: 7″.

In den zweyten Abdrücken, ebenfalls ohne Schrift, iſt dieſe zu regelmäßige Form abgeändert, ſo daß die Rauchwolken ein natürlicheres Ausſehen gewinnen. Die Vorſtellung wurde dadurch höher und breiter.

Die dritte Abdrucksgattung iſt die obenbeſchriebene, mit der Schrift.

No. 34. Die Ausgrabungen zu Herculanum.

Breite: 7″. Höhe: 4″ 6‴

Man ſieht einen vertieft liegenden, von Schutt und Lava gereinigten Platz in Herculanum, zu welchem Wege und eine Treppe herabführen. Der Vorgrund iſt von dem Mittelgrunde durch einen Graben getrennt, in welchen man vermittelſt Leitern hinabſteigt. Im Vorgrunde ſtehen und liegen zu Tage geförderte antike Überreſte umher. Ein Sarcophag, einige Vaſen, ein Paar Basreliefs und eine verſtümmelte Statüe fallen hierunter beſonders in die Augen. Zwey Männer ſtehen vor einem, die Erziehung des Achilles darſtellenden, Bildwerke. Andere, die Ausgrabungen Leitende und Betreibende, ſind am diesſeitigen Rande des erwähnten Grabens verſammelt, und ſchauen, geſticulirend, in denſelben hinab. Jenſeits ſieht man Träger mit einer großen Urne, Schiebkärrner u. a. m. Rechts an der noch unbearbeiteten Wand zeigt ſich die Vorderſeite eines Gebäudes, über welchem ein Gerüſte mit einem Flaſchenzuge angebracht iſt. Unſer Exemplar hat auſſer den Inſchriften: Composé par Robert Peintre du Roi, links, dann: Gravé par Ch. Guttenberg, rechts, keine weitere ſchriftliche Bezeichnung. Die Figuren ſind von J. D. Bertaux radirt.

Dieſes Blatt gehört in das Reiſewerk des St. Non.

No. 35. Vignette mit dem Füllhorn.

Die Platte, bis zu deren Rändern ſich die Vorſtellung, ohne Einfaſſungslinien zu haben, erſtreckt, mißt in der Breite: 7″ 2‴ und in der Höhe: 4″ 6‴.

In einer Landſchaft liegt ein Füllhorn, aus welchem Blumen und Früchte fallen, auf einem Lavaſtücke. Neben demſelben rechts liegen Kornähren. Der Mittelgrund zeigt von Bäumen und Gebüſch begrenzte Äcker. Im Hintergrunde erheben ſich zwey feuerſpeyende Vulkane und ein kleinerer Berg.

Links unten: Composé par Robert Peintre du Roi. Rechts: Gravé par Guttenberg.

Schön behandeltes Blatt; wahrſcheinlich zum Werke des St. Non gehörend.

No. 36. Erſte Anſicht des Jupiter Serapis Tempels bey Puzzuolo.

Breite: 7″ 11‴. Höhe: 5″ 4‴.

Man ſieht hier die Überreſte eines, dem Jupiter Serapis geweihten, Tempels; beym Eingange zu demſelben und zu der Wohnung des Hüters aufgenommen. Zu letzterer gelangt man rechts mittelſt einer

ſteinernen Treppe, unter welcher die Thüre eines Kellergewölbs angebracht iſt. Eine Frau mit zwey Waſſergefäßen ſteigt die Treppe hinan. In der Mitte des Blatts befindet ſich ein Gemäuer: Sträucher und Bäume, welche auf demſelben emporſprießen, ſind mit andern, im Vordergrunde links ſtehenden Sträuchern ſo verbunden, daß ein Bogen durch ſie gebildet wird. Drey Säulen des Tempels ragen links in der Ferne empor.

Links unter der Vorſtellung ſteht: Robert del.: rechts: Ch. Guttemberg sculp. Darunter: Ire Vue du Temple de Jupiter Serapis . . . du Roi.

Dieſer Stich befindet ſich mit No. 30. auf Einer Platte.

No. 37. u. 38. Die Bäder des Nero
und
die Überreſte des Mercuriustempels am baiiſchen Meerbuſen.

Zwey Vorſtellungen auf Einer Platte.

Breite einer jeden Vorſtellung: 8″. Höhe: 5″ 4‴.

37. An hohen Felſen vorbey, führt, von der Rechten des Vorgrundes, eine ſteinerne Treppe nach einem Gebäude links hinan, deſſen oberer Theil zu einem Durchgange benützt wird, und aus deſſen entgegengeſetztem Ausgange einige Leute mit einem Eſel hervorkommen und aufwärts ziehen. An dem Fuße des Gebäudes, welches vom Waſſer beſpült wird, ſind acht bogenförmige Thüröffnungen angebracht, wahrſcheinlich Eingänge für das Waſſer zu den Badegemächern. Ein Nachen, auf welchem einige Perſonen unter einem ausgeſpannten Tuche ſitzen, ſchifft jenen Eingängen zu. Rechts vorne iſt eine Gruppe von fünf ſtehenden und liegenden Figuren.

Links unten: Robert Del.; rechts: Carl Guttenberg sculp. In der Mitte: Bains ou Etuves de Tritoli, connus sous le nom de Bains de Neron, Situés . . . . de la Mer.

38. Die Überbleibſel des Mercuriustempels bilden auf dieſer Vorſtellung ein, vorne offenes, hinten geſchloſſenes, oben mit Strauchwerk überwachſenes Gewölbe, in welches das Waſſer eingedrungen iſt. Hinter demſelben, rechts, ſieht man eine Rotunde. Im Vorgrunde ſtehen 2 Männer; ein paar andere tragen Fremde, welche die Seitenöffnungen des Gewölbs beſehen wollen, durch das Waſſer hinein. Ein aufgeſchürztes Mädchen und ein Kind ſtehen links. Die Künſtlernamen wie bey obiger Vorſtellung. In der Marge: Vue du Temple de Mercure . . . dans le Golphe de Bayes. Links unten: No. 29. Rechts unten: A. P. D. R. — Wahrſcheinlich für das Werk des St. Non beſtimmt.

Nach Peter, Graf Rotari.

No. 39. Katharina II.

Höhe: 10″ 9‴. Breite: 7″ 9‴.

Die Kaiſerin iſt im Profil, nach der Linken gerichtet, vorgeſtellt. Sie trägt eine kleine Krone auf dem Haupte, eine dunkle Halskrauſe und ein Pelzkleid mit einem Sterne auf der Bruſt. Das Bruſtbild umgiebt ein, Stein ausdrückendes, Oval, welches auf einem Unterſatze ruht, worin folgende Inſchrift angebracht iſt: Cathérine II. Imperatrice de toutes les Russies. Née le 2. Mai 1729. Links unter dem Stiche: Rotari Pinx; rechts: C. Guttenberg sculp. In der Mitte des Künſtlers Adreſſe. Schönes Blatt.

Nach Peter Paul Rubens.

No. 40. Die betende Nonne.

Höhe: 6″ 2‴. Breite: 4″ 11‴.

Bildniß einer Nonne, in ſchwarzer Kleidung, mit einem weißen Schleier auf dem Kopfe. Sie faltet betend die Hände, in welchen ſie einen Roſenkranz hält. Man ſieht ſie faſt von vorne, etwas nach rechts gewendet. Links unter der Vorſtellung: P. P. Rubens pinxit; rechts: C. G. Guttenberg sculpsit. Oben rechts die Nummer 81. In der Mitte das Wappen des Herzogs von Choiſeul, in deſſen Cabinet ſich das Gemälde befand.

Unſer Exemplar iſt vor der Schrift; beygeſchrieben: NB. 1769. Auf ſpätern Abdrücken befindet ſich die Angabe des Cabinets, in welchem das Gemälde aufbewahrt iſt.

Nach C. G. Schütz.

No. 41. Der Rheinfall bey Schaffhauſen.

Breite: 13″ 11‴. Höhe: 10″ 9‴.

Die Anſicht dieſes imponirenden Naturſchauſpiels iſt auf eine, von der gewöhnlichen Vorſtellungsweiſe abweichende, Art gewählt. Der Maler hat ſeinen Standpunkt auf einer Anhöhe genommen, von welcher man auf den Fluß hinabſieht. Der Rhein eilt von der Linken her, zwiſchen Felſenſtücken ſtrömend und ſtürzend, ſeinem Hauptfalle zu, und verliert ſich dann rechts gegen den Hintergrund hin, indem er Thaleinwärts fließt. Am diesſeitigen Ufer liegt links ein Hammerwerk, rechts das Zollhaus; auf dem jenſeitigen erhebt ſich, gegen die Mitte, das Laufener Schloßgebäude. Im Hintergrunde ſieht man eine Gebirgskette. Der felſige Vorgrund iſt mit Bäumen, Strauchwerk und Pflanzen bewachſen; modiſch gekleidete Mannsperſonen, ein Bauer und eine Bäuerin, ein zum Fiſchfange gehender Mann und einige andere Figuren bilden die Staffage.

Links unter der Vorſtellung lieſt man: C. G. Schütz pinx. C. G. Guttenberger sculp. 1764. Rechts: J. R. Mezger del. dir. et excudit.

In der Marge folgt die Unterſchrift: Les cataractes du Rhin près de Schaffhouse en Suisse, nebſt einer Zueignung des Blatts an den Beſitzer des Originalgemäldes, Joh. Heinr. Amman, von dem Verleger. Amman's Wappen von Strahlen umgeben, auf einer Wolke ruhend, iſt in der Mitte angebracht.

Der Stich dieſes, ſelten vorkommenden, Blatts iſt mittelmäßig.

Nach Franz Schütz *).

No. 42. u. 43. Zwey Anſichten am Thuner und Brienzer See.

Höhe: 15″ 9‴. Breite: 13″.

Auf dem erſten Blatte ſieht man links einen Bach von einer großen Felſenparthie, welche mit einer Fichte und Laubholz gekrönt iſt, in kleinen Fällen herabſtürzen. Dieſer Bach fließt, unter einer, von Baum-

*) Die Unterſchriften geben zwar C. G. Schütz als Maler an, allein Huber und Roſt's Handbuch ſowohl, als Füeßli's allgemein. Künſtlerlex. berichtigen dieſe Angaben dahin, daß beyde Blätter nach Gemälden des Franz Schütz geſtochen ſeyen.

ſtämmen gebildeten, Brücke weg, in einen See, der ſich zur Rechten vom Vorgrunde bis weit in die Ferne hin ausbreitet und deſſen linkes Ufer von theils bewachſenen, theils kahlen Bergen eingeſchloſſen iſt. An dem Eingange der erwähnten Brücke ſteht eine Bäuerin, in der Linken ein Milchgefäß, an der Rechten ein Kind haltend, dem ein Hirtenknabe die Hand bietet. Ein Fahrzeug mit zwey Ruderern fährt an einer, faſt in der Mitte des Blatts befindlichen, vom See beſpülten, Klippe vorüber; ein anderes Schiffchen nimmt man in weiterer Entfernung wahr.

Links unter der Vorſtellung ſteht: Peint d'après Nature par C. G. Schütz; in der Mitte, ſehr ſchwach: 1778, rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Marge: 1ère Vue de la Suisse. Prise sur le Lac de Thun, Canton de Berne: dann Guttenberg's Pariſer Adreſſe und die Adreſſe von A. M. Schmidt in Baſel: letztere in deutſcher Sprache und mit deutſchen Lettern.

Auf dem Gegenſtücke ſteigt rechts ein, zum Theil mit Geländern verſehener, Fußſteig an und über bewachſenen Felſen weg, nach einer ſteinernen Brücke empor, unter welcher ein Waſſer durchfließt und ſich in den, links befindlichen, See hinabſtürzt. Ein burgähnliches Gebäude, mit Thürmen verſehen, erhebt ſich auf einem Felſen rechts im Mittelgrunde. Über den mindeſt breiten Theil des Sees führt eine ſteinerne Brücke von mehreren Bogen zu einer links liegenden Stadt. In der Ferne ſieht man auf dieſer Seite einen hohen Berg, der ſich in das Waſſer hinein erſtreckt. Als Staffage hat der Maler unter andern rechts vorne eine ſitzende Bäuerin mit einem Korbe angebracht, welche ſich mit einem vorübergehenden Landmanne unterhält. — Die Angabe der Künſtlernamen und der Jahrszahl ſtimmt mit jenen des vorigen Blatts überein. In der Marge lieſt man: IIme Vue de la Suisse. Prise sur le Lac de Brienz, Canton de Berne. Die Adreſſen wie auf dem vorigen Blatte.

Von dieſen zwey Hauptblättern unſers Künſtlers ſind uns ein Paar ſeltene erſte Abdrücke vorgekommen. Auf dem erſten Blatte waren links die Worte: Peint par Schütz, rechts: Gravé par Carl Guttenberg, mit der Nadel eingeriſſen. Die Jahrzahl und die übrige Unterſchrift fehlten noch. Auf dem zweyten Blatte ſtund links, ebenfalls mit ſehr zarter Schrift: Gemahlt von Schütz. In der Mitte: 1770. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. & 78. Rechts: Gegraben von Carl Guttenberg. Alle andere Schrift fehlte gleichfalls.

Nach de Seve.

No. 44. Das gefleckte Kind.

Höhe: 7″. Breite: 5″ 5‴.

In einem Zimmer, welches im Hintergrunde eine Fenſteröffnung hat, ſteht, von vorne geſehen, ein nacktes Kind weiblichen Geſchlechts. Seine Haut iſt durch ein Spiel der Natur hell und dunkel gefleckt. Es hält auf ſeiner Rechten einen kleinen Papagay und deutet mit ſeiner Linken nach einer Federkrone hin, welche auf einem verzierten Kaſten liegt. Mehrere Geräthe liegen vorne am Boden, ein offener Sonnenſchirm hinter dem Kinde. — Links unter der Vorſtellung: de Seve del. rechts: Carl Guttenberg sc.

No. 45. Die Hottentottin.

Höhe: 7″ 1‴. Breite: 5″ 6‴.

Eine nackte Weibsperſon, welche wir, ihrem Körperbau und ihren Geſichtszügen nach, für eine Hottentottin halten, ſteht, faſt von vorne geſehen, an einem Schranke, auf welchen ſie ſich mit ihrem linken Arme ſtützt. Links oben an der Wand iſt eine Handtrommel und ein Horninſtrument aufgehangen; auf

nämlicher Seite unten ſteht ein Korb mit Früchten, neben dem eine Ananas und andere Früchte liegen. Einige andere Gegenſtände ſind nach links und rechts angebracht.

Links unter der Vorſtellung: De Seve del. 1777.; rechts: C. Guttenberg sc.

No. 46—49. Vier Vogelabbildungen.

Höhe: 7″ 2‴. Breite: 5″ 7‴.

46. Ein Papagay, im Profil, nach rechts gerichtet, ſitzt auf einem verkrüppelten Baumſtrunke. Im Mittelgrunde führt ein Steg über einen Bach, welcher zwiſchen Felſen hervorkömmt und einen kleinen Fall bildet. — Links unter der Vorſtellung: De Seve del. Rechts: C. Guttenberg sculp.

47. Eine Sumpfweihe ſitzt am Rande eines mit Schilf bewachſenen Gewäſſers auf einem Steine. Sie iſt nach links gewendet und im Profil ſichtbar. Im Hintergrunde der Landſchaft ſieht man, rechts, Gebäude am Fuße eines ſteilen Gebirgs. Links unten: De Seve delin. Rechts: C. G. Guttenberg sc.

48. Eine große Eule ſitzt auf einem Felsblocke des Vorgrunds. Der Körper, im Profile, iſt nach der Rechten, der Kopf des Vogels aber gegen den Beſchauer gerichtet. Felſenwände, links oben mit etwas Epheu bewachſen, nehmen den ganzen Hintergrund ein. Links unten: De Seve del. Rechts: Guttenberg sc.

49. Auf einem Baumſtrunke, im Vorgrund einer gebirgigten, mit einer großen Brücke und Fabriken gezierten, Landſchaft, ſitzt ein Würger, im Profil ſichtbar, nach rechts ſchauend. Links unten: De Seve del. Rechts: Guttenberg sc.

Die Behandlung der 2 letztern Blätter giebt Carl'n Guttenberg als deren Verfertiger zu erkennen.

No. 50. Vignette zu einem naturhiſtoriſchen Werke.

Breite: 4″ 4‴. Höhe: 2″ 6‴.

Innerhalb einer verzierten architectoniſchen Einfaſſung ſind ſiebenzehn verſchiedene Thiere gruppirt. Ein nacktes Kind ſitzt, faſt in der Mitte vorne, an das Hintertheil einer angoriſchen Ziege gelehnt. Von den übrigen Thieren bemerken wir blos eine Giraffe — links — und eine große Fledermaus, rechts oben.

Links unter der Vorſtellung: De Seve del. 1776. Rechts: C. Guttenberg sc.

Nach Theolon.

No. 51. Die Anrufung des Liebesgottes.

Höhe: 13″ 5‴. Breite: 9″ 6‴ mit Einſchluß der Bordüre.

Ein junges, mit Roſen bekränztes, Mädchen in antiker Tracht, nach der Rechten gewendet, knieet faſt in der Mitte des Blatts, neben einem Rauchfaſſe, vor einer Statue des Amor, welche ſich rechts befindet. Amor trägt einen Kranz von Roſen auf dem Haupte, hält einen andern Kranz in der rechten, und ein Blumengehänge in beyden Händen. Der Köcher liegt zu den Füßen des Standbilds. Der Mittel- und Hintergrund wird durch eine, mit Bäumen und Gebüſch beſetzte, Landſchaft gebildet. Das Oval, worin dieſe Vorſtellung enthalten iſt, wird von einer viereckigen, mauerähnlich behandelten, Einfaſſung umgeben, welche oben mit einer Blätterguirlande verziert iſt. Unter dem Ovale befindet ſich ein längliches Viereck, an welchem ein mit Flügeln verziertes Schild zwiſchen gekreuzten Roſenzweigen angebracht iſt. In dieſem Schilde ſieht man ein Boot mit einem Seegel. Zu beyden Seiten des Schildes und unter demſelben lieſt man

folgende Inſchrift: Invocation à l'Amour. A Madame de H*** Par son trés humble et trés obeissant Serviteur J. H. E. Links unter dem Vierecke: Peint par Theolon, Peintre du Roi. Rechts: Gravé par Carl Guttenberg. In der Mitte Guttenberg's Pariſer Adreſſe.

Nach J. B. Tierce.

No. 52. Die Fiſchhändler.

Breite: 12″ 11‴. Höhe: 8″.

Am Ufer der, von mehreren großen Booten befahrenen, See, rechts vorne, haben Fiſcher ihren Fang ausgelegt, und ſcheinen mit zwey Weibern und zwey Männern in Verkaufsunterhandlungen begriffen. Das Waſſer erſtreckt ſich bis zum Mittelgrunde, wo eine andere Gruppe von Figuren am Meeres-Ufer ſich mit Kochen beſchäfftiget. Eine Felſenwand läuft von der Linken nach der Rechten: über ihr ragt links ein anſehnliches Schloß hervor, deſſen Gartenmauern und Nebengebäude ſich bis zur Rechten hin ausdehnen. Auf letzterer Seite ſieht man ein Gebirge, aus deſſen Einer Spitze Rauch aufſteigt. Die Figuren hat J. D. Bertaux radirt. — Unſer Abdruck iſt blos rechts unten mit: Gravé par Carl Guttenberg, bezeichnet; der vorige Beſitzer hat zur Linken: Dessiné d'aprés nature par J. B. Tierce, beygeſchrieben. Das Blatt wird wohl auch zu St. Non's Prachtwerk gehören.

Nach Joſeph Vernet.

No. 53. Die Engelsburg zu Rom.

Breite: 7″ 7‴. Höhe: 4″ 9‴.

Die Tiber nimmt die ganze Breite des Blatts ein. Zur Linken ziehen ſich Wohnhäuſer, zur Rechten Mauern, über welchen Rebengeländer und Bäume, insbeſondere eine hohe Pinie hervorragen, nach dem Mittelgrunde hin, wo die große, mit den coloſſalen Engelfiguren gezierte Brücke nach der, rechts liegenden, Engelsburg führt. Im Vorgrunde ziehen Fiſcher, welche ſich theils auf einem Felſen links, theils auf einem Nachen in der Mitte des Fluſſes befinden, ein großes Netz.

Einen Abdruck mit aller Schrift vermißten wir bey der Beſchreibung dieſes ſchönen, für Choiſeul's Cabinet geſtochenen, Blättchens. Indeß können wir doch drey Abdrucksverſchiedenheiten anzeigen. In den Ätzdrücken ſteht unter der Vorſtellung, gegen die Linke zu: C. G. Guttenberg. In den erſten Abdrücken der vollendeten Platte lieſt man links: Vernet pinx. rechts: C. G. Guttenberg sc. In den nächſtfolgenden Abdrücken iſt das Wappen des Herzogs von Choiſeul in der Mitte der Marge angebracht.

Nach Violier.

No. 54. L. H. von Nicolai.

Höhe: 5″ 8‴. Breite: 3″ 7‴.

Bruſtbild in ¾ Anſicht, nach rechts gewendet. Der Abgebildete trägt friſirte Haare, einen Schlafrock und ein offenes Krauſenhemde ohne Halsbinde. Medaillon, mit einer Bandſchleife an einer Mauer aufgehängt; unter demſelben eine Tafel mit der Inſchrift: L. H. de Nicolai. Nachlässig schön ... das Herz. Ramler. Links unter dem Stiche: Dessiné par Viollier; rechts: Gravé par C. Guttenberg.

Von dieſem — ſehr delicat behandelten — Blatte giebt es erſte Abdrücke, worauf ſich blos der Name des Abgebildeten in der Tafel befindet.

Nach Frz. Edm. Weirotter.

No. 55. u. 56. Zwey Anſichten vom Mayn.

Breite: 9″ 7‴ und 9″ 6‴. Höhe beider Vorſtellungen: 7″ 3‴.

Auf dem erſten Blatte zieht ſich der Strom in anſehnlicher Breite aus dem Hinter- nach dem Vorgrunde, wo er ſich bis zur Linken hin ausdehnt. Auf dieſer Seite ſteht eine große mit Stroh gedeckte Scheune, neben ihr ein kleines Wohnhaus mit hohem Giebel über der Thüre. Zwey Fahrzeuge haben gelandet, in dem vorderſten befinden ſich 3 Perſonen, in dem dahinter liegenden ein Mann, der die Seegelſtange umzulegen im Begriffe iſt. Ein drittes Fahrzeug mit einem Manne und einer Frau kömmt von der Rechten auf den Landungsplatz zu. In der Ferne ſeegeln noch mehrere Fahrzeuge. — Links unter der Vorſtellung: Peint par F. E. Weirotter. Rechts: Gravé par C. Guttenberg 1769. In der Mitte der Marge: IIIme Vue du Mein; gegen die Linke: Le Tableau est dans le Cabinet de Mr. Wille; unten in der Mitte: A Paris chez Wille .... Augustins.

In dem Gegenſtücke erſcheint der Strom beſchränkter, die Ufer bilden mehrere Erdzungen. Eine große, mit Stroh bedeckte, Hütte ſteht zur Rechten; auf dem Dache derſelben iſt ein großer, thurmähnlicher Taubenſchlag angebracht. Dichtbelaubte Bäume ſtehen zu beiden Seiten hinter der Hütte: in der Ferne ſieht man zwey Windmühlen und einen Thurm. Zwey Boote haben vorne gelandet; in dem einen befinden ſich zwey Männer, in dem andern ein Mann und zwey Weiber. Die Künſtlernamen wie auf dem obigen Blatte. In der Mitte der Marge: IVme Vue du Mein. Angabe des Gemäldebeſitzers und Adreſſe wie oben.

Nach Benjamin Weſt.

No. 57. Der Tod des General Wolf.

Breite: 10″ 11‴. Höhe: 7″ 11‴.

Die, durch Woollett's berühmtes Blatt und Falkeiſen's treffliche Copie desſelben, allbekannte Vorſtellung bedarf wohl kaum einer nähern Schilderung. Der ſterbende Feldherr, von ſeinen trauernden Kampfgenoſſen umrungen — im Vorgrunde des Blatts, etwas gegen die Rechte zu liegend — empfängt die Siegesbothſchaft. Im Mittelgrunde links eilt ein Officier, den Hut ſchwingend, mit einer errungenen feindlichen Fahne herbey: rechts, ganz vorne, ſteht ein weinender Grenadier mit gefalteten Händen.

Wir haben zweyerley Abdrucksgattungen dieſer gelungenen Copie vor uns. In dem frühern Drucke lieſt man links: Gemahlt von B. West; rechts: Gegraben von Carl Guttenberg. In der Mitte: Der General Wolf. Dieſe drey Worte ſind in unſchraffirten Buchſtaben geſtochen. In dem ſpätern Abdrucke ſind die Buchſtaben ausgefüllt: nach dem Worte: Wolf, folgt: Oberbefehlshaber des ... Sieg erfuhr. Links: In Nürnberg bei D. A. Hauer; rechts: à Paris chez Guttenberg .... S. Michel.

Nach P. A. Wille.

No. 58. Der öffentliche Schreiber.

Höhe: 15″ 5‴. Breite: 13″ 1‴.

Einer jener Leute, die mit Abfaſſung kleiner Aufſätze, Anzeigen, Briefe, Rechnungen u. ſ. w. ihr Brod verdienen und in Paris häufig gefunden werden, ſitzt in ſeinem Laden und bringt die Marktrechnung einer

Köchin zu Papier. Der Schreiber ſitzt zur Linken, nach rechts gerichtet, an einem Tiſchgen, worauf ſein Pult, ein übelbeſchaffener Kaſten und das Schreibezeug ſtehen. Ein Kupferſtich, in Bezug auf die Geburt des Dauphins im Jahre 1781 und ein königl. Mandat hängen von dem Tiſche herab. Ihm gegenüber, rechts, ſteht die Magd, an den Fingern vorzählend, was er niederzuſchreiben habe. Aus der angefangenen Rechnung ergibt ſich, daß letztere ihre Herrſchaft betrügt, indem ſie die Einkäufe bedeutend höher anſetzen läßt, als ihre Auslagen dafür geweſen ſind. In und vor der Boutique ſind einige Geräthſchaften, das Frühſtück des Schreibers — in Waſſer und Brod beſtehend — ein Korb mit Broden, ein Beſen, ein Eimer und ein Aushängeſchild angebracht, zufolge deſſen der Schreiber ſein ärmliches Etabliſſement ein: Büreau, wo für das Publikum geſchrieben wird, zu betiteln beliebt. Die Vorſtellung iſt mit einer Bordüre umgeben; der Stich ſehr ſchön.

Links unter der Einfaſſung: Dessiné par P. A. Wille le fils. Rechts: Gravé par C. Guttenberg. In der Mitte der Marge: L'Ecrivain Public, und des Stechers Pariſer Adreſſe.

Frühere Abdrücke enthalten die Angabe der Künſtler, wie oben: die Worte: l'ecrivain public, ſind aber nur mit der Nadel eingeriſſen und die Adreſſe fehlt gänzlich.

Blätter ohne Angabe der Zeichner.

a. In die Höhe.

No. 59. Männliches Bildniß.

Höhe: 5″ 2‴. Breite: 5″ 8‴.

Bruſtbild in drey viertel Anſicht, nach links gewendet; einen Mann in leichtgelockter Perücke, in einem Sammtrocke und geſtickter Weſte vorſtellend. Es befindet ſich in einem Ovale, welches in einer Mauer angebracht iſt: unter demſelben iſt ein, für die Namensinſchrift beſtimmtes, Geſimſe. Dieſe Inſchrift fehlt auf dem, uns vorliegenden, Abdrucke: rechts auf dem Geſimſe, am Plattenrande, ſind die Buchſtaben: C. G. G. sc. nebſt der Jahrszahl 1768 angebracht.

No. 60. Eine Wieſelgattung.

Höhe: 7″ 1‴. Breite: 5″ 7‴

Das geſchäckte Thier, einem Wieſel gleichend, von der Seite geſehen und nach der Rechten gerichtet, ſteht auf dem felſigten Ufer eines Baches, welcher rechts mit Schilf beſetzt iſt. Hinter einem Felsſtücke, bey dem Kopfe des Thiers, ragt ein Baum und eine breitblättrige Palme empor.

Wir haben von dieſer Vorſtellung einen bloſen Aetzdruck ohne Schrift vor uns. Der Vortrag der Radirnadel verräth C. Guttenbergen als Verfertiger des Blatts. Die Zeichnung hat wahrſcheinlich de Seve dazu geliefert.

No. 61. Drey ruſſiſche Medaillen auf Einer Platte.

Durchmeſſer der zwey erſten Medaillen: 2″ 9‴. Durchmeſſer der dritten: 2″ 10‴.

Auf dieſem Blatte ſind 3 Medaillen abgebildet, zwey oben, eine unten. Die, oben links befindliche, Abbildung zeigt die Kaiſerin Anna von Rußland, im Profil, nach rechts gewendet. Sie hat die Krone auf den, mit Perlen durchwundenen, hinten aufgebundenen, in langen Locken herabfallenden Haaren, den Her-

melin-Mantel über die Schultern geworfen. Die Umſchrift iſt in ruſſiſcher Sprache. Rechts gegenüber findet man die Kehrſeite jener Medaille: darauf eine, in Wolken ſitzende, Minerva mit Schild und Spieß; rechts unten eine abgebrochene Säule, ein Globus, eine Leyer, ein Fernrohr, eine Büſte, Palette, Bücher und Münzen. Die Unterſchrift iſt ebenfalls ruſſiſch.

Unten: eine Medaille mit dem Profil-Bruſtbilde der Kaiſerin Eliſabeth, nach rechts gerichtet, auf dem Haupte die Krone. Die Haare ſind mit Perlen geſchmückt, gelockt; ſie fallen auf die Achſel herab. Sie trägt ein Ordensband und hat einen Hermelinpelz leicht umgeworfen. Gleichfalls mit ruſſiſcher Umſchrift. — In der Mitte zwiſchen den 3 Medaillen iſt der Name: Guttenberg sc. und die Jahrszahl 1774 mit der Nadel eingeriſſen. — Sehr zarter Stich.

b. In die Queere.

No. 62. Das Churfürſtlich Heſſiſche Wappen.

Dieſes Wappen von ovaler Form befindet ſich auf einem verzierten Schilde, worauf die, von Strahlen umgebene, däniſche Königskrone ruht. Links ſitzt ein Genius auf einer Wolke und hält einen Lorbeerkranz in ſeiner Rechten. Ein Helm und ein Schwerdt liegen links, ein offenes und ein geſchloſſenes Buch rechts unten. Auf letzterer Seite iſt der Name: C. Guttenberg sc. angebracht.

Eine ſeltene Jugendarbeit des Künſtlers von keinem beſondern Kunſtwerthe.

No. 63. Titelvignette zum: Landleben.

Breite: 2″ 9‴. Höhe: 1″ 3‴.

Von einer Anhöhe, auf welcher ſich rechts ein kleines Laubgehölze befindet, ſieht man in eine Gegend hinaus, durch die ſich, links, ein Fluß ſchlängelt. Auf einer höhern Stelle ſeines rechten Ufers liegt ein umzäunter Bauernhof; in einer Ebene vor demſelben weidet Vieh; links, mehr in der Ferne, erheben ſich Felſen: eine Bergkette ſchließt den Hintergrund.

Rechts unten iſt die Platte mit: C. G. Guttenberg fecit, bezeichnet.

Dieſe kleine, zu Guttenberg's frühern Arbeiten gehörige, Vorſtellung befindet ſich auf dem Titel eines Buches über das Landleben, welches 8° Format hat, und im Jahr 1767 durch die typographiſche Geſellſchaft zu Bern verlegt worden iſt.

No. 64. Adreßcarte.

Breite: 3″ 6‴. Höhe: 2″ 9‴.

Im Vorgrunde einer Landſchaft, worin man links die Überreſte des Jupiter Stator Tempels, rechts das Coloſſäum ſieht, ſitzt rechts Roma, mit dem linken Arme auf einen Panzer geſtützt, in ihrer Rechten eine kleine Statüe der Siegesgöttinn emporhaltend. Der Flußgott Tiber, mit einem Füllhorne in der Rechten und einem Ruder in der Linken, ſitzt links; die Gruppe des Romulus und Remus mit der Wölfin iſt an ſeiner rechten Seite angebracht. In einem leeren Raume unter der Vorſtellung, innerhalb der Einfaſſungslinie, lieſt man: Le Chanoine Wacquier de la Barthe.

Der Name des Stechers befindet ſich nicht auf dieſem Blättchen; auf dem Abdrucke in der Frauenholziſchen Sammlung iſt: Guttenberg, mit Bleyſtift beygeſchrieben. Es ſcheint während Guttenberg's Aufenthalt in der Schweiz verfertiget worden zu ſeyn.

No. 65—68. Vier Schweizer-Proſpecte.

Breite: 3″ 8‴ bis 9‴. Höhe: 2″ 6‴.

65. Ein ſchnell fließendes Gebirgswaſſer kömmt zwiſchen Felſenwänden aus dem Mittelgrunde hervor und breitet ſich im Vordergrunde aus. Die erſte Felspartie rechts iſt mit einigen abgeſtorbenen Tannen bewachſen, deren eine über das Waſſer in horizontaler Richtung hereinhängt. Die entferntern Felswände ſind faſt kahl, die gegenüberſtehenden bedeckt Nadelholz. In der Ferne ein zum Theil bewachſener Berg.

Ohne Guttenberg's Namen. In der Mitte der Marge: **Vue du Trien, Torrent qui sort des Glacieres du Valais. à Basle chez A. M. Schmidt.**

66. Vier Gebäude, 2 zur Linken, 2 zur Rechten eines Weges. Das erſte Gebäude links ſcheint ein Backofen, das andere ein Wohnhaus zu ſeyn. Die Dächer ſind dem Durchzuge der Luft geöffnet. Von dem erſten Gebäude rechts iſt nur ein kleiner Theil ſichtbar, das zweyte gleicht einer Scheune, über deren Thor ein Laubdach angebracht iſt. Hinter demſelben iſt ein kleines Gehölz; eine Anhöhe ſteigt rechts bis an die obere Einfaſſungslinie des Stichs empor.

Ohne Guttenberg's Namen. In der Mitte der Marge: **Vue d'une fabrique dans la montagne de Martigny en Valais** und die Schmidtiſche Adreſſe.

67. Ankerplatz an dem, links ſich ausdehnenden, Genfer-See. Hinter einer Mauer, die ſich im Mittelgrunde nach der Rechten hinzieht, ſind mehrere mit einander verbundene Gebäude und ein hoher Thurm. Zwey Herren und zwey Damen ſtehen am Ufer.

Ohne den Namen des Künſtlers. In der Mitte der Marge: **Vue du Port d'Ouchy, sur le Lac de Geneve au bas de Lausanne,** ſammt der Schmidtiſchen Adreſſe.

68. Ein verfallenes Schloß mit einem großen viereckigen Thurme und angebauten neueren Wohnungen liegt links an den Ufern des Sees, der ſich weit gegen dieſe Seite hin erſtreckt, in der Ferne von Bergen eingeſchloſſen iſt und noch eine Stadt beſpült. Links ein paar Figuren und drey Ochſen im Waſſer.

Ohne Namen. In der Mitte der Marge: **Vue du chateau de Clérolle, sur le Lac de Geneve,** und die Schmidtiſche Adreſſe. — Die 4 Blätter ſind links oben numerirt.

No. 69. Anſicht der Stadt Baſel.

Breite: 6″ 4‴. Höhe: 3″ 9‴.

Der Proſpect iſt, nach Angabe der Unterſchrift, von der Hüninger Redoute aus aufgenommen. Der Rhein nimmt die linke Hälfte des Vordergrunds ein. Im Mittelgrunde dehnt ſich die Stadt von dem einen Ende des Blatts bis zum andern aus; Anhöhen erheben ſich hinter derſelben. In der Mitte vorne ſieht man einen Kahn mit zwey Fiſchern und einem Rudernden.

Ohne Namen des Stechers. In der Mitte der Marge: **Vue de la Ville de Bale prise ... Huningue,** und die Adreſſe: **à Bâsle chez Anne Mar. Schmidt.**

No. 70. u. 71. Zwey Winkelgemälde eines Plafond. Auf Einer Platte.

Breite der Vorſtellungen: 7″ 9‴. Höhe: 5″ 6‴.

In dem erſten Bilde ſitzt rechts, auf Wolken, die Liebe, ein Kind an der rechten Bruſt ſäugend; zwey andere Kinder erſcheinen, ihr zu Seiten, in Wolken. Sie blickt nach der Figur des Glaubens, welche von

der Rechten nach links hinſchwebt, in der Rechten einen Kelch hält, mit der Linken nach rechts hindeutet. Links ſitzt eine dritte weibliche Figur, ein Beil in ihrer Rechten, einen Zweig in ihrer Linken haltend.

Auſſer der Vorſtellung, rechts unten, befinden ſich die Worte: Gravé par Carl Guttenberg.

Die Mäßigung, Klugheit und Weisheit ſind in der zweyten Vorſtellung enthalten. Die Erſtere ſitzt links und gießt Waſſer aus einem kleinen Gefäße in ein größeres. Die Klugheit ſitzt — etwas entfernter — in der Mitte; ſie iſt mit Lorbeeren gekrönt und hält in der Rechten einen Spiegel empor. Die Weisheit ſitzt zur Rechten. Sie trägt einen Helm auf dem Haupte, ſtützt ſich mit der Linken, in welcher ſie einen Zweig hält, auf ihren Schild und deutet mit der Rechten nach der Mäßigung hin.

Die Unterſchrift gleich der Vorigen.

No. 72. Der Wachtthurm an der Meeresküſte.

Breite: 8″ Höhe: 5″ 8‴.

Mehrere, ihrer Bauart nach dem Alterthume angehörige, Conſtructionen, befinden ſich auf der linken Seite dieſes Blatts im Vorgrunde und ziehen ſich in den Mittelgrund nach rechts hin. Unter ihnen zeichnet ſich ein viereckiges, zur Hälfte pyramidaliſches, dann gerade aufſteigendes, Gebäude aus, zu deſſen mittleren Stockwerke man durch eine maſſive, mit einigen Vaſen verzierte, Treppe gelangt. Das Gebäude ſcheint als Wachtthurm benützt zu werden, indem man oben eine Schildwache wahrnimmt. Zwey neuere Gebäude und ein großer Holzſtoß nächſt einem Baume zeigen ſich rechts gegen den Mittelgrund hin. Auf einer Anhöhe an der Seeküſte erhebt ſich eine antike, einzelne Säule. Die See bildet den Hintergrund. Die Staffage des Blatts beſteht in einer Caravane von Reiſenden zu Pferd, deren Erſcheinung die Bewohner der Gebäude herbey lockt.

Unſer Exemplar iſt vor der Schrift; der Stich der Landſchaft ohne Zweifel von unſerm Künſtler. Die Figuren hat J. Dupl. Bertaux radirt. Das Blatt gehört ſehr wahrſcheinlich zu St. Non's Reiſewerk.

No. 73. Die zwey Springbrunnen.

Breite: 8″ 3‴. Höhe: 5″ 7‴.

Eine Reihe von Häuſern, anfänglich durch eine Gartenmauer verbunden, zieht ſich von vorne, links, nach dem Mittelgrunde rechts hin. Dort ſchließt ſie mit einem großen Bogenthore, von welchem aus einige verfallene Gebäude nach rechts vorne zu laufen. An einem großen, mit einem tempelförmigen Anbau und einem Balkon verſehenen, Gebäude, gegen die Mitte der Vorſtellung, iſt ein großes ſteinernes Becken angebracht, das ſeinen Zufluß aus 2 großen, an der Wand des Hauſes befindlichen Köpfen erhält, und in ſeiner Mitte eine dicke Waſſermaſſe emporſprudelt. Mehr vorne, links, ſteht auf freyem Platze ein anderes Waſſerbecken, in deſſen Mitte ebenfalls ein, nicht hoher, aber ſich ausbreitender Waſſerſtrahl aufſteigt.

An dieſen Baſſins ſieht man einen Reiter, der ſein Pferd, einen andern, der einen Ochſen tränkt. Plaudernde ſtehen umher. Drey Cabriolets fahren in der Thorſtraſſe. Die Figuren ſcheinen von J. Duplessis Bertaux radirt zu ſeyn. — Unſer Abdruck iſt ohne alle Schrift, jedoch nicht zu bezweifeln, daß der Stich von C. Guttenberg herrühre. Wir vermuthen, daß dieſes Blatt zum Werke des St. Non gehöre.

No. 74. Die Brücke über den großen Waſſerfall.

Breite: 8″ 3‴. Höhe: 5″ 9‴.

Über ein ſchnell fließendes Waſſer hin, führt eine, halb ſteinerne, halb hölzerne Brücke zu dem, links

befindlichen, Thore einer Stadt. Von dieſer Stadt ſieht man links, im Mittelgrunde, die hohen Umfaſſungsmauern, über ihnen Gebäude von italiäniſcher Bauart, mit flachen Dächern. Der Stadt gegenüber, rechts, im Mittelgrunde, erheben ſich ſteile, mit Buſchwerk gezierte, Felſen. Ein breiter Strom ſtürzt zwiſchen jener Stadt und dieſen Felſen von einer beträchtlichen Höhe herab und erſcheint dann im Vorgrunde, unter der bereits erwähnten Brücke. Oberhalb des Sturzes verbindet eine zweyte Brücke die Stadt mit den gegenüber befindlichen Felſen.

Unter den Figuren fallen, vorne, gegen die Rechte, zwey Wäſcherinnen, am Anfange der untern Brücke zwey Reiter mit Feuergewehren, gegen die Mitte derſelben, ein Paar Landleute mit einem beladenen Maulthiere und einem geſattelten Eſel ins Auge.

Unſere Beſchreibung iſt nach einem Probedrucke der unvollendeten Platte gemacht. Wir glauben in der Behandlung C. Guttenberg's Nadel zu finden; die Figuren hat J. D. Bertaux radirt. Dieſes Blatt wird übrigens wohl auch dem Werke von St. Non zugehören.

No. 75. Die Muſik vor dem Mutter Gottes Bilde.

Breite: 8″ 6‴. Höhe: 6″ 1‴.

Vor einem Marienbilde, welches die Schiffer der Madonna an einer Gartenmauer links errichtet haben, ſteht eine Bande von fünf Muſikanten. Einer derſelben bläst die Sackpfeife, ein Mann und zwey Knaben ſpielen Saiteninſtrumente. Einige Frauensperſonen, theils knieend und betend, theils ſtehend und ſich beſprechend, haben ſich mit ihren Kindern bey der Muſik eingefunden; bey ihnen ſitzt ein Mann auf einer Kufe und macht eines ſeiner Kinder auf die Muſicirenden aufmerkſam. Im Mittelgrunde, welchen die Meeresküſte bildet, ſieht man zwey Reiter und einen Hirten mit einer kleinen Schaafherde; rechts von denſelben ein auf das Trockene gezogenes Fahrzeug, welches ausgebeſſert wird; an dem Ufer drey andere. In der Ferne auf nämlicher Seite Gebirge.

Das vorliegende Exemplar iſt ohne alle Schrift; der Stich ohnbezweifelt von C. G. Guttenberg, und wahrſcheinlich für das Werk des St. Non beſtimmt.

No. 76. Die Griechen bey der zertrümmerten Säule.

Breite: 12″ 10‴. Höhe: 7″ 9‴.

Das Meer erſtreckt ſich von dem einen bis zum andern Ende des Blattes; ein ſchmaler Strich Landes bildet den Vordergrund. Ein kahler Berg zieht ſich im Mittelgrunde links in das Waſſer hinein, eine Reihe ähnlicher Berge begrenzt die Fluthen im Hintergrunde, bis nahe an das Ende zur Rechten. Eine dunkle Wolke thürmt ſich am Horizonte auf. Im Vorgrunde, gegen die Rechte, ſtehen die Überreſte einer, aus ungleichen runden Blöcken gebildeten, Säule. Dieſe Steine, acht an der Zahl, ſind theils ausgebrochen, theils aus ihrer urſprünglichen Lage gerückt. Das Capitäl und ein paar Trümmer einer ähnlichen Säule liegen am Boden, zum Theil in das Erdreich eingeſunken. Zwey Griechen ſtehen rechts bey dieſen Säulenreſten und ſcheinen von ihnen zu ſprechen; drey andere ſitzen links auf einer Erderhöhung, ein vierter ſteht neben ihnen und raucht Taback. Zwiſchen letzteren und der Säule ſieht man einen ſeegelnden Dreymaſter.

Dieſes ſehr ſchön gearbeitete Blatt liegt in einem Abdrucke ohne Unterſchrift vor, und iſt nur rechts unter dem Stiche mit: C. Guttenberg, bezeichnet.

No. 77. Das Haus des Solimena bey Neapel.

Breite: 13″ 8‴. Höhe: 7″ 7‴.

Es liegt auf einer Ebene am Vorſaume eines, meiſt aus Pinien beſtehenden, Wäldchens, und erſcheint als ein, von Mauern eingefangenes, altes Schloß, deſſen zuſammenhängende Abtheilungen von ſehr ungleicher Höhe ſind. Der Thoreingang befindet ſich links zwiſchen 2 halbrunden Thürmen. Auf der rechten Seite ſtehen in der Nähe des Vorgrunds einige hohe Pinien und in der Ferne erhebt ſich ein kahler Berg. Links ſieht man einen Brunnen, vorne zwey große Pinien. Unter dieſen und auf dem Platze vor dem Schloſſe ſind kleine Figurengruppen angebracht. Dieſe ſcheinen von J. D. Bertaux radirt zu ſeyn. Rechts unter der Vorſtellung: Carl Guttenberg 1778. In der Marge: Maison du Solimene pré de Naple. Dieſe Schrift iſt von dem Kupferſtecher nur leicht mit der trockenen Nadel eingeriſſen.

No. 78. Der zweyräderige Karren im Waſſer.

Breite: 14″ 11‴. Höhe: 10″ 10‴.

In der Mitte einer Landſchaft, auf dem felſigen Ufer eines Waſſers, das ſich von der rechten Seite der Vorſtellung gegen die linke hinzieht, erhebt ſich ein altes ſteinernes, mit Stroh gedecktes, Gebäude, zu deſſen Eingang eine verfallene Treppe von Quaderſtücken führt. Die Felſen, worauf daſſelbe ſteht, ſind mit Buſchwerk und Bäumen beſetzt. Links führt ein Weg nach dem Mittel- und Hintergrunde, welch' letzterer durch bewachſene Anhöhen gebildet wird. Hinter dem felſigten Geſtade zur Rechten bemerkt man ein Gebirge.

Dieſe Vorſtellung iſt durch mehrere Figuren belebt. Die hauptſächlichſten ſind 2 Männer, welche ſich bemühen, einen zweyräderigen, mit einem Pferde beſpannten Karren an das Ufer zu ſchieben. Auf dem Fuhrwerke ſitzt eine Frau; ſie und ein Knabe, welcher das Pferd am Zügel führt, treiben das letztere an; ein Hund bellt ihnen vom Ufer entgegen.

Dieſes Blatt liegt im bloſem Ätzdrucke vor und hat kein Namenszeichen. Wir glauben nicht zu irren, indem wir die Eauforte unſerm C. Guttenberg, die Malerey aber, wonach ſie gefertiget iſt, einem der Maler Brand zuſchreiben.

No. 79. Allegoriſch-ſatyriſche Vorſtellung der, durch den Impoſt auf den Thee veranlaßten, Unruhen in Nordamerika.

Breite: 16″. Höhe: 12″ 2‴.

Der — zur Rechten ſtehende, auf einen Globus ſich ſtützende — Gott der Zeit zeigt zwey weiblichen Figuren in antiker Tracht und zwey Wilden, mittelſt einer magiſchen Laterne das Bild der Unruhen, welche die Einführung der Theetaxe in Nordamerika hervorbringen wird. Die eine jener weiblichen Figuren, faſt in der Mitte des Blatts ſitzend, behelmt, mit einem Speer und Schild an ihrer rechten Seite, an welch' letzterem das Hanoveraniſche Wappen angebracht iſt, macht die neben ihr ſitzende zweyte weibliche Figur auf das Bild der Laterne aufmerkſam. Dieſe zweyte Figur hält auf ihrem Schooſe eine Glutpfanne mit einem rauchenden Gefäße darauf, das vermittelſt einer Kette an ihren linken Arm angehängt iſt. Eine Negerin ſteht hinter der erſten Figur und ſieht mit dem Ausdrucke des Entſetzens nach dem Zauberbilde, das der, links auf einem Güterballen ſitzende, Neger ebenfalls mit dem Ausdrucke des Staunens betrachtet.

Die Zauberlaterne wirft das Bild der Unruhen auf ein, ihr gegenüber aufgeſpanntes, Tuch. In der Mitte dieſes Bildes ſieht man einen Theekeſſel auf der Glut. Dieſe wird durch einen Blaſebalg angefacht, welchen ein Hahn in Bewegung ſetzt. Der Keſſel iſt geöffnet, Blitze und Strahlen gehen daraus hervor, eine Schlange und ein Stab mit der Freyheitsmütze erſcheinen in letztern. Auf der rechten Seite des Zauberbildes ſieht man Amerikaner, welche die, auf der linken Seite befindlichen Engländer in die Flucht jagen. Der Anführung der übrigen Allegorien u. ſ. w. bedarf es zur Kenntlichmachung des Blatts nicht mehr.

In der Marge ſind zwey Medaillons angebracht, welche an einen Eichenbaum gelehnt ſind. Das Medaillon zur Linken zeigt einen zum Scheiterhaufen Verurtheilten, welchen ein Mönch zu bekehren trachtet. Im Rande dieſes Medaillons liest man oben: Auto da fé; unten: Holland 1560. Der holländiſche Löwe hält dasſelbe. Das rechts befindliche Medaillon zeigt Wilhelm Tell'n, wie er nach dem Apfel auf ſeines Kindes Haupte zielt; es hat die Umſchrift: Wilhelm Tell; unten: Switzerland. 1296. Hercules hält dieſes Schild.

Zeichner und Stecher haben ſich nicht genannt: doch hat letzterer auf einem Waarenballen links die Initialbuchſtaben ſeines Namens: C. G. angebracht. Auf einem zweyten Ballen, der dem Amerikaner zum Sitze dient, ſteht der Buchſtabe N. Er deutet vielleicht den Zeichner des Blatts an. Rechts unter der Vorſtellung iſt die Jahrszahl 1778. angebracht. In der Marge ſind drey Zeilen Unterſchrift in engliſcher, deutſcher und franzöſiſcher Sprache: The Tea - Tax - Tempest . . . Revolution. — Ungewitter entſtanden durch die Auflage auf den Thee in Amerika. Orage causé . . . . Amérique.

Wir haben dreyerley Abdrücke dieſes Blatts vor uns. Der erſte iſt ein bloſer Ätzdruck. Das Zauberbild fehlt auf demſelben noch gänzlich, ſo wie die Medaillons u. ſ. w. in der Marge. Der zweyte enthält die Unterſchrift: The Tea - Tax - Tempest, or the Anglo - American Revolution, blos mit der Nadel eingeriſſen. Der dritte iſt der obenbeſchriebene.

Es giebt noch eine vierte Abdrucksgattung, ohne den Hahn im Zauberbilde, welcher, als eine Anſpielung auf Frankreichs Einwirkung bey den amerikaniſchen Unruhen, ausgeſchliffen werden mußte. Die Abdrücke mit dem Hahne ſind ſelten.

Bis hieher boten uns die Frauenholziſche Sammlung und die Mittheilungen einiger hieſiger Liebhaber den Stoff zu unſern Beſchreibungen.

Das, von Huber und Roſt bearbeitete, Handbuch für Kunſtliebhaber und Sammler erwähnt auf Seite 275 und 276 des 2ten Bandes deutſcher Ausgabe zweyer Blätter unſers Künſtlers, welche wir uns nicht verſchaffen konnten. Die Angaben des erwähnten Handbuchs ſind folgende:

11. Vüe du riche Vallon de Sybaris, prise de dessus les hauteurs des Apennins. Dessiné par Chastelet, gravé à l'eau forte par Mazilier, terminé au burin par Guttenberg. In gr. qu. Folio. Groß Griechenland No. 79.

12. Vüe génerale des Ruines de l'ancien Théatre de Taorminum; dessiné par Després, gravé par Ch. Guttenberg; in gr. qu. Folio. Sicilien No. 14.

Es fragt ſich, ob folgendes Blatt, welches in einem Abdrucke vor aller Schrift in der Frauenholziſchen Sammlung des C. G. Guttenbergiſchen Kupferſtichwerks enthalten iſt, das durch Huber und Roſt zuletzt aufgeführte ſey.

Es ſtellt das antike Theater zu Taormina, jedoch nicht in Ruinen, ſondern aus der Idee reſtaurirt, vor. Im erſten Vorhofe dieſes impoſanten Gebäudes ſind mehrere Abtheilungen von Fußvolk und Reiterey aufgeſtellt. Man ſieht zwiſchen denſelben zwey andere Abtheilungen von Fußvolk — die erſte von Hornbläſern und Trommelſchlägern begleitet — aufmarſchiren. In ihrer Mitte ſchreitet, zwiſchen den Lictoren, ein Conſul einher, vor welchem ſich die Auguren beugen und die Kriegszeichen geſenkt werden. Im Hintergrunde rechts erhebt ſich der dampfende Veſuv.

Dieſe Vorſtellung mißt 12″ 11‴ in der Breite und 8″ in der Höhe.

Die Behandlung des Stichs, was Architectur und Landſchaft anlangt, berechtiget allerdings, ihn unſerm C. G. Guttenberg zuzuſchreiben. Die Figuren ſind von J. Dupleſſis Bertaux radirt.

Kupferſtiche von Heinrich Guttenberg.

Nach Anaſtaſi.

No. 1. Büſte des Miltiades, von vorn und von der Seite geſehen, nebſt 2 Gemmen und 2 Münzen.

Höhe der Platte: 1′ 6″. Breite: 1′.

In der Mitte der Platte, welche viel leeren Raum hat, befinden ſich die zwey Darſtellungen der Büſte, jede 6″ hoch; der Helm iſt ſehr einfach, die Locken an Bart und Haupthaar ſind in großen Parthieen behandelt. Höher oben ſtehen 2 Gemmen, jede 1″ 4‴ hoch, 1″ breit. Es ſind Bildniſſe des Miltiades; unter dem Abſchnitt des einen Kopfs iſt ein Delphin ſichtbar. Unter den beyden Büſten befinden ſich 2 Münzen; die eine hat auf dem Avers das Bildniß des Miltiades mit der Umſchrift in griechiſchen Buchſtaben, auf dem Revers einen Schiffsſchnabel mit dem daraufſtehenden Befehlshaber und griechiſcher Umſchrift; die andere hat ebenfalls das Bruſtbild und auf der Rückſeite einen Schiffsſchnabel, nur umgekehrt und zierlicher bearbeitet, mit griechiſchen Umſchriften.

Unſer Abdruck hat keine weitere Unterſchrift. Zwiſchen den zwey Büſten ſteht nur ganz leicht eingeriſſen: Milziade. Unten rechts: H. Guttenberg sc.

Die Eauforte dieſer Platte iſt von den HH. Reindel und Geißler; vom erſten ſind die Büſten, vom letzten die Münzen und Gemmen.

Sie gehört zu Visconti's Iconographie etc. und iſt aus der letzten Zeit des Künſtlers.

Nach Le Barbier den Aeltern.

No. 2. Der Belvederiſche Apollo.

Höhe: 8″ 3‴. Breite: 5″ 9‴

Die bekannte Statue, ganz von vorne geſehen, von welcher wir daher keine weitere Schilderung zu machen brauchen. Die Darſtellung des Gottes iſt nahe 7″ hoch. Der Hintergrund iſt als wolkiger Himmel behandelt, der ſich um das Haupt und den Obertheil der Statue aufklärt, die untere Hälfte derſelben aber iſt von dunkeln Wolken umgürtet, damit ſie ſich deſto beſſer heraushebe; auch iſt dieſe Umgebung paſſend und ſymboliſch für den Sonnengott. —

Unſer Abdruck hat einen 8‴ breiten Abſchnitt zur Unterſchrift, welcher aber noch leer gelaſſen iſt. — Links ſtehet: Le Barbier Lainé del. rechts: H. Guttenberg sc.

Stich aus der letzten guten Zeit des Künſtlers.

Nach Friedr. Baroccio.

No. 3. Eine Ruhe auf der Flucht nach Egypten.

Höhe: 7″ 2‴. Breite: 5″ 11‴.

Maria ſitzt neben einer Quelle, aus der ſie mit einer kleinen Schaale Waſſer ſchöpfet. Sie iſt eine gefällige ſchöngezeichnete Figur, deren Geſicht überaus viel Liebreitz hat. Joſeph ſteht hinter ihr und langt von einem Baume Kirſchen herab, von welchen er ein Äſtchen dem Jeſuskinde hinreicht, einem vollwangigen ſchöngelockten heitern Knaben, der mit Vergnügen darnach greift. Der Letztere hat ein weißes Hemdchen um den einen Arm geſchlungen, und ſitzt auf einem geſtickten Kiſſen; neben ihm ſteht der Eſel, im Hintergrund ſieht man ein Gebäude und einen Berg. Im Vorgrunde liegt ein Bündel Leinen, ein Strohhut u. a. m.

Unſer Abdruck hat nichts als das Orleaniſche Wappen, weil das Gemählde ſich in der Gallerie dieſes Herzogs befand, ſonſt aber noch keine Unterſchrift. Blos der Stecher iſt unten rechts: **H. Guttenberg sc.** angegeben.

Der Stich iſt aus der beſſern Zeit des Künſtlers. Es gehört dieß Blatt zu dem Prachtwerke: **Galerie du Palais Royal.**

Nach Frà Bartolomeo di San Marco.

No. 4. Die Ausſtellung Chriſti im Tempel.

Höhe: 8″ 5‴. Breite: 4″ 9‴.

Hinter einem runden Tiſch mit einem einzigen gedrechſelten Fuße ſteht in einer Niſche der mit Säulen und Arabesken verzierten Tempelwand der greiſe Prieſter, mit weißem glatten Bart und der ſpitzig zulaufenden hohen Mütze, das Kind auf die Arme nehmend, welches ihm Maria, mit einem langen bis zu den Füßen reichenden Tuche wie mit einem Schleyer verhüllt, zum Tiſche links hintretend, in ſtiller mütterlicher Freude übergiebt. Ihr gegenüber rechts vor dem Tiſche, dem Beſchauer die Seite und den Rücken zugekehrt, in ein weites faltiges Kleid gehüllt, ſteht Joſeph, die brennende Fackel haltend; neben ihm iſt noch eine verſchleyerte ältere Frau ſichtbar, und hinter Maria zwey jüngere ſchöne Frauenköpfe. — Die Darſtellung iſt ſehr einfach und ſprechend, die Köpfe trefflich, der Styl der Gewänder groß und meiſterhaft.

Links unter dieſem, zu Wicar's Prachtwerke über die Florentiner Galerie gehörigen Stiche lieſt man: **Peint par Fra. Bartolomeo**; in der Mitte: **Dessiné par J. B. Wicar**; rechts: **et Gravé par H. Guttenberg.** Die erſten Abdrücke haben keine Unterſchrift, blos links ſteht der Name des Mahlers: **F. Bartholomé pxt.** — Der Stich iſt vorzüglich gut.

Nach Cornelius Bega.

Überhöhte Blätter.

No. 5. Die Weiber unter dem Thorweg.

Höhe: 7″ 2‴. Breite: 6″.

Unter einem großen Thor, neben welchem ein bretterner Kaſten mit einem offnen Thürchen und einigem Geräthe ſichtbar iſt, ſitzt eine Flammänderin, wahrſcheinlich im Begriff ihr krankes, in dicke Decken und Küſſen gehülltes, ſchon ziemlich ſtarkes Kind an die Bruſt zu legen, worauf wenigſtens ihr offenes

Bruſttuch ſchließen läßt. Sie hört mit ſeitwärts gekehrten Haupt und emporgerichteten Blicken einer neben ihr ſtehenden Frau mit dunkler Pelzmütze, verbundnem Kinne, einer Halskrauße und kurzem Pelzkamiſol, welche die Hände unter der hinaufgeſteckten Schürze verborgen hält, zu, die ſich wie es ſcheint ziemlich phlegmatiſch nach ihrem Kinde erkundigt oder eine Neuigkeit mittheilt. Hinter ihr ſieht man einen kleinen buckligen Mann einen Korb forttragen, durch den Thorweg blickt man auf Gebüſch und auf die Ruine eines viereckigen Thurms; vor der ſitzenden Figur befindet ſich die geflochtne Korbwiege mit Decken, Kiſſen und einem Überwurf, der über einen Reif geſpannt, auf den Boden herabreicht, vorn am Wege ein Pantoffel u. a. m. — Die Darſtellung hat überaus viel Natur, Leben und Wahrheit.

Links unter der Vorſtellung: peint par Bega 1663, rechts: Gravé par Henri Guttenberg 1777. In der Mitte der Marge das Wappen des Le Brun mit der Beyſchrift: Tiré du Cabinet de . . . . Largeur. Unten die Adreſſe von Basan et Poignant in Paris. Frühere Abdrücke haben blos die Angabe der Künſtler und das Wappen; die übrige Schrift fehlt noch.

Der Stich iſt eine treffliche Arbeit aus der beſten Zeit des Künſtlers.

No. 6. Der Bauer und das Mädchen.

Höhe: 11″ 4‴. Breite: 9″ 3‴.

In einem Gemach, deſſen rauhe Steinwand zum Theil mit Brettern ausgebeſſert iſt, und zu welchem eine Treppe herabführt, von welcher man auf der rechten Seite des Blattes drey Stufen ſieht, weshalb man das Ganze auch wegen der angedeuteten Decke mehr für ein Gewölbe halten möchte, erblicken wir einen Bauern ſitzen, bärtig und bejahrt, der mit lüſterner Miene einem Mädchen, auf deſſen Schulter ſeine Linke ruht, ſeine Liebkoſungen vorſagt. Dieſes ſitzt gleichfalls vor ihm auf einem ſchlechten Stuhl, iſt nur vom Rücken und der Seite zu ſehen und nicht gerade häßlich, mit einem lang herunterreichenden Leibchen, Hemdermeln und einer hinaufgeſteckten Schürze dargeſtellt, und horcht dem Alten wohlgefällig und doch verſchämt zu, indem ſie von ihm wegblickt. Der Bauer ſtützt den Arm auf einen Tiſch deſſen Unterſatz eine umgeſtürzte Tonne ausmacht; auf demſelben liegt ein Tuch, wie ein abgeworfener Mantel, der bis über den Arm des Liebhabers reicht, ein offener Krug und eine Schüſſel ſtehen neben; vor dem Tiſch liegt ein Faß, ein hölzerner Laden, auf welchen eine wollene Decke geworfen iſt u. a. m.

Unſer Abdruck iſt vor der Schrift und hat blos H. G. sc. Die Eauforte zu dieſem Blatt iſt von Reindel. — Es gehört zu dem, von Robillard-Péronville und Laurent herausgegebenen, Prachtwerke: Le Musée Napoléon.

Nach Abr. Bloemaert.

No. 7. Johannes der Täufer in der Wüſte predigend.

Breite: 7″ 7‴. Höhe: 5″ 10‴.

Unter einem alten knotigen Baumſtrunk, der nur an wenigen Äſten noch Laub hat, und ſich ſchief faſt bis in die Hälfte des Blatts hinzieht, ſitzt Johannes auf einer kleinen Erderhöhung predigend, unbekleidet, bis auf das Fell das ſeine Lenden umgiebt; ſein Kreuz liegt unter dem einen ruhenden Arm. — Die Zuhörer ſind bunt und ſonderbar unter einander gemiſcht, ſie ſtehen, ſitzen, liegen um ihn her. Dem Johannes zunächſt liegt ein Mann, mit bloſen Knieen, niederländiſcher Kleidung, einem Hut mit einer Fe-

der, den Kopf auf die Hand geſtützt, am Boden, hinter ihm ſteht ein andrer in ähnlichem Koſtüm, ein alter Mann mit ſpitziger Kappe und etliche andre Figuren. Vor Johannes ſitzt eine niederländiſch gekleidete Frau mit Strohhut, Kamiſol, Schürze und Armkorb, neben ihr ſieht man einen Mann mit ſtarkem Bart und bloſer Bruſt und Schulter; den Rücken gegen den Beſchauer gekehrt, ſteht ein großer Mann, deſſen Beinkleid nur bis zur Hälfte des Oberſchenkels reicht, an einem Fuße hängt das Hemd daraus hervor, am andern ſieht man die nakte Haut. Dicht bey ihm befindet ſich noch ein Mann in langem faltigen bis an den Boden reichenden Mantel, der einen Korb ſtatt des Hutes über den Kopf geſtürzt hat, und ein Paar andere Figuren.

Unter dem Blatt ſtehet links: Peint par Abraham Bloémaert, in der Mitte: Dessiné par Borel, rechts: Gravé par Henri Guttemberg; dann, auf beyden Seiten des Orleans'ſchen Wappens: St. Jean prechant dans le désert. De la Galerie . . . . d'Orleans. Unter dem Wappen: A. P. D. R.

Die erſten Abdrücke haben die Künſtlernamen und das Wappen, aber nur die bloſen Worte: St. Jean prêchant zur Inſchrift; dann die Buchſtaben: A. P. D. R. unter dem Wappen.

Es gehört zu dem Prachtwerke: Galerie du Palais Royal und iſt ein vorzüglicher Stich aus des Künſtlers beſter Zeit.

Nach Ferdinand Bol.

No. 8. Die Unterhaltung im Walde.

Breite: 7″ 10‴. Höhe: 5″ 10‴.

Ein Mann, ziemlich vorgerückt in Jahren, mit einem phantaſtiſch und halb orientaliſch geordneten Anzug, einem Mantel mit weiten Oberermeln und einem außerordentlich ſeltſamen Kopfputz, beſtehend aus einer Haube, von welcher ein Theil mit einem Zipfel und daran hängenden Drottel herabhängt, während andre Stücke mit ſpitzenähnlicher Kante ſich theils aufs Geſicht ſenken, theils wieder umgeſchlagen und hinaufgeſteckt ſind, und ein dunkles mit Knöpfen beſetztes Tuch von dieſer Kopfbedeckung aus den halben Rükken bedeckt, ſitzt in einer dunkeln Waldgegend vor einem Mädchen, zu welchem er eifrig ſpricht, die eine Hand auf ſeine Bruſt, die andre auf den Arm derſelben legend. Die weibliche, ſtämmige und gar nicht graziöſe Figur mit breitem gemeinen Antlitz und blühenden Roſen und Blumen im Haar, ſtützet ihre Wange ziemlich derb und bäuriſch auf die rechte Hand und hört zweifelnd und bedenklich ſinnend auf die Betheurungen des vor ihr Sitzenden, auf deſſen Schoos ſie wenigſtens zur Hälfte ſich mit eben nicht decent ausgeſpreitzten Beinen geſetzt hat. Hinter beyden Figuren iſt ein Fels und dichte Waldung, von welcher ein knorriger Baumſtamm und eine ungeheure Kürbisähnliche Frucht, welche am Boden liegt, ſich beſonders kenntlich macht.

Unten ſtehet links: Ferdinand Bol pinxit, rechts: Guttenberg Sculpsit. In der Mitte der Marge befindet ſich das Wappen des Le Brun und zu beyden Seiten: Tiré du Cabinet — de Mr. le Brun. Darunter in einer Zeile: D'aprés le Tableau Original de Ferdinand Bol de la grandr. de 3 pieds de haut sur 4 et demi de large. Tiefer unten die Adreſſe: Se vend a Paris ches Basan et Poignant, Mds d'Estampes rue et Hôtel Serpente. — Das Blatt gehört zu den beſten aus der ältern Zeit in der mahleriſchen, der niederländiſchen Schule ſo angemeſſenen Manier des Künſtlers, wodurch er ſich zur Nachahmung der Werke dieſer Meiſter ſo ſehr eignete.

Nach Borel.

a. Überhöhte Blätter.

No. 9. u. 10. Zwey Scenen aus dem Leben der h. Genoveva.

Höhe: 3'' 1'''. Breite: 2'' 1'''.

Das eine Blatt ſtellt die beabſichtigte Ermordung des Kindes der Genoveva dar. Einer von Golos Knechten hat den Dolch ſchon zum Vollzug der verbrecheriſchen That gezückt, der andre will ihn daran zurückhalten, er ſpricht ihm zu und unterſtützt ſeine Vorſtellung durch ſeine hingehaltene Rechte, die die Waffe des andern aufzufangen bereit iſt. Die Mutter knieet und ſucht mit dem Ausdruck der Verzweiflung ihr Kind zu retten. Die Waldgegend iſt einſam und rauh, in welcher die That geſchehen ſoll.

Auf dem zweyten ſehen wir die frohe Heimführung der Mutter mit ihrem Kind aus der Höhle, in der ſie ſo lange ſich aufgehalten hatte. Auf einer Tragbahre mit Zweigen wird die Dulderin nebſt ihrem Knaben von den Jägern ihres Gatten getragen, und dieſer ſelbſt reitet neben Genoveven und küßt der Geretteten die Hand, die er zu ſich empor zieht. Der Knabe reicht dem getreuen Rehe Blätter zum Futter, hinter ihm Jagdgefolge mit Hörnern und Spießen. Ringsum dichter Wald, auf allen Geſichtern Ausdruck der Freude über das glückliche Wiederfinden.

Beyde gehören gleichfalls zu den frühern Arbeiten Guttenbergs. Unten nichts als der Name des Zeichners und Stechers. Das Werk, zu deſſen Auszierung ſie beſtimmt waren, wiſſen wir nicht namhaft zu machen.

No. 11—17. Eine Folge von ſieben Blättern.

Höhe: 3'' 1'''. Breite: 2'' 2'''.

Die Darſtellungen haben die Form eines Ovals; die überhöhten viereckigen Rahmen mit Bändern und Blumenſchnüren, worin ſie ſich befinden, gehören noch dem ältern manierirten franzöſiſchen Styl an. Jedes Blatt hat innerhalb der Rahme eine Unterſchrift zur Erläuterung.

Auf dem erſten ſehen wir vor einem Hauſe einen blinden Violinſpieler ſitzen, welcher die Hände nach einem Kuchen ausſtreckt, den ihm einer der ſieben Knaben die ihn umſtehen, darreicht. Die Unterſchrift iſt: les trois Gateaux.

Auf dem zweyten ſitzt in einer Landſchaft mit Bäumen und Waſſer und einer Anhöhe, ein Knabe auf einem Baumſtrunk, ein Körbchen Kirſchen im Schoos, und horcht achtſam auf des Vaters Erzählungen, der ſich an einen Weidenbaum lehnt. Darunter ſteht: le Dejeuner.

Auf dem dritten flieht ein junges Frauenzimmer vor den Schreckniſſen eines Gewitters. Der Blitz zerreißt zackig die dunkle Luft, zwey ihrer Geſpielinnen haben das Hofthor erreicht, ſie eilt ihnen nach, am Boden liegt der ſeidne Hut, den ihr der Sturm herabgeriſſen hat, die zurückflatternde Schürze zerreißet ein Dornſtrauch, mit den hochfriſirten Haaren bleibt ſie an einem Baumaſt hängen. Wir leſen dabey die Worte: Le Foureau de Soye.

In einem Garten, wo wir ein Glashaus, hochgezogne und künſtlich durchſchnittene Hecken und ein Blumengeſtell mit vielen Töpfen erblicken, ſehen wir auf dem vierten Blatt zwey Kinder, einen Knaben und ein Mädchen neben einem Tulpenbeet. Der erſtere trägt geſchäftig ein Paar Säckchen unter beiden Armen, das Mädchen weißt auf die Blumen am Wege hin. Hinter ihnen ein Herr im Geſpräche mit dem Gärtner. Zur Erläuterung befinden ſich nur die Namen: Denise et Antonin dabey.

An einem Zaune, neben einer ſtrohgedeckten Hütte unter einem hochſtämmigen Baume hat ein Mädchen ein Lämmchen im Schooße und tränkt es aus einer Schaale. Ein einſpänniger Wagen fährt nach dem Hintergrund hin, in welchem eine Hütte mit Gebüſch ſich zeiget. Dabey das Wort: L'Agneau.

In einem ſchön verzierten Zimmer ſitzt eine Mutter und zeigt ihrer Tochter mit ihren Mienen und dem ausgeſtreckten Arm etwas, das — denn es iſt auf dem Blatt nicht ſichtbar — ſie entweder herholen oder anfaſſen ſoll. Ihr Sohn hält die beyden Hände an den Mund, eben als hätte er ſich verwundet und entfernt ſich beſchämt, weil er wahrſcheinlich wegen ſeiner Empfindlichkeit fortgewieſen wird. Im Abſchnitt ſteht: la Premiere Epreuve du Courage.

Auf dem ſiebenten Blatt befindet ſich folgende Scene: Zwey Geſchwiſter, eine Schweſter und ein jüngerer Bruder ſind in Gefahr zu ertrinken. Der Knabe iſt aus dem Kahn, der noch angebunden iſt, rücklings ins Waſſer geſtürzt, die Schweſter will ihn retten, iſt aber auch ſchon aus dem Nachen durch die Laſt des Bruders, deſſen Kleid ſie vorn an der Bruſt gepackt hat, gezogen und ſinkt mit ihm, da umfaßt ſie noch ein Herr, wahrſcheinlich der Vater, der in den Kahn geſprungen war und wird ihr Retter. Die Umgebungen ſind die Boskets eines franzöſiſchen Gartens mit ein Paar Statuen. Die Unterſchrift iſt hier bezeichnender: les enfans qui veulent se gouverner.

Unter dieſen ſieben befinden ſich die Künſtlernamen; links: Borel inv. del. rechts: H. Guttenberg sculp.

Die ganze Folge ſcheint zu einem Werke für die Jugend zu gehören; wir rechnen ſie zu den, bey uns ſeltnen, Blättern und früheren Arbeiten des Künſtlers.

No. 18. u. 19. Zwey idylliſche Gegenſtände.

Höhe: 3″ 1‴. Breite: 2″ 2‴.

An einer kleinen Raſenerhöhung iſt eine Schäferin bey ihrer Heerde eingeſchlafen; ein Hirt überraſcht ſie ſo, beugt ſich über ſie hin und raubt ihr einen Kuß. Ihre Heerde umgiebt ſie, und ihr Hund jagt ein Schaaf zurück, das entlaufen wollte. Die Landſchaft iſt einfach, man ſieht ein Waſſer, nebenan einen Weidenbaum und ein Gebäude im Hintergrunde.

Ein bejahrter Mann in antiker Kleidung, eine Kopfbinde im Haar, wendet ſich erſchrocken von einem Grabmonument, den Fuß auf eine, halb im Waſſer liegende, Urne geſtützt. — Ein Hirte ſpricht mit ihm und zeigt ihm mit der linken Hand den Weg weiter; ihn umgiebt ſeine Heerde, Fragmente von Säulen liegen am Boden und ſtehen um das Denkmal, eine Tanne und andre Bäume laſſen die Durchſicht in die kleine hüglichte Landſchaft offen.

Die Blätter haben auf unſern Abdrücken keine Unterſchrift. Links ſteht der Name des Zeichners Borel, rechts der Name des Kupferſtechers. Sie müſſen auch unter die ſeltnen frühern Arbeiten des Künſtlers gezählt werden. Das Werk, wozu ſie gehören, kennen wir nicht.

No. 20. Die Dame und der Ritter.

Höhe: 3″ 2‴. Breite: 2″ 2‴

In einem Bette mit reichen Draperien, zurückgebundenen Vorhängen und einer mit Federn ſtattlich geſchmückten Himmeldecke, ſchläft eine Dame mit entblößtem Buſen, neben brennt eine kleine Lampe. Ein Ritter, ganz geharniſcht, den Helm in der Rechten, die Linke auf die Bruſt gelegt, tritt von der Schläferin weg, und ſeine Stellung ſcheint zu bezeichnen, daß er die ihm hier winkende Verſuchung mannhaft und

verachtend zurückweiſe. Ein reichgeſchmückter Kamin und die übrigen Geräthe laſſen auf einen hohen Stand der Schläferin ſchließen.

Links liest man: Borel inv. del. rechts: Guttenberg sculp. — Stich aus der frühern Periode; der Roman oder das Gedicht, zu welchem dieß Blatt gehören mag, iſt uns nicht bekannt.

No. 21. Ein ſterbender Knabe in dem Schooße der Mutter.

Höhe: 3″ 2‴. Breite: 2″ 2‴.

Neben einer ſchlechten Hütte kniet eine Mutter und legt ihr ſchmerzgebeugtes Haupt auf den zurückgeſunkenen Kopf des in ihrem Schooße ruhenden entſeelten oder vielleicht auch nur ohnmächtigen Knaben; ihre kleine Tochter kniet neben und hält die Hand des Bruders in der ihrigen. Ängſtlich und theilnehmend eilt ein Freund herzu und bückt ſich zur Hülfe bereit auf den Knaben hin. Hinter einem Erdaufwurf ſieht man die halbe Figur eines Mannes, der der Mutter etwas zuruft; über den mit Gras bewachſenen gewölbten niedrigen Bogen, den man für den Eingang in einen Keller halten möchte, und neben der Mutter ſieht man eine ſtarke Flamme emporſchlagen, in welcher ſich wahrſcheinlich der Knabe beſchädigte.

Unten ſtehet links: Borel del. rechts: H. Guttenberg sc. ſonſt hat unſer Blatt keine Unterſchrift. Es gehört zu den früheren Arbeiten, wie auch ſchon das uns jetzt geſchmacklos erſcheinende Coſtüm der Figuren bezeuget. Wir ſind außer Stand nachzuweiſen, zu welchem Romane oder Erzählung es beſtimmt iſt.

No. 22. Antikes Basrelief.

Höhe: 4″ 11‴. Breite: 3″ 1‴.

Vor einer Mutter, die auf einem antiken Seſſel ſitzt und neben welcher noch eine andre weibliche Figur ſich befindet, ſehen wir ihren Sohn ſtehen, einen kleinen Knaben, dem dieſe Muth und Standhaftigkeit zu empfehlen ſcheinet, indeß er Schonung flehend zu einem hübſchen jungen Mann in die Höhe blickt, der ihm den Hals mit einem ſpitzigen Inſtrument berührt, als ob er ihm eine Ader öffnen wolle. Ein andrer Knabe hält ein Gefäß, in dem er, wie es ſcheint, das Blut auffangen will; hinter ihnen iſt ein Sklave mit glattgeſchornen Kopf, auf den die weibliche Figur ihre Blicke hinwendet, emſig bemüht, ein großes Tuch, das an dem einen Ende ſchon mit einem Speereiſen befeſtiget iſt, auch an dem andern als eine Draperie aufzuhängen.

Unten ſtehet links: Borel del. rechts: Guttenberg sc., übrigens hat unſer Abdruck keine Angabe des archäologiſchen Werkes, zu welchem dieß Blatt gefertigt wurde.

b. In Querformat.

No. 23. Heinrich der vierte auf der Jagd.

Breite: 1′ 6‴. Höhe: 8″ 10‴.

Heinrich kehrt zu ſeinem Gefolge zurück, von dem er ſich auf der Jagd verirrt hatte, und hat den Bauer auf dem Pferde hinter ſich, der ihn zurechtgewieſen und nun erſt es erkennt, wem er dieſen Dienſt erzeigte. Der von der Sonnenhitze ganz geſchwärzte Ackermann ſchaut fragend dem König über die Schulter, der auch zu ihm lächelnd zurückblickt und eben ſo erſtaunt empfängt ihn das übrige Gefolge, bey dem eine Überraſchung dieſer Art alle Beſorgniſſe verdrängt, zumal da er in ſolcher Begleitung zurückkehrt.

An der Spitze deſſelben zeigt ſich die Königin und neben ihr Vornehme des Hofs mit Ordensband und Schärpen, Hofdamen, Cavaliere, ein Page, Jäger, Bediente neben den Pferden in dichtgedrängtem Haufen am Vorſaume des Walds, im Hintergrund iſt ein königlicher Wagen unter den Bäumen ſichtbar. — Die Compoſition iſt reich, aber ganz im franzöſiſchen gezierten Styl, der Stich gehört zur beſſern Zeit des Künſtlers. Links unter der Vorſtellung: Dessiné par Borel, rechts: Gravé par Henri Guttenberg. In der Marge: Rendez-vous de chaſse d'Henri IV. Darunter in vier Zeilen die Schilderung des auf dieſem Blatte abgebildeten Vorfalls. Links unten: A Paris chez l'Auteur Place de l'Estrapade au Magazin de Papier. In der Mitte: A. P. D. R. Rechts: Et chez Guttenberg rue St. Hyacinthe No. 5.

In den erſten Abdrücken ſteht links: Dessiné par Borel, rechts: Gravé par Henri Guttenberg; in der Mitte: Rendez-vous de chasse d'Henri IV. unten die Buchſtaben: A. P. D. R. Die Erzählung des Vorgangs fehlt.

Nach Franz Catel.

Überhöhte Blätter.

No. 24. u. 25. Zwey Blätter zu Delille's Gedichte: l'homme des champs.

Höhe: 4″. Breite: 2″ 11‴.

Auf dem einen ſitzet in einer Alpenlandſchaft mit Himmelanſtrebenden Bergen ein Claußner neben ſeiner ärmlichen, mit einem ſchlechten Glockenthurme verſehenen Capelle und erzählt zwey Wanderern, und dem Führer, welcher ihre Bürden trägt, von den Schickſalen einer zu ihren Füßen in einem tiefen Thale liegenden, zerſtörten Stadt, von der man noch Säulenreſte und Mauertrümmer ſieht, die ihre Größe bezeugen, und auf welche er bedeutſam hinweiſet.

Auf dem andern ſtehen in einer anmuthigen Berggegend, wo aus dem Laubwalde, der ſich die Höhen hinaufzieht, Häuſer und ein kleines Caſtell hervorblicken, vier Figuren im Vorgrund, ein Greis der ſich mit ſorgenvollem Geſicht auf einen Stock ſtützt, ein anderer Mann in reifen Jahren, der dem erſten tröſtend zuſpricht, während er die eine Hand auf deſſen Schulter gelegt hat und mit der andern ſeine Worte begleitet, hinter ihnen ein bejahrter Geiſtlicher mit bittend gefalteten Händen und eine Matrone.

Es ſind Blätter aus der ſpätern guten Zeit des Künſtlers. Unten ſteht links: F. Catel del., rechts: H. Guttenberg sc. ſonſt haben unſre Abdrücke keine Unterſchrift. Sie gehören zu einer ſplendiden, mit Kupfern und Vignetten gezierten, Octav-Ausgabe des Gedichts von Delille: L'homme des champs ou les Géorgiques françoises, im J. 1805 durch Levrault, Schöll et Comp. in Paris veranſtaltet. No. 24. iſt dem 3ten, No. 25. dem 4ten Geſange vorgeſetzt.

Nach Daniel Chodowiecki.

Überhöhte Blätter.

No. 26. u. 27. Zwey Scenen aus einer Rittergeſchichte.

Höhe: 3″ 4‴. Breite: 2″.

Auf dem erſten liegt ein Fräulein auf den Knieen und hebt die Hände um Rettung flehend empor; an den Wänden des einſamen Gefängniſſes brennt eine Lampe an einer Kette, eine ſchwere Feſſel hängt daneben, auf einem Block ſteht der Waſſerkrug.

Das zweyte ſtellt einen Jüngling dar, der im ſchlechten Gewande eines Leiermanns zu einem Gaſtmahl hintritt, bey welchem zwiſchen den Rittern ein Frauenzimmer mit einem Kranz im Haare ſitzet, die in dem Sänger wahrſcheinlich einen früheren Geliebten erkennt.

Unten ſtehet links: D. Ch—ki del. rechts: H. G. sc.

No. 28. u. 29. Zwey ländliche Scenen.

Höhe: 3″ 8‴. Breite: 2″ 3‴.

28. Vor dem mit Weinlaub bewachſenen Hauſe ſitzt ein junger Landgeiſtlicher mit der Gattin, die er zärtlich an ſich drückt, an der Gartenumzäunung auf einer ſchlichten Bank unter einer ſchattigen Linde; beide eſſen aus einer Schüſſel Erdbeeren, und vor ihnen ſteht ein armes Mädchen, das begierig das Stück Brod verzehrt, das ſie ihr von dem auf der Bank liegenden Laibe mittheilten.

29. Eine junge Frau mit einem Hute und zierlich friſierten Locken und Chignon, übrigens eine etwas ſteife Figur ſtreut für Hühner, Küchlein und Enten Futter hin; über der Gartenblanke ſieht man zwiſchen den Obſtbäumen hindurch ihren Gatten auf einer Baumleiter beſchäftigt die dürren Zweige abzuſägen.

Unten ſteht links: D. Chodowiecki del., rechts: H. Guttenberg sc.

Dieſe 4 Darſtellungen nach Chodowiecki ſtehen auf Einer Platte beyſammen. Sie gehören zu dem Almanach, der mit den Gedichten des Prediger Schmidt in Werneuchen bey Haude und Spener in Berlin erſchien.

No. 30. Eine häusliche Scene.

Höhe: 4″. Breite: 2″ 4‴.

Ein hübſcher Mann, in der Kleidung eines jungen Landgeiſtlichen, ſteht an einem Tiſche und hört gerührt und wohlgefällig den Wünſchen zu, die ihm gegenüber ein ehrwürdiger kräftiger Greiß mit aufgehobnen gefalteten Händen und zuverſichtlich zum Himmel emporgehobenen Haupte ausſpricht. Der Alte iſt vom Großvaterſtuhle aufgeſtanden, hat einen großblumigen Schlafrock an, ein ſchwarzes Samthäubchen auf und iſt eine edle, würdige Geſtalt, an der wir den Kopf ganz beſonders ausdrucksvoll und ganz in Chodowiecki's Geiſt ausgeführt, nennen möchten. Die Mutter, eine etwas dicke Matrone, trägt Hut, Stock und Oberrock des angekommenen und mit Freude empfangenen Gaſtes bey Seite. Familienportraite von Geiſtlichen hängen an der Wand des Zimmers.

Unten ſteht blos D. Chodowiecki del., rechts: H. Guttenberg sc. Da unſer Abdruck vor der Schrift iſt, ſo können wir hier nur die Vermuthung uns erlauben, es möge dieß Blatt die Scene wie Walther am Morgen zum Pfarrer von Grünau kommt, darſtellen. — Es iſt aus des Künſtlers beſter Zeit.

Nach P. P. Choffard.

No. 31. Dedikationsblatt zur Gallerie des Herzogs von Orleans.

Höhe: 1′ 1″ 8‴. Breite: 8″ 10‴.

Die Genien der Dichtkunſt und der Mahlerey halten eine Krone über dem Orleaniſchen Wappen, um welches ſich ein Lorbeerkranz und die Dekorationen mehrerer Orden, z. B. des heiligen Geiſtordens u. a.

herumſchlingen. Der männliche Genius der Dichtkunſt hält in der einen Hand eine Tuba, neben ihm liegen Leyer, Rollen und Lorbeerreißer; neben dem weiblichen Genius der Kunſt liegen die Attribute deſſelben, eine Büſte, Palette, Stichel, Zirkel, Winkelmaaß. Beyde ruhen auf Wolken, hinter welchen die Strahlen von dem Orleaniſchen Wappen ſich über zwey Drittheile der Platte verbreiten; das letzte iſt für die Schrift leer gelaſſen. — Links unter der Einfaſſung: Dessiné par P. P. . . . Choffard, rechts: Gravé par H. Guttenberg. Im Bereich der Strahlen: A. Monseigneur Le Duc d'Orléans Premier Prince du Sang. Darauf die mit: Monseigneur, beginnende Dedication des Galleriewerkes, von J. Couché unterzeichnet. Zur Linken unten, innerhalb der Bordüre: Mlle Niquet. Scripsit.

In den erſten Abdrücken ſteht rechts: H. Guttenberg sc. mit der Nadel eingeriſſen: von der oben angegebenen übrigen Schrift findet man in dieſen Abdrücken nur die Worte: A Monseigneur . . . . Monseigneur. Der Stich iſt markig, kräftig und aus der beſten Zeit des Künſtlers.

Nach Ludw. Cardi, genannt Cigoli.

Überhöhtes Blatt.

No. 32. Die büßende Magdalena.

Höhe: 7'' 3'''. Breite: 5'' 7'''.

Neben einem ſehr dunkel gehaltenen Felſen vor einem Kruzifix und Todtenkopfe ſitzt die Büßerinn auf einem Stück Steine, den Blick ſchmerzlich ergriffen zum Himmel erhebend; der eine Arm hält ein in ihrem Schooße liegendes Buch, der andre ruht auf dem Fels hinter dem Todtenkopfe herunter hängend. Magdalena iſt eine ganz unbekleidete Figur. Die aufgelößten Flechten ihres außerordentlich langen Haares fallen theils über die Schulter und bedecken den Buſen zur Hälfte, theils flattern ſie über den ganzen Rücken und die Lenden, ſind um die Schenkel geſchlungen und hängen noch über den Felſen herab, auf dem ſie mit übereinander geſchlagenen, etwas zurückgebogenen Füßen ſitzet, ſo daß ihr dabey die Haare nebſt einem Tuche zur Unterlage dienen. Übrigens ſieht man nur wenig Gras und Gebüſch in der Umgebung, am Boden ſtehet eine Salbenbüchſe. — Das Blatt gehört zu den vorzüglichen Blättern des Künſtlers, das Fleiſch und beſonders die Kniee und Füße, ſind mit Geſchmack, Gefühl und Fleiß behandelt.

Unſer Abdruck hat blos rechts die Buchſtaben: H. G. sc. Das Blatt gehört zur Gallerie von Florenz.

Nach Cochin.

No. 33. Der Centaur Chiron unterrichtet den jungen Achilles im Wettlauf.

Höhe: 4'' 7'''. Breite: 3'' 1'''.

Der Knabe läuft eifrig neben ſeinem vierfüßigen Lehrer, der eifrig zu ihm ſpricht und ſeine Worte mit ſprechenden Geberden begleitet. Um des Centauern Nacken und Rücken hängt ein Pantherfell. Im Hintergrund ſchauet eine Gruppe von acht Nymphen unter Bäumen, theils ſtehend, theils gelagert der Übung zu, neben dem Wege, rechts zur Seite des Centauern thun das nemliche noch 4 Mädchen.

Unſer Abdruck hat blos den Namen des Stechers und ſonſt keine Unterſchrift, oder ſonſt eine Angabe des Gedichts oder Werkes, wozu dieſer Stich, der ſehr fleißig und aus der mittlern und beſten Periode des Künſtlers iſt, gehört.

Nach De la Barthe.

Blätter in Querformat.

No. 34. Anſicht des großen Platzes von Moskau.

Breite: 2′ 6‴. Höhe: 1′ 2″ 3‴.

Der ganze Platz iſt gleich den morgenländiſchen Bazars von Hallen und Säulengängen umſchloſſen, von denen die links und rechts ſich hinziehenden in der Mitte ein hohes Periſtyl haben, das zur rechten Seite von 10 Säulen, das zur Linken von 8, aber letzteres von einem Durchgang unterbrochen. In der Mitte des Blatts, in der Tiefe des Platzes ragen ein Paar gothiſche Kirchenthürme in die Höhe, neben daran links ein neueres Gebäude mit einem Thurm, etwas weiter ſehen wir einen ältern runden Thurm, Kuppeln u. a. m. Eine Reihe von 5 Laternenpfählen theilt den Platz in zwey Hälften. Der weite Raum des Marktes iſt ſehr belebt und wimmelt von Figuren; wir können uns daher auch nicht auf die Beſchreibung der einzelnen Gruppen verbreiten, Kibitken, Kutſchen und Reuter, Spatziergänger und Verkäufer von allen Sorten, eine Prozeſſion mit einem Muttergottesbilde, Trinkende, Betrunkene und ſich Balgende, Juden und Chriſten, Bettler, Kinder und ein Zug welcher von Wache eskortirt wird, alles iſt in lieblicher Eintracht und Verwirrung neben einander.

Links ſtehet unter dem Stich: De la Barthe pinx. 1795. rechts: H. Guttenberg sculps. Die Marge iſt in zwey Hälften zertheilt und enthält die Unterſchrift in franzöſiſcher und ruſſiſcher Sprache. Wir laſſen die letztere weg und geben nur die rechts befindliche erſtere: Vue de la grande place et des boutiques à Moscou. Als weitere Adreſſe leſen wir noch: Entrepris aux fraix de Jean Walser, Negotiant de la premiére Classe à Moscau, publié en 1799, avec Privilége de Sa Majesté Imperiale Paul Premier Empereur de toutes les Russies. Es giebt von dieſer Platte auch Abdrücke vor aller Schrift. Sie iſt der Größe nach ſo wie die folgende die bedeutendſte Arbeit des Künſtlers, fleißig ausgeführt und ſehr verſtändig behandelt.

No. 35. Anſicht des Podnovinskyſchen Platzes in Moskau.

Breite: 2′ 6‴. Höhe: 1″ 2″ 3‴.

Nur an der linken Seite dieſes Platzes ſehen wir etliche regelmäßige gut aufgeführte Häuſer, das übrige, wovon derſelbe bedeckt iſt, ſind rechts eine Menge mit Tuch beſchirmter Meßbuden, über welche ein großes ganz von Holz nach ruſſiſcher Weiſe gezimmertes Haus in die Höhe ragt, gegen die Mitte hin Speicher, Bretterhütten, in welchen ausländiſche Thiere gezeigt, oder Seiltänzerkünſte getrieben werden, ein Zelt mit einer wehenden Flagge, eine Reihe von 8 ruſſiſchen Schaukeln mit den beweglichen kutſchenähnlichen Sitzen, je für zwey Perſonen, (Katſcheli genannt) und einer neunten blos aus Stricken beſtehend und dazwiſchen noch Thürme von einzelnen entfernteren Kirchen und Gebäuden. — Auch hier iſt ein großes Gewühl von Figuren, worunter ſich jedoch im Vorgrunde einige Gruppen auszeichnen, Verkäufer von Getränken, der eine vor einem Tiſche, der andre blos mit einem flachen Korbe und um ſie herum Trinkende von jedem Alter, Kleidung, Geſchlecht und Stand, eine zweyſpännige Kutſche und eine vierſpännige, bey welcher letztern die vordern ſich bäumenden Pferde ein Mädchen niederwarfen, das mit dem zerbrochenen Krug unter ihren Füßen liegt; die übrige bunte Maſſe trinkender, tanzender, ſich ſchaukelnder, kaufender und luſtwandelnder Figuren können wir nicht weiter anführen.

Die Unterſchrift der Künſtler ſtimmt mit dem vorigen Blatt überein, links: de la Barthe pinx. Ao. 1795. rechts: H. Guttenberg sculpsit. In der Hälfte der Marge leſen wir: Vue de la place de Podnovinsky à Moscou d'ou l'on voit les balançoires pendant les fêtes de paques sur la dite place. Die Adreſſe heißt gleichlautend: Entrepris aux frais — Russies.

Man findet von dieſer Platte Abdrücke vor aller Schrift.

Nach Chriſtian Wilhelm Ernſt Dietrich.

a. Überhöhte Blätter.

No. 36. Die Auferweckung des Lazarus.

Höhe: 10″. Breite: 7″ 7‴.

Auf einer Mauererhöhung, neben einer Säule die das hohe Gewölbe trägt und unfern der Treppe, die zu dieſem Begräbnißorte herabführt, ſteht der Heiland, die Rechte zum Himmel hebend, mit der andern auf das Grab zeigend. Aus dieſem, deſſen abgehobner Stein an die Mauerbrüſtung neben dem Herrn hingelehnt iſt, ſtreckt Lazarus die in abgeſonderte Tücher gewickelten Arme in die Höhe; Stirne, Naſe, Kinn und Knie ſind durch die Linnen ſichtbar und alles zeigt das Beſtreben des Toden, in den wieder Leben zurückkehrte, ſich aufzuraffen. Neben dem Erlöſer ſtehen vier Männer, einer hält ſich an der Mauer und blickt ins Grab, ein andrer thut dasſelbe mit andächtig gefalteten Händen, die zwey andern ſind von Andacht und Rührung ergriffen. Neben dem abgewälzten Grabſtein iſt eine Gruppe von zwey weiblichen und ſechs männlichen Figuren, theils knieend und betend, theils herzueilend und einander die auſſerordentliche Erſcheinung zurufend, alle aber vom höchſten Erſtaunen durchdrungen.

Links: Gemahlt von C. W. E. Dietricy 1757. Rechts: Gestochen von H. Guttenberg 1796. In der Mitte der Marge: Die Auferweckung des Lazarus. Das Original-Gemählde befindet sich... Otto zu Leipzig. Nürnberg, bey Johann Friedrich Frauenholz. 1797.

Es giebt noch zweyerley frühere Abdrucksgattungen dieſes Blatts. Auf den erſten Abdrücken ſtehet links: Dietricy 1757. rechts: H. Guttenberg sc. 1796. Auf den zweyten befindet ſich dieſelbe Inſchrift wie auf den gewöhnlichen Abdrücken, jedoch nur entworfen: die Frauenholziſche Adreſſe fehlt noch.

Das Blatt gehört zu den Arbeiten des Künſtlers aus ſeiner beſten Zeit und wurde von ihm während ſeines vorletzten Aufenthalts in Nürnberg geſtochen.

Das Gegenſtück zu demſelben iſt:

No. 37. Die Rückkehr des verlohrnen Sohns.

Höhe: 10″. Breite: 7″ 7‴.

Bis unter den Eingang des Hauſes, wo ſich der reuige Sohn auf die Kniee geworfen hat, dem nur ſchlechte Lumpen um die Lenden gewickelt ſind, iſt der Vater, ein ehrwürdiger Greiß, demſelben entgegen gekommen, und ſchließt ihn mit hoher Innigkeit in ſeine Arme, küßt ihn auf die Stirne und iſt von Freude wahrhaft durchdrungen. Hirtenſtab und Hut liegen am Boden. Hinter und neben dem Alten ſehen wir fünf Figuren, eine Frau, welche die Hände voll Verwunderung und Freude zuſammenſchlagen will, einen Mann, der dem Beſchauer den Rücken zukehrt, mit der Frau ſpricht und auch den übrigen die vorwaltenden Umſtände zu erklären ſcheint, und drey andre Männer, welche ihm zuhören und auf die Gruppe

des Vaters und Sohnes ihre Blicke heften. Etwas tiefer, eine Treppe heraufſchreitend, erblicken wir noch ein Paar Männer, aufhorchend und ſprechend; aus einem Fenſter ſehen neugierig zwey Perſonen, eine männliche und eine weibliche herab. Durch das von Weinlaub umrankte Thor ſieht man Gebüſch und Berghöhen. — Links unten ſteht: Gemahlt von C. W. E. Dietricy. Rechts: Gestochen von H. Guttenberg. In der Marge: Die Rückkehr des verlohrnen Sohns. Das Original-Gemälde ... Otto zu Leipzig. Dann die Frauenholziſche Adreſſe.

Wir kennen von dieſer Platte einen erſten Abdruck, welcher blos rechts unten mit dem zuſammengehängten H. G. und sc. bezeichnet iſt. Die 2ten Abdrücke haben die Inſchrift wie die oben angegebenen gewöhnlichen Abdrücke, aber nur entworfen, und Frauenholzens Adreſſe fehlt noch.

Es gehört auch dieſer Stich in gleiche Kategorie und Zeit mit dem vorhergehenden.

b. Blätter in Querformat.

No. 38. Die Taufe des Kämmerers durch Philippus.

Breite: 10″ 6‴. Höhe: 7″ 11‴.

Rechts im Vorgrund des Bildes ſteht der Apoſtel am Saum des Waſſers; er hat den einen Fuß in daſſelbe geſetzt, hebt eine Hand zum Himmel und legt die andere auf den Kopf des vor ihm in höchſter Rührung und Zerknirſchung knieenden Kämmerers, der die Hände faltet und den einen Fuß bereits ins Waſſer ſenket um ſich taufen zu laſſen. Hinter dieſer Hauptgruppe mehrere Schritte höher erblicken wir die Begleitung des Getauften; einer derſelben, in ein weißes weites Tuch gehüllt, trägt den Turban des Kämmerers und ſchauet ruhig auf die Handlung, der zweyte hält den großen Sonnenſchirm, der dritte, ein Tigerfell um Schultern und Rücken, einen Spieß mit einem breiten ſchaufelförmigen Eiſen in der Hand, einen ſonderbaren Schmuck auf dem Haupte, iſt der am meiſten Überraſchte und ſpricht lebhaft zu den beyden andern. Neben ihnen ſehen wir das übrige Gefolge; ein Sklave ſtemmt ſich auf den Fels hin, ein anderer taumelt entſetzt zurück, zwey andere ſind eben ſo neugierig, dahinter ragt der Wagen und die Pferde des Kämmerers hervor. Die landſchaftliche Umgebung iſt einfach, Felſen mit Gebüſch bewachſen rechts, welche die Höhe des Blatts einnehmen und auch links dergleichen mit Kräutern durchwachſen im Vorgrund.

Unten ſtehet rechts: Ch. W. E. Dietricy pinx. links: H. Guttenberg sc. Dann: Philippus tauft den Kämmerer der Königin Candaces aus Mohrenland. Apost. Gesch. 8. Cap. Nürnberg bey Friedr. Geissler und Alb. Reindel.

Die früheſten Abdrücke ſind vor den Künſtlernamen und vor der Inſchrift. In den darauffolgenden Abdrücken erſcheint die angezeigte Unterſchrift mit der Nadel angelegt: die Adreſſe der Verleger aber iſt noch nicht beygefügt. — Aus des Künſtlers beſter Zeit.

No. 39. Der Morgen.

Breite: 1′ 5″. Höhe: 1′ 9‴.

Eine Bauernfrau, ihr Kind im Arme haltend, reitet auf einem Eſel einen Weg herab, dicht neben einem Waſſer, in welches ſie ihre vier Kühe treibt; eine derſelben tritt mit den vordern Füßen hinein, die andre ſteht etwas weiter darin und drehet den Kopf, ſo daß ihr das Waſſer aus dem Maule wieder herausläuft, das ſie geſoffen hat, die zwey andern drängen auf die zwey vorderen und haben die Köpfe auf einander gelegt. Weiter vorn ſteht im Waſſer ein Schaaf und eine Ziege. Die Bäuerin, welche nach ihrer

Heerde hinzeigt, redet mit einer andern, die neben ihr gehet; ſie trägt einen niedrigen Korb, hat das Kleid aufgeſchürzt und den andern Arm untergeſtützt. Zwiſchen beyden Figuren ſieht man einen Hirtenjungen, der die Schaafheerde zu verſehen hat, von welcher die zuletzt beſchriebene Bäuerin umringt iſt; hinter derſelben kommen um die Erhöhung des Weges her, zwey Wanderer mit einem Hunde. Die Landſchaft zeigt uns zwiſchen Felſen und Ruinen eine italiäniſche Bauernwohnung; links an dem Waſſer ſteigen Felſen in die Höhe, auf denen dicht verwachſenes Gebüſch, ein alter Baumſtamm mit vielen losgeriſſenen Wurzeln, Äſte und herabhängende Schlingpflanzen nebſt wildem Geſtrüppe einen mahleriſchen Effect bilden. An ſie iſt die Mauer der Wohnung und eine kleine Pforte gelehnt, darauf folgt ein dicht mit Grün und Geſträuch bewachſener Thurm und davor eine verwitterte mit Bäumen beſetzte Mauer mit einem Eingange, der mehr dem Loche einer Spelunke gleicht als einem Thore.

Links unten: **Peint par C. W. E. Dietricy.** Rechts: Gravé par H. Guttenberg. In der Mitte: **Le Matin.** Darunter das Wappen des Grafen Minuzzi, zu deſſen beyden Seiten Guttenbergs Dedication an denſelben. Links am untern Plattenrande: Le Tableau Original est dans le Cabinet de M. Wille. In gleicher Linie zu beiden Seiten des Wappens: A Paris chez Wille, Graveur du Roi, Quai des Augustins. — In den früheſten Abdrücken ſteht links: Diterich pinx. rechts: H. Guttenberg sc. Die Eauforte dieſes Blatts iſt von Weisbrod; übrigens iſt es eine der vorzüglichſten Arbeiten des Künſtlers aus ſeiner beſten Zeit; im Landſchafts- und Thierfache hat er wenigſtens, zumal bey der Größe dieſes Stichs, nichts mehr geliefert, das wahrer und gelungener genannt werden könnte, als dieſes Blatt. — R. Daudet hat ein Gegenſtück zu demſelben, ebenfalls nach einem Gemälde von Dietrich, unter dem Titel: **L'Après-Midi** geliefert.

Nach Anton van Dyck.

Überhöhtes Blatt.

No. 40. Kaiſer Karl der fünfte.

Höhe: 8″ 6‴. Breite: 6″ 2‴.

In reichverzierter vollſtändiger Rüſtung, Bruſt- und Beinharniſch, mit der Ordenskette des goldenen Vließes und mit flatternder Feldbinde geſchmückt, ſitzt der Kaiſer, den Kommandoſtab auf ſeinen Schenkel ſtützend und mit unbedecktem Haupte auf ſeinem ſchäumenden kräftigen Roß, deſſen Mähne und Schweif herumflattert und das mit dem einen Vorderfuß den Boden ſtampft. Aus der dunkel gehaltenen Gewitterluft ſenket ſich ein Aar mit der Lorbeerkrone im Schnabel herab; auf der ſtürmiſchen See ſieht man mehrere Schiffe mit den Wellen kämpfen, am Boden liegen Muſcheln verſtreut.

Links unten ſteht: **Peint par Vandyck**, in der Mitte: Dessiné par J. B. Wicar, rechts: Gravé à Rome par H. Guttenberg 1790. In der Mitte der Marge: Portrait de Charles-Quint.

Erſte Abdrücke ſind blos links unten mit: Vindik pinx. rechts mit: H. Guttenberg sc. a Rome 1790. bezeichnet. — Es gehört das Blatt zu dem Prachtwerke über die Gallerie von Florenz und zugleich zu den trefflichſten Arbeiten des Künſtlers; er hat es mit wahrer Begeiſterung behandelt und man möchte faſt glauben, den Eindruck den Italien auf ihn gemacht hatte, an dem herrlichen Stiche der Figur und beſonders des meiſterhaft gelungenen Pferdes zu bemerken.

Nach Philipp van Dyck.

Blatt in Querformat.

No. 41. Judith mit dem Haupte des Holofernes.

Breite: 4″ 4‴. Höhe: 4″.

Einer Alten, die ein großes dunkles Tuch wie einen Schleyer über den Kopf gedeckt hat und den Sack hält, ſteckt Judith das Haupt des Holofernes in denſelben. Die letztere, mit bloſer Bruſt und über die Schulter herabfallendem Gewande ſtützt ſich mit einer Hand auf das bloſe Schwerdt und hat mit der andern die Locken des abgehauenen Kopfes gefaßt. Oben im Winkel ſieht man einen Theil der Scheide und des Wehrgehänges.

Unter unſerm Abdruck ſtehen blos die Buchſtaben H. G. sc. — Es iſt eine von des Künſtlers letzten Arbeiten zu dem von Filhol herausgegebenen Werke über das franzöſiſche Muſeum; ſie hat zwar die geſchickte techniſche Behandlung wie die andern, aber nicht die Wärme und den Schmelz wie ſo manche der früheren Stiche.

Nach Carl Eiſen.

Überhöhte Blätter.

No. 42. Aus einem franzöſiſchen Roman.

Höhe: 5″ 4‴. Breite: 3″ 8‴.

Einem ſchönen Jüngling in galonirtem Kleide, hinter welchem ein Frauenzimmer ſteht, das im Affecte des tiefen Schmerzes das Sacktuch feſtzuſammengepreßt mit beyden Händen in die Höhe hält, bietet eine ältliche reich gekleidete Dame vier Goldſtücke hin, während ein vor ihr ſtehender bejahrter aber doch kräftiger Mann aus vornehmen Stande, der die linke Hand mit der gefüllten Börſe in die Seite geſtemmt hat, ihm mit der Rechten auch ein großes Goldſtück darreichet, das der Jüngling verächtlich zurückweiſt.

Unten ſteht links: Ch. Eisen inv. rechts: H. Guttenberg sc. — Der Stich aus der frühern Zeit iſt ſehr gut, die Köpfe der Matrone und des ältlichen Herrn ganz beſonders wahr und voll Ausdruck. Der Roman wozu es gehört, iſt uns nicht bekannt.

No. 43. Die drey Grazien.

Höhe: 4″ 8‴. Breite: 3″.

Unter einem Baume, um welchen ein großes Tuch als Vorhang geſchlungen iſt, ſtehen die drey Grazien und halten ſich in ihrer gewöhnlichen Stellung umſchlungen, doch ſind ſie wahrhaft franzöſirte Geſtalten. Vorn liegt ein kleiner Faun und reicht ſeine Panflöte hin, neben ihm iſt eine Maske, Notenbuch, Schalmeye und Hirtenſtab im Graße angebracht, ein kleiner, mit Weinlaub bekränzter, Genius hält eine Schaale mit Trauben empor, ein dritter mit Roſen bekränzt, ruht auf weichem Pfühle neben ſeiner Leyer. Weinlaub und Roſen ſind auf den Boden geſtreut.

Unten ſtehet rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge: Les Graces. Rechts oben: Page 259.

Wir kennen auch Abdrücke welche blos den Namen des Stechers enthalten. — Es gehört das Blatt zu den ſeltnen und frühen Arbeiten des Künſtlers.

Nach Govaert Flinck.

Überhöhtes Blatt.

No. 44. Das Hirtenmädchen in einer Fenſteröffnung.

Höhe: 7″ 7‴. Breite: 6″ 4‴.

Einen Hirtenſtab in der Hand, Blumen, ein Kränzchen und Perlen im Haar, guckt dieß hübſche Mädchen ſo recht gemüthlich aus der Fenſteröffnung, welche zugleich den Rahmen des Bildes ausmacht. Ein Schleyertuch hängt ihr über den Rücken, Perlen ſchlingen ſich um den Hals und ruhen auf dem feinen eng gefalteten nur knapp anſchließenden Hemde; eine Kette, aus größern Stücken zuſammengeſetzt, geht über die Schultern her und iſt an der Bruſt feſtgeſteckt, das Kleid ſelbſt vorn herunter mit Schnüren auf ungariſche Weiſe ausgeziert. — Es zeigt ſich auf den erſten Blick, daß das Gemählde ein Portrait iſt, die Kleidung nur im wunderlich idealiſirten und zuſammengeſetzten Geſchmack Rembrandt's.

Links unter der Vorſtellung: Gov. Flinck Pinx. rechts: H. Guttenberg sculp. In der Mitte der Marge das Wappen des Le Brün, zu deſſen beyden Seiten die Worte: Tiré du Cabinet de Mr. le Brun, dann die Angabe der Größe des Gemäldes und die Adreſſe von Chereau. Es giebt auch erſte Abdrücke der Platte, welche links mit: G. Flink f. 1641. rechts mit: H. Guttenberg sc. bezeichnet ſind und das Wappen, aber keine Inſchrift in der Marge haben.

Es iſt mit Kraft, Weichheit und Wahrheit geſtochen und zwar in der beſten Zeit des Künſtlers.

Nach Franz Furini.

Überhöhtes Blatt.

No. 45. Eine büßende Magdalena.

Höhe: 6″ 6‴. Breite: 5″ 9‴.

In einer melancholiſchen Landſchaft, wo man nur wenige Baumpartheien und einen Fels erblickt und darüber den trüben zur Gemüthsſtimmung der Büßerinn paſſenden Himmel, ſitzt Magdalena am Boden auf einem dunkeln Gewande mit zurückgebogenen Knieen vor einem Buch, dem ein Todtenkopf zur Unterlage dient, und unter einem großen Baume, an welchen ein Cruzifix gelehnt iſt. Das Haupt hat ſie in Zerknirſchung zurückgebeugt, die Thränen rollen über ihre Wangen, die Hände hält ſie, wie mit ihrem Schmerze ringend, gefaltet auf das linke Knie, die langen Haare wallen über den Rücken herab und ſchlingen ſich über die Schenkel, am Boden liegen Ketten. Das Fleiſch iſt an der ganz unbekleideten Figur trotz des düſtern Charakters des ganzen Bildes ſehr verſtändig, weich und mit vieler techniſchen Vollendung behandelt.

Unter der Vorſtellung ſteht links: Peint par Furino, in der Mitte: Dessiné par Wicar, rechts: Gravé par H. Guttenberg. In der Mitte der Marge: Madeleine pénitente. Erſte Abdrücke ſind blos, links, mit: Furino pinx. rechts, mit: H. Guttenberg sc. bezeichnet. — Dieſer Stich gehört zu dem Prachtwerke: Tableaux, Statues etc. de la Galerie de Florence et du Palais Pitti.

Nach J. Gauermann.

Überhöhte Blätter.

No. 46. Scene aus der Zauberin Sidonia.

Höhe: 3'' 10'''. Breite: 2'' 8'''.

Ein Greiß mit langem Bart und Gewand führt einen Jüngling, der denkend den Kopf mit der Linken hält, bey der Rechten, in welcher er ein bloſes Schwerdt trägt und ſpricht demſelben begütigend zu. Die Scene iſt in einem hochgemauerten Gewölbe.

Unten ſtehet links: Gauermann del. rechts: Guttenberg sc. Dann in der Marge: Ich rettete dein Leben — sey dankbar und bleib, tiefer unten: aus Sethona — was ohne Zweifel aber ein Fehler des Schriftſtechers iſt.

No. 47. Eine Scene aus dem 3ten Gemählde des häuslichen Lebens.

Höhe: 3'' 9'''. Breite: 2'' 7'''.

Ein Knabe, baarfuß und ſchlechtgekleidet, ſpricht zwey Spaziergänger, von denen der eine fragend auf ihn herabblickt, der andere nur flüchtiger ihn zu betrachten ſcheint, um eine Gabe mit gefalteten Händen an. Man ſieht eine Wohnung mit einem Strohdache, die Umgebung beſteht in hohen dunklen Bäumen.

Unten ſteht links: Gauermann del. rechts: Guttenberg sc. Dann in der Marge: Wer ist dein Vater Knabe, tiefer unten: aus dem 3ten Gemählde des häuslichen Lebens. — Man bemerkt an dieſen Stichen, daß die Zeichnung nicht vorzüglich war.

Nach Joh. Bapt. Greuze.

No. 48. u. 49. Paul und Virginie. Gegenſtücke.

Höhe: 10'' 2'''. Breite: 8'' 5'''.

Zwey Kinderportraite, wie ſie dieſer Mahler mit ſoviel Glück zu behandeln, mit einem eigenthümlichen Reize auszuſtatten wußte. Der Knabe, etwa in einem Alter von 7 oder 8 Jahren, ein offenes, freundliches Geſicht, mit geſcheitelten, gelockten Haaren, ſitzt mit offner Halskrauße und im leichten Kleide an einem Tiſche, und ſinnet was er auf die vorliegenden Blätter an ſeine Virginie ſchreiben ſoll. Er hält die Feder, legt die Arme in ungenirter Lage übereinander und hat neben ſich ein Paar Folianten ſtehn. — Das Mädchen hält ein Löwenhündchen in ihren Armen, das auf einem Tiſche oder Geſimſe ſitzet; ſie beugt ſich nachläßig und zärtlich auf daſſelbe hin und läßt den Kopf ganz auf dem rechten Arme aufruhen. Virginie hat ein Band im Haare, ihre Locken wallen geſcheitelt über die Schulter, der Mund iſt ein Bischen geöffnet als horche ſie wohlgefällig auf etwas, ihr Halstuch iſt weiß, die Arme blos.

Unten ſtehet links: Peint par Greuze, rechts: Gravé à Paris par H. Guttenberg. In der Mitte der Marge bey einem: Paul, beym andern: Virginie. Auf dem Blatte das Paul vor ſich liegen hat, lieſt man: A ma bonne Virginie. Mama m'a dit que tu viens nous — die darauf folgenden Worte ſind vom Schatten der Hand zur Hälfte verdeckt; von der zweyten Zeile ſind noch vier Worte leſerlich: amener ma chere le —. Zur Unterlage dient ihm ein Zeichnungsheft, wie die Entwürfe von Köpfen und Figuren, die hervorſchauen, beweiſen. Dieſe Worte und Köpfe, ſo wie die Adreſſe: zu haben in Nürnberg bey

Fr. Geiſsler u. Alb. Reindel fehlen bey den frühern Abdrücken. — Das Originalgemählde des einen Blatts, den Knaben darſtellend, befindet ſich in der Frauenholziſchen Gemähldeſammlung dahier; wo das andre zu ſuchen ſey, iſt uns nicht bekannt. — Die Stiche ſind ſehr weich, gefällig und aus des Künſtlers letzter Zeit.

Nach Heinrich Guttenberg.

a. Überhöhte Blätter.

No. 50. Der Kreuzträger des Pabſts Pius des VII.

Höhe: 2″ 9‴. Breite: 2″.

Das Blatt enthält nichts als den Kopf des Kreuzträgers des Pabſt Pius des VII. als Carikatur in leichten, flüchtig radirten Umriſſen. Auf einem äuſſerſt dünnen Hals ſitzt der gleichfalls ſehr magre Kopf, deſſen Charakter dumme Neugierde und Devotion iſt. Die Naſe ragt gerade und entſetzlich weit hervor, die Unterlippe nebſt dem Kinn ſteht weit hinter der Oberlippe zurück, und am Hinterhaupte iſt die Friſur des in eine Locke gerollten Haares parallel mit der Naſe und noch weiter als ſie hinaus getrieben, was dem Bilde ein wahrhaft komiſches Ausſehen giebt. Daneben ſieht man das Kreutz, um daran die Function dieſes Mannes zu erkennen.

Der Künſtler hat ihn während ſeines Aufenthalts in Rom nach der Natur gezeichnet. Die Platte hat durchaus keine Unterſchrift, die Abdrücke ſind ſelten.

No. 51. Büſte des Raphael Mengs.

Höhe: 6″. Breite: 4″.

Das Bild des berühmten Mahlers, als Basrelief behandelt, iſt in einem Oval, das 3″ 5‴ Höhe, 2″ 11‴ Breite hat, an einer alten Mauer befeſtigt, und darüber in einer ſchmalen Tafel der Name: **R. Mengs** mit einem Lorbeerreiß, das über die Mauer herüberhängt. Unter dem Basrelief liegen auf einer Raſenerhöhung eine Palette, eine Feder, Ordenszeichen mit Band und zwey aufgerollte Papiere, das eine mit einer Zeichnung, das andre mit der Inſchrift: **Traité sur la Peinture.** Es wäre überflüſſig die Bedeutung dieſer Embleme zu deuten, da ſie ſo klar ſind.

Unten ſteht links: **F. Möglich ex Cera fec. a Roma 1780.** rechts: **H. Guttenberg del. et sc. Nobg.** — Wir kennen hievon auch einen frühern Abdruck mit der fehlerhaften Inſchrift: **Traiter sur la Peindure** auf dem aufgerollten Papier und vor den Namen der Künſtler.

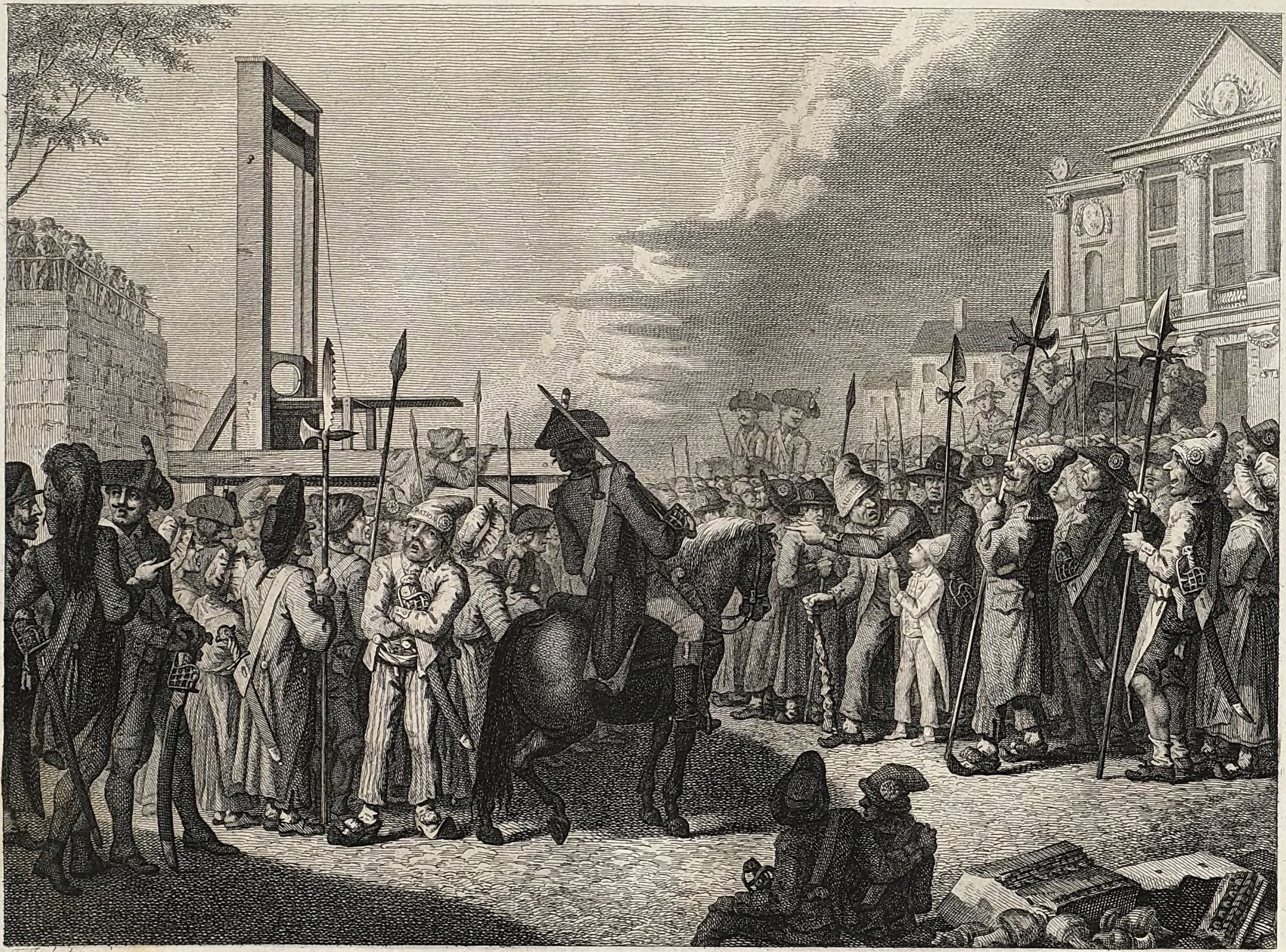
Zu Meuſels neuen Muſeum für Künſtler etc. IVtes Stück. 1795.

b. In Querformat.

No. 52. Dem Dauphin wird die Guillotine gezeigt.

Breite: 8″ 1‴. Höhe: 5″ 11‴.

Da wir, begünſtigt durch den Umſtand, daß die Platte davon im Beſitz der Frauenholziſchen Kunſthandlung ſich befindet, welche ſo gefällig war, ihren Vorrath an Abdrücken zu unſerm Zwecke uns anzubieten, von dieſer Arbeit, die ſo charakteriſtiſch unſern Künſtler bezeichnet, das Original unſerm Werke beylegen können, ſo bedarf es hier keiner erklärenden Schilderung desſelben. Wir bemerken nur, daß der Künſtler dabey ſeiner humoriſtiſchen Laune ganz den Zügel ſchießen ließ und daher abſichtlich alle Verhält-



F. Joubart sc.

Der Sohn des unglüklichen Königs Ludwig XVI. bey Erblickung der Guillotine.

niſſe bey manchen Figuren verletzte, auch bey dem Stich nicht die Zartheit anwandte, wie bey andern Blättern, damit man einen ſchlechtern Meiſter als ihn für den Urheber halten möchte. Den Künſtler zog die eigne Gemüthsſtimmung hier zum Genre des Oſtade und Brouwer herab, das bezeugen uns die, den kleinen jämmerlichen Königsſohn umgebenden Freyheitsmänner und Sansculotten, wahrhaft abſcheuliche Fratzengeſichter und dennoch Figuren, wie ſie jene Periode würklich zeigte, nur wie leicht begreiflich ſehr übertrieben. Guttenberg ſammelte ſich die Skizzen dazu auf kleinen Zettelchen und radierte dieſes burleſke Bild ohne eine ausführliche Zeichnung ſich vorher davon zu fertigen.

Unten ſtehet links der fingirte Name des Stechers: Fr. Joubart sc. und in der Marge: Der Sohn des unglücklichen Königs Ludwig XVI. bey Erblickung der Guillotine. In den erſten Abdrücken fehlt dieſe erklärende Unterſchrift noch.

Nach Heinrich Heſſell.

In ovaler Form.

No. 53. Das Portrait des ehemaligen Pflegverweſers Sörgel dahier.

Höhe: 4″ 9‴. Breite: 4″.

Das Portrait iſt im Profil und ſieht von der Rechten zur Linken. Wir haben dabey nichts weiter zu bemerken, als daß es ſehr zart und in Punktirmanier behandelt iſt; das einzige von dieſer Art unter den übrigen Arbeiten des Künſtlers.

Links ſteht zur Seite des Ovals: H. Hessel pinx, rechts: H. Guttenberg sc. 1794. In der Marge: Lorent Paul Sörgel Pflegverweser des Spitals.

No. 54. Portrait des ehemaligen Syndicus Häßlein.

Höhe: 7″ 0‴. Breite: 5″ 6‴.

Auch dieß Portrait iſt im Profil und ſieht gleich dem vorhergehenden von der Rechten zur Linken. Die Behandlung deſſelben iſt geiſtreich und mahleriſch, der Grund, Kleid und die Haare ſind frey und doch überaus verſtändig und gefällig radiert und mit dem Stichel vollendet, das Geſicht in Linienmanier. Häßlein iſt der gelehrten Welt auch durch ſeine Herausgabe Hans Sachſiſcher Gedichte rühmlichſt bekannt.

Links: Hessell del. rechts: H. Guttenberg sculps. 1798. In der Marge, in zwey Zeilen: J. H. Häslein, Rechnungs Revisions Syndicus. Darunter in zwey Zeilen: Dem Vaterlande theuer .... ein Vater der Armen. Rechts unten: Dem unvergeſslichen .... J. F. Frauenholz.

Es giebt noch vier verſchiedene Abdrucksgattungen dieſer Platte. Die erſten Abdrücke ſind vor der Schrift, und blos mit H. G. sc. bezeichnet. In den zweyten iſt folgende Schrift hinzugekommen. J. H. Häslein, gest. d. 24. Oct. 1796. Darunter in vier Zeilen: Hätt' ich den Reichthum der Erde .... Sehnsucht mit mir. Rechts der Name: Frauenholz. In den dritten Abdrücken fehlt die 4zeilige Inſchrift: es iſt eine zweyzeilige: Aus unserm Arm ... schlaf wol. an deren Stelle gekommen, alles übrige aber geblieben. Die vierten Abdrücke haben wieder eine vierzeilige Inſchrift: Viel ists ... Menschen Herzen. Der Name Frauenholz fehlt. Die oben beſchriebenen Abdrücke mit Angabe des Zeichners und Stechers ꝛc. gehören zur fünften und letzten Gattung.

Nach Johann Bapt. Huet.

Blätter in Querformat.

No. 55. Die Kuh am Zaune.

Breite: 7″ 11‴. Höhe: 5″ 8‴.

Die Hauptfigur des Bildes iſt eine liegende Kuh mit Schaafen umgeben, wovon zwey im Vorgrunde rechts an einem Zaune ruhen, über welchen zwey Baumſtämme aus einer dicken Laubmaſſe hervorragen. Hinter der Kuh kommt links ein Schaaf eine kleine Anhöhe herabgeſchritten, zwey andere ruhen links in einer Vertiefung, eine Kuh rechts, nur wenig ſichtbar.

Unter dem Blatt ſteht links: J. B. Huet. del. rechts: H. Guttenberg. sc.

No. 56. Ein Hirte mit Kühen und Schaafen.

Breite: 10″ 11‴. Höhe: 7″ 2‴.

Eine Kuh liegt ruhend in der Mitte des Bildes am Boden, vor ihr, neben dem Eiter derſelben, befindet ſich ihr Kalb ſchlafend. Ihr zur Linken ſehen wir ein ſtehendes Schaaf, ein Lamm und einen Bock, über dieſen einen Ochſen, der ſich vom Beſchauer wegkehrt und den Kopf nach der linken Seite dreht, ſo daß das Ohr und das Auge verdeckt; der Kuh zur Rechten ruhen im Graße zwey Schaafe und neben ihnen ſitzt der alte Hirt, das Kinn auf ſeinen Stock ſtützend, den er mit einer Hand hält, während die andre auf das Knie gelegt iſt. Ein Baumſtamm und Gebüſch auf einem felſigen, ſich in die Höhe ziehenden Boden macht den Hintergrund aus, der ſich aber nur rechts von der Kuh über den beyden Schaafen und den Hirten erhebt. — Unſer Abdruck iſt ohne alle Unterſchrift und Adreſſe. Es iſt auch ein bloſer unausgeführter Ätzdruck, die Manier ſehr flüchtig und weit, das Ganze wie eine leichte Skizze behandelt; wir glauben auch nicht, daß es zur weiteren Vollendung mit Nadel und Stich beſtimmt war.

Nach Jacob Jordans.

Überhöhtes Blatt.

No. 57. Jeſus unter den Schriftgelehrten.

Höhe: 7″ 9‴. Breite: 6″.

Vier Figuren, bis zum Knie ſichtbar, machen die ganze Darſtellung des Blattes aus. — Jeſus, obgleich ſchon mehr zum Jüngling herangewachſen als noch im Knabenalter, ſtehet in ein weites weißes Tuch gehüllet, vor einem aufgeſchlagenen Buche, das mit mehreren andern auf einem Tiſche liegt, von welchem nur eine Ecke ſichtbar iſt, den Kopf zum aufmerkſamen Leſen vorgebeugt, die beyden Arme über einander gehalten, die zwey erſten Finger der linken Hand nachdenklich ans Kinn legend. Neben ihm ſteht rechts im dunkeln Mantel ein bärtiger Greiß, die Augen auf's Buch geheftet und damit das verfolgend, was der Knabe Jeſus vorlieſt; den einen Arm läßt er auf der Schulter des jungen Schülers liegen und nachläßig herabhängen, mit der andern hält er in ſichtlicher Zufriedenheit den Bart. Der andre Greiß guckt neugierig hinter des Knaben Rücken hervor und drückt mit einer Hand den als Drapperie herabhängenden Vorhang zurück, ſo daß auch ein Theil der blauen Luft zu ſehen iſt. Der Dritte, deſſen dunkles Kleid ſich durch ſeinen Beſatz auszeichnet, hat in der Linken ein offenes Buch, in der Rechten eine Feder, und wartet horchend auf das, was er werde aufzeichnen können.

Unſer Abdruck iſt vor der Schrift und hat blos in der Mitte der Marge die Worte mit der Nadel eingeriſſen: H. Guttenberg sculp. 1793. Ein anderes, uns mitgetheiltes Exemplar, gleichfalls vor der Unterſchrift, hat folgende Künſtlernamen: Jordaens, pinx. Naigeon, del. H. Guttemberg, sculp. Es zeichnet ſich das Blatt durch treffliche Behandlung der Köpfe und markigen Stich, der doch weich und gefällig bleibt, vortheilhaft aus. — Es gehört zum Musée françois oder Napoleon.

Nach Iſabey.

Überhöhtes Blatt.

No. 58. Ein Küraſſieroffizier der Kaiſerlich Franzöſiſchen Garde.

Höhe: 1′ 2″ 2‴. Breite: 7′ 10‴.

Ein ſchöner Mann, adoniſirt ohne daß darunter ſeine militäriſche Haltung leidet, in der reichgeſchmückten Uniform der Garde Küraſſiere, den Kopf halb zur Seite gekehrt, ſo daß nur wenig vom Auge ſichtbar wird und die Wange ganz vom Sturmband des Helmes verdeckt iſt, ſteht hier als einzelne Figur, den rechten etwas zurückgeſetzten Fuß nur halb auf dem Boden ruhend, die Rechte wie zum Kommandiren ausgeſtreckt, die Linke an dem ſchweren Reiterſchwerdte das ſie bey dem verzierten Korbe hält. Dieſe Figur iſt von einer zierlichen Einfaſſung umſchloſſen, in welcher oben in einem Lorbeerkranz der kaiſerliche Adler angebracht iſt, umgeben von einer Ordenskette aus kleineren Adlern beſtehend, und bedeckt von einem offnen Helm mit einer Krone. Unter der Figur befindet ſich in einem Abſchnitt von 4″ 3‴ Höhe als Emblem, von zwey ſitzenden Adlern bewacht, ein Küraß auf einer Unterlage von Lorbeeren, hinter welchem zwey Reiterſchwerdte hervorſchauen, eine Lorbeerkrone ſich emporhebt, und ein Mantel zu beyden Seiten herabwallt. — Unmittelbar über dem unteren, hier beſchriebenen Abſchnitte leſen wir auf unſerm Abdruck links: Isabey del. rechts: Guttenberg sc. — Die Eauforte zu dieſem Blatte iſt von Geißler. Über dem Emblem iſt Raum zu einer Inſchrift, welche aber in unſerm Exemplar fehlt.

Dieſes Blatt gehört in das Prachtwerk, welches über die Krönung Napoleons erſchien und Vorſtellungen der dabey vorgefallenen Aufzüge, Feierlichkeiten, ſo wie Abbildungen der Coſtüme enthält.

Nach Joh. Chriſtian Klengel.

In Querformat.

No. 59. Anſicht aus der Gegend von Florenz.

Breite: 9″ 2‴. Höhe: 6″ 1‴.

In einer niedrigen und ziemlich magern einförmigen Gegend ſehen wir eine dichte Gruppe großer Bäume, von denen drey, ein völliges Dreyecke bildend, ſich durch ihre knackerigen dürren, zum Theil ſchwach belaubten Äſte beſonders hervorheben und des Mahlers Manier ganz bezeichnen. Sie ſtehen am Borde eines breiten Fluſſes, der an der rechten Seite die Hälfte des Vorgrunds ganz einnimmt; ſein Ufer gegen den Hintergrund iſt flach, ein Dörfchen ſchließt denſelben am äußerſten Rande. Links im Vorgrund ſchläft ein Hirte, ausgeſtreckt auf dem Geſichte liegend, unter ſeiner Heerde; fünf Kühe ſtehen und liegen um ihn her, außerdem ſieht man noch zwey Figuren, einen Weg, niedriges Gebüſch und unebenen magern Grasboden zu beyden Seiten des Pfades.

Das Blatt gehört als Gegenſtück zu der Landſchaft nach Wagner welche wir unten aufführen werden. Links ſtehet unten: Klingel del. rechts: H. Guttenberg sculp. In der Marge liest man: Vue des Environs de Florence. Dieſe Bezeichnung iſt aber ganz fingirt und nur gewählt um dem Blatt eine Empfehlung zu geben, da es eine ſächſiſche und noch dazu eine der wenigſt intereſſanten Gegenden iſt. Rechts unten am Rande der Platte die Adreſſe: A Paris, chez Tessari et Co. — Es giebt von dieſem Stiche einige erſte Abdrücke vor aller Schrift.

Nach Wilhelm Kobell.

In Querformat.

No. 60. u. 61. Anſichten aus der Gegend von München.

Breite: 9″ 2‴. Höhe: 6″ 2‴.

Das erſte dieſer Blätter, welche als Gegenſtücke zuſammengehören, iſt ein Sonnenaufgang, das andre ein Sonnenuntergang. Nur um der Koſtüme der darauf befindlichen Figuren willen, konnte die Unterſchrift beygeſetzt werden, welche der Verleger ihnen willkührlich gab, denn Anſichten wie dieſe laſſen ſich überall finden.

Auf dem erſten Blatt reitet ein Bauersmann, quer auf ſeinem Pferde ſitzend und mit einer neben ihm zu Fuße gehenden Weibsperſon redend und ihr etwas zeigend, auf dem noch ganz in Morgendämmerung liegenden Wege, der ſich etwas in die Höhe zieht, wo man oben einige große knackerige Bäume und einen abwärtsfahrenden Wagen erblickt. Rechts hat man die Ausſicht in ein Thal wo eine große Ruine ſich zeigt, die auch in eine italiäniſche Landſchaft paßte, und entfernte Berge.

Auf dem andern reitet gleichfalls ein Bauer mit zwey ausgeſpannten Pferden, ſein Pfeifchen gemüthlich rauchend, von der Feldarbeit heim, eine ſchon ganz im Dunkel der Abenddämmerung liegende Anhöhe hinab, von welcher man in ein Thal links die Ausſicht hat, wo man Gebüſche, etliche Häuſer, Waſſer und Berge ſieht und ein Hirte ſeine Heerde heimtreibt. Am Wege ſteht, die Schritte Berg aufwärts richtend, eine Bauernfrau, ein Körbchen am Arm, auf dem andern trägt ſie ihr Kind. Auf der Anhöhe befinden ſich wie auf dem erſten Blatt links, hier rechts etliche wenig belaubte Bäume, ein Bergrücken ziebet ſich dahinter her.

Unter beyden Blättern ſtehet links: Kobel del. rechts: H. Guttemberg sculp. In der Marge: Vue des environs de Munich und die Adreſſe: A Paris, chez Tessari et Co. Die früheſten Abdrücke ſind vor aller Schrift.

Nach Lavrince.

Querformat.

No. 62. Die Vorleſung.

Breite: 1′ 1″ 7‴. Höhe: 10″ 3‴ ohne die breite Einfaſſung.

Eine Geſellſchaft von Damen und Herren aus den höhern Ständen befindet ſich am Vorſaum eines mahleriſchen Gebüſches; ſie ſind ſämtlich im Coſtüme des letzten Viertels des verfloſſenen Jahrhunderts. Ein Herr ruht im Gras, an eine kleine Raſenerhöhung angelehnt, und liest einer Dame, die auf derſelben vor ihm ſitzt, aus einem Buche vor. Auf die Achſel der letzteren ſtützet ein zweyter Herr zuhörend ſein Kinn. Ein Paar Damen ſtehen vor dieſer Gruppe, in langer Robe, eine mit einem Sonnenſchirm, Chignon,

Friſur und Hut, die freylich nach unſerer jetzigen Mode nicht mehr gefallen. Hinter dem Vorleſer ſchläft, gleichfalls an den Raſenaufwurf ſich lehnend, neben ſeinem Hunde ein Knabe, den ein junges Frauenzimmerchen, vielleicht ſeine Schweſter mit einem Halme ſchalkhaft aufwecken will. Die landſchaftliche, an ſich nicht bedeutende Umgebung, beſtehend in einigen hohen Stämmen und niedrigern ſich hinziehenden Bäumen, der Grasboden und die dunkle Luft ſind verſtändig und ſehr gefällig behandelt.

Unten ſtehet links unter der breiten Einfaſſung: Peint par Lavrince, Peintre du Roi de Suede, et de l'Acad. Rle. de Stockolm, rechts: Gravé par Guttenberg le jeune. In der Einfaſſung: Le Mercure de France. In der Marge: A Paris chez Vidal, Graveur etc. Die erſten Abdrücke ſind blos links mit: Lavrince pinx. rechts mit: H. Guttenberg sc. bezeichnet.

Nach Joh. Heinr. Lips.

Überhöhte Blätter.

No. 63. u. 64. Pſyche ſchöpft Waſſer, Pſyche trinkt.

Höhe: 3″ 8‴. Breite: 2″ 7‴.

63. Pſyche, die ſchöne Jungfrau mit den Schmetterlingsflügeln, knieet am Rande eines Baches und bückt ſich über denſelben hin, um mit beyden Händen, die ſie in die klare Fluth zu tauchen im Begriff ſteht, Waſſer zu ſchöpfen. Ein lichter, heitrer Hain umgiebt ſie.

Die Anfangsbuchſtaben H. G. sc. ſtehen rechts unter der Vorſtellung. In der Marge: — — — Psyche — kniet voll süſser Ahndung nieder, schöpfet — u. s. w. — — s. Fried. Matthissons Ged. Elisium. In den erſten Abdrücken findet ſich dieſes Citat noch nicht. — Soviel wir uns entſinnen können, gehört es zu einem Taſchenbuch von Lang in Heilbronn herausgegeben.

64. In einer viel dichteren und dunkler als auf dem vorigen Blatt gehaltenen Waldung kniet Pſyche am Rande des Baches, deſſen Lauf man weit durch die Bäume verfolgen kann, und führt die zierliche Schaale zum Mund, die ſie ſich vom friſchen Naß vollgeſchöpft hat.

Unten ſteht links: H. Lips del. auf der rechten Seite H. Guttenberg sc., ſonſt hat unſer Abdruck keine Schrift. — Der Stich iſt in Hinſicht der Figur und der Landſchaft beſonders an dieſem Blatt weich und vorzüglich lobenswerth. Wir getrauen uns nicht zu beſtimmen, ob es zur Iris, einem Almanach von Jakobi gehört.

Nach Marechale.

Überhöhtes Blatt.

No. 65. Basrelief.

Höhe: 4″ 8‴. Breite: 3″.

Zwey Krieger ſchleppen einen Verwundeten fort, der ohnmächtig hinzuſinken ſcheinet; die Augen ſind ihm geſchloſſen, die Schritte unſicher und die ganze Figur des alten in eine lange Chlamys gehüllten Greißes erweckt Mitleid. Theilnehmend führt ihn daher der eine Krieger und ſucht ihn mit ſich fortzuziehen; der andere, dem nur von der Schulter ein Tuch herabwallt, da er übrigens ganz unbekleidet iſt, kehrt uns den Rücken zu und ſpricht zu einer hinter ihm folgenden Perſon, von welcher man aber nichts weiter als das Fragment eines Arms ſieht, wie überhaupt das Ganze nur ein abgebrochener Theil eines größeren Basreliefs iſt.

Unten ſtehet links: Marechale del. rechts: Guttenberg sc. Das Werk wozu das Blatt gehört, iſt uns unbekannt.

Nach Mayer.

Überhöhtes Blatt.

No. 66. Eine Gemme.

Höhe: 4″ 2‴. Breite: 2″ 5‴.

Amor, ein dicker, nackender Knabe, dem die Löwenhaut des Hercules von der Schulter herunterhängt, trägt auf derſelben die Keule des Helden mit der einen Hand und in der andern hält er an einem Riemen einen in zwey Fächer getheilten ledernen Sack. — Oval in einer viereckigen Einfaſſung.

Unten ſtehet links: Mayer del. rechts: Guttenberg. Es gehört zu den geringern Blättern des Künſtlers, und wir glauben uns nicht in der Vermuthung zu irren, daß es gleich No. 69. nach Heinrich Meyer, dem verdienten Kunſtſchriftſteller in Weimar geſtochen iſt, und für die Elegien von Knebel, Leipz. bei Göſchen, beſtimmt war. Doch haben wir uns, da wir unſrer Sache nicht ganz ſicher ſind, an die wahrſcheinlich fehlerhafte Unterſchrift der Platte binden wollen.

Nach Merice.

Überhöhtes Blatt.

No. 67. Romulus hat den Remus erſchlagen.

Höhe: 7″ 1‴. Breite: 3″ 7‴.

Der Stich ſelbſt iſt nur 3 Zoll 4 Linien hoch, der übrige Raum der Rahme auf dieſem Blatte aber für die daran zu ſtechende Schrift leer gelaſſen. Die Darſtellung des Stichs ſelbſt iſt ſehr einfach, Remus liegt entſeelt am Boden, Romulus flieht, den Kopf voll Entſetzens nochmals nach dem Bruder hingewendet, mit einem Pfeil in der Rechten vom toden Leichnam weg. Den Hintergrund machen Mauern und unvollendete Gebäude aus.

Links liest man unten: Merice del. rechts: Guttenberg sc. — Das Werk zu welchem die Platte gehörte, iſt uns nicht bekannt.

Nach F. Meyer.

In Querformat.

No. 68. Nannette vom Gewitter erſchröckt.

Breite: 8″ 9‴. Höhe: 6″ 2‴.

Der Himmel iſt zu einer wahren Gewitternacht verdunkelt, nur an einer Stelle iſt die Luft furchtbar leuchtend zerriſſen und zackige Blitze dringen daraus hervor. Neben dem dunkeln Eichenwalde, bis zu welchem die Brandung des aufgeregten Meeres hinſchlägt, fährt ein zweyrädriger mit Tuch beſpannter, mit Gepäcke beladener Wagen, aus welchem ein ſtehendes Frauenzimmer um Hülfe rufend die Hände ausſtreckt; das Pferd auf dem der Kutſcher ritt, iſt geſtürzt und liegt mit dieſem am Boden, das andere ſpringt ſcheu in die Höhe. Zu äußerſt auf den Wellen erblicken wir zwey dem Unterſinken nahe Schiffe, rechts neben einem Raſenſtücke einen einzelnen Wandrer, bemüht dem Sturm zu entgehen.

Unten ſtehet links: F. Meyer pinx. rechts: H. Guttenberg sc. In den ſpätern Abdrücken ſteht in der Mitte der Marge: Nanette effrayée. Es mangelt uns ein Abdruck dieſer Gattung, um daraus die Adreſſe des Verlegers entnehmen zu können. In letzter Zeit iſt die Platte in den Beſitz der Kunſthändler Teſſari und Comp. übergegangen. — Dieſes Blatt, zu welchem wir das Gegenſtück unten unter Joſeph Vernet aufführen werden, gehört in des Künſtlers beſte Zeit, und iſt eine trefflich gelungene Arbeit zu nennen.

Nach Heinr. Meyer.

Überhöhtes Blatt.

No. 69. Eine Gemme.

Höhe: 3″ 5‴. Breite: 2″ 7‴.

Venus, hier als eine bekleidete Frauensperſon dargeſtellt, kniet vor Amor und dieſer ſchlingt ſeine Arme um ſie und trinkt án ihrer Bruſt, die ſie ihm reicht. Ein Weinſtock mit Trauben biegt ſich über die Gruppe hin, zwey Bienen fliegen auf der andern Seite. — Oval in viereckiger Einfaſſung.

Unten ſteht links: H. Meyer del. rechts: H. Guttenberg. — Iſt zu den geringern Arbeiten des Künſtlers zu zählen.

Nach J. de Mirys.

Überhöhtes Blatt.

No. 70. Der Sabinerinnen Raub.

Höhe: 7″ 1‴. Breite: 3″ 7‴.

Die Verhältniſſe des Stichs und der übrigen Platte gerade ſo wie bey der unter No. 67. beſchriebenen. Ein ſchön geſchmückter Krieger auf hohem ſich bäumenden Roſſe, das ein anderer am Zaume hält, zieht eine Sabinerinn zu ſich hinauf, welche von einer zweyten zurückgehalten wird, indeß die Letztere ſelbſt ein Soldat wieder rücklings umfaßt und ſie ebenfalls fortzureißen bemüht iſt. Eine Mutter ſucht ihre Tochter, die am Boden niedergefallen iſt, mit Vorſtellungen und Bitten einem Römer zu entziehen, andere ſtürzen mit ihrem Raube in den Armen davon oder eilen den ſich ängſtlich flüchtenden Frauen nach, kurz überall herrſcht Verwirrung, nur Romulus ſitzt ruhig befehlend auf erhöhtem Sitze von Lictoren umſtellt.

Unten ſtehet links: J. de Mirys in. et del. rechts: H. Guttemberg sc. Die Eauforte zu dieſem Blatt iſt von J. Dupl. Bertaux.

Nach J. M. Moreau dem Jüngern.

a. Überhöhte Blätter.

No. 71. Chriſtus und die Frau die ſein Kleid anrührte.

Höhe: 5″ 2‴. Breite: 3″ 1‴.

Die Frau knieet beym Anfaſſen des Kleides des Herrn und dieſer, mit ſeinen Jüngern fürbaß gehend, kehrt ſich nochmals nach ihr um und verkündet ihr die tröſtlichen Worte; das Volk äußert darüber ſeine Verwunderung. Auf einer Anhöhe ſieht man Gebäude, einen Thurm und eine hohe Kuppel, was vielleicht die Nähe des Tempels bezeichnen ſoll. Der Stich iſt einer der ſchwächſten unter dem ganzen Werk.

Unten ſtehet links: J. M. Moreau del. mitten auf unſerm Exemplar: erſter Abtruck, rechts: Fratr. Klauber exc. A. V. — Im Abſchnitt lieſt man die Unterſchrift: Confide filia, fides tua et (falſch ſtatt te) salvam fecit. Tochter sey getrost, dein Glaube hat dich gerettet. Matth. Cap. 9, v. 22.

No. 72. Die Beſtürmung eines Walles.

Höhe: 5″ 3‴. Breite: 3″ 4‴.

Über die Trümmer einer zerſchoſſenen Mauerbruſtwehre dringen die Eroberer herein, zwey Fahnen, die vordere mit Lilien geſtickt, ſind aufgepflanzt, Verwundete und Tode liegen übereinander hingeſtürzt, unter, auf und neben den zerſtörten Mauerſtücken, und hoch das Schwerdt ſchwingend, das Schild in der Linken vorhaltend, ſchreitet auf der Bruſtwehr ſiegreich vorwärts der Anführer der Stürmenden, König Heinrich, dem die Übrigen in Rauch und Dampf verhüllt, nachdrängen, indeß ſich die Beſatzung zur Flucht wendet. — Innerhalb der Einfaſſungslinien ſteht unten: Il monte: il a . . . flottantes. Henriade Ch. 6. in zwey Zeilen. Links auſſer der Einfaſſung: J. M. Moreau le Je. inv. in der Mitte: 1782. rechts: H. Guttemberg sculp. Man findet erſte Abdrücke ohne Unterſchrift.

Das Blatt gehört zu Voltaire's Henriade und iſt einer der vorzüglichſt gelungenen Stiche unſers Meiſters aus ſeiner beſten Zeit. Die Eauforte iſt von Moreau.

No. 73. Penn kauft den Amerikanern ein Stück Land ab.

Höhe: 5″ 7‴. Breite: 3″ 6‴.

Penn ſteht von ſeinen europäiſchen Begleitern umgeben neben einer Kiſte, aus welcher die Letztern Rollen herausnehmen, wovon eine Landkarte die man aufwickelt, das Wort: Pensilvanie zur bezeichnenden Aufſchrift trägt. Um Penn herum befinden ſich drey Häuptlinge der Indianer, mit denen er handelt, bekleidet und durch ihren Kopfputz ausgezeichnet, dann auch noch andre Männer, Frauen und Kinder. Im Hintergrund ein Haus nach europäiſcher Art aufgeführt, eine Mauer, an welcher gebaut wird, Bäume und Schiffe.

Unten links: J. M. Moreau le Jeune, Del. in der Mitte: 1780, rechts: H. Guttemberg, sculp. Darunter: Penn achette des Sauvages le pays quil veut occuper. Histoire Philosophique du Commerce des Indes. Liv. XVIII. Die erſten Abdrücke ſind nur mit J. M. Moreau le Jne d. links, in der Mitte mit 1780 und rechts mit: H. Guttenberg sc. zart bezeichnet.

Das Blatt gehört zu den Arbeiten aus des Künſtlers beſter Zeit.

No. 74—82. Neun Scenen aus der franzöſiſchen Geſchichte.

Höhe: 7″. Breite: 4″ 8‴.

Die ſämmtlichen neun Blätter ſind von der Art, daß unter dieſelben nach der bey den Franzoſen zu Prachtwerken gar oft angenommenen Sitte, ausführliche Beſchreibungen geſtochen wurden. Von dem angenommenen Höhenmaaß gehen daher 3″ 7‴ ab und für die Darſtellung ſelbſt bleibt nur 3″ 1′, die übrigen 4 Linien gehen auf die Einfaſſung.

Da bey unſern Abdrücken die Unterſchriften fehlen, ſo können wir die Blätter nur nach ihren Darſtellungen charakteriſiren.

1. Eine wilde Schweinsjagd. — Der Jäger iſt herabgeworfen vom ſcheugewordenen brauſenden Pferde, und neben demſelben ſtürzt ſich ein wüthender Keuler auf den am Boden liegenden und ängſtlich ſchreyenden hin, zu deſſen Hülfe ein Mann mit einem Spieße erſchrocken herzueilt, hinter ihm Hunde und andere Jäger.

2. Von einem Grabmal läßt König Chlodwig die ſilberne Bedeckung abnehmen, um das Volk zu ſpeiſen. — Vorn iſt eine Gruppe der bittenden Nothleidenden, Männer, Weiber und Kinder, welche die Arme nach dem König ausſtrecken, der auf einer Erhöhung von 5 Stufen, wo ſich die Gräber zwiſchen Säulen befinden, umgeben von Geiſtlichen ſteht und die Arbeiter antreibt die Wegnahme der Silberplatten zu fördern.

3. Die Entthronung eines Königs. — Zwey Gewaffnete ziehen und drängen einen König von ſeinem auf einer Erhöhung von 10 Stufen errichteten Thron, dagegen aber führen drey andere einen jüngern zu demſelben hin; die längs der Erhöhung ſitzenden Männer ſind in großer Bewegung, ein Geharniſchter, mit einer Streitart in der Hand, eilt voll Wuth davon.

4. Eine Flotte wird bey Nachtzeit in Brand geſteckt. — Eine Anzahl ganz geharniſchter Ritter und Knechte mit nur wenig geöffneten Helmen, die Fackel in der Hand, die Schilder an der Seite hängend oder am Arme, ſtürmt, ihren Anführer, einen Prinzen, an der Spitze, auf die Schiffe zu, deren Vernichtung ſie in Haſt zu bewerkſtelligen trachten.

5. Der Blitz ſchlägt in ein Zelt. — Erſchrocken und ſich mit ihren Schilden deckend, ein anderer die Hand vor dem Geſicht, fliehen die Gewaffneten davon; einer hat ſich vor Schrecken auf die Erde geworfen. Um das hohe Zelt des Anführers, das der Blitz trifft, ſtehen Palliſaden, neben ſieht man eine Reihe Zelten, im Hintergrunde eine Stadt.

6. Eine Kronentſagung. — An einem runden Tiſche auf zwey Stufen ſitzen die Volksvertretter, umgeben von Geharniſchten und Wache, einer mit einem Papiere in der Hand, das er ablieſt, wozu der andere die Erläuterung zu geben ſcheint. Zwey Männer, neben deren leeren Seſſeln ihre Trabanten Wache halten, tretten zum Tiſche hin, die Kronen haltend, welche ſie mit edler Selbſtverläugnung abzulegen im Begriffe ſtehen. Im Hintergrund ſitzen die Abgeordneten des Volks, über ihnen ſind gothiſche Gebäude ſichtbar.

7. Am Eingang eines Zeltes, das ein Geharniſchter zurückſchlägt, ſitzt ein König, die Hand nachläßig auf den neben ſtehenden Tiſch gelegt, zu welchem ein Erzbiſchoff, im ernſten Vortrage begriffen, hintritt, umgeben von ſeiner Cleriſey, unter welcher einer ein doppeltes Kreutz trägt. Hinter ſeiner Begleitung erblickt man das verſammelte Heer.

8. Maria mit dem Jeſuskinde auf einer Wolke ſitzend, erſcheint einem Landmann in einem Walde. Sie reicht dem verwundert ſeine Hände ausſtreckenden eine Hoſtie zu.

9. Ein Gefeſſelter liegt auf einem Bette in ſeinem Zelte, vor welchem Araber Wache halten und mißtrauiſch durch den Eingang desſelben nach dem Gefangenen blicken. Dieſer hat ein offnes Buch auf ſeinen Knieen liegend, und ſchauet ſtandhaft und mit edlem Ausdruck empor, wobey er mit der Linken auf ſein Herz deutet. Neben ſeinem Lager befinden ſich zwey Geiſtliche.

Die ſämtlichen Blätter haben keine Unterſchrift, als rechts: H. Guttenberg sc. nur bey No. 3. ſteht der Zeichner links: Moreau del. — Das Werk zu welchem ſie gehören, kennen wir nicht. Die Eauforten ſcheinen von Moreau ſelbſt herzurühren.

No. 83. Die Beſtürmung eines Walls.

Höhe: 7″ 8‴. Breite: 5″ 3‴.

Das nehmliche Blatt wie das unter No. 70. angeführte, nur bedeutend zu einer Ausgabe der Henriade in Quartformat vergrößert. — Übrigens gilt auch alles ſonſt davon geſagte auch von dieſem.

No. 84 u. 85. Ein Wettrennen. Ein Spazierritt von Herrn und Damen.

Höhe: 10″. Breite: 8″ 4‴.

Rechts im Vorgrund hält ein Reuter und ſpricht mit einem andern abgeſeſſenen, der zu ihm hingetretten iſt und mit der Linken nach dem Wettrennen deutet, das man im Mittelgrund des Bildes ſieht. Es zeigt ſich da eine bedeckte Gallerie, mit Damen und Herren angefüllt; vor und unter derſelben aber zu beyden Seiten der Bahn, wo ein Paar Rennpferde mit ihren Jokeys ſich eifrigſt bemühen, das wahrſcheinlich nahe Ziel zu erreichen, befindet ſich die dichtgedrängte Zuſchauermenge, die mit großem Antheil dieß Schauſpiel betrachtet. In der Ferne fällt eine lange Brücke in die Augen, ein Dorf und niedrige Hügel.

Auf dem andern Blatte, dem Gegenſtück, iſt eine Dame die Hauptfigur, welche in einem Walde unter hohen Bäumen zu Pferde hält. Sie ſitzt im Geſchmacke des letzteren Viertels des achtzehnten Jahrhunderts zierlich geputzt in ihrem langen Amazonenkleide mit ihrem mit Federn geſchmückten Hut und lang herabhängendem Zopfe quer auf ihrem feingebauten Zelter und ſpricht mit einem Herrn, der ihr von der andern Seite entgegengekommen iſt, ſo daß ſeine Figur von der ihrigen zur Hälfte verdeckt wird. Vor ihr ſteht an einem Baumſtamme ein anderes Frauenzimmer, gleichfalls im Reitkleide und eine Gerte in der Hand, auf die Unterhaltung beyder achtend, hinter ihr zwiſchen den Bäumen ſieht man ein Pferd von dem ſie abſtieg, und daneben zwey Männer, die es halten.

Unter dem erſten dieſer in Abdrücken avant la lettre vorliegenden Blätter ſteht links: J. M. Moreau del. rechts: H. Guttenberg sc. unter dem zweyten: J. M. Moreau le Jne del. rechts: Henri Guttenberg sc. Einen ſpätern Druck des zweyten Blatts fanden wir links unter der Vorſtellung mit: J. M. Moreau le jn del. rechts mit: Henri Guttenberg sc. bezeichnet. In der Marge ſteht: La Rencontre au bois de Boulogne. Zu unterſt: A. P. D. R.

Beyde Blätter gehören in die beſte Zeit des Künſtlers und ſind für das Prachtwerk: Costume du siècle, deſſen auf Seite 30 Erwähnung geſchah, beſtimmt.

b. In Querformat.

No. 86. Rouſſeau's letzte Worte.

Breite: 1′ 6‴. Höhe: 8″ 9‴.

Der Philoſoph ſitzt vor ſeinem Bette auf dem leicht geflochtnen Rohrſeſſel ſchon in völligem Anzuge und ſtreckt verlangend die eine Hand nach dem Fenſter aus, das die Haushälterin mit nach ihm gewendeten ziemlich unfreundlichen Blicke öffnet, indeß die andre auf dem Kniee ruht. Die Strahlen der Morgenſonne fallen herein, und man lieſt es auf Rouſſeau's Zügen, wie ihm das Vorgefühl ſeiner Auflöſung und das neu eindringende Licht die Seele erhebt. — Die Umgebungen des Zimmers ſind übrigens ſehr einfach. Unter dem Fenſter liegt auf einem Tiſchchen der Hut, neben lehnt der Stock des Philoſophen, unter dem Kamin lodert die Flamme, die Kaffee- und Milchkanne ſteht am Feuer und vor demſelben ein leerer Rohrſeſſel, den die Haushälterin vermuthlich mit Unwillen verließ; über dem Kamin ſtecken im Spiegel etliche

Billete, neben demſelben befindet ſich ein ſchlechtes offnes Clavier mit einem Notenbuch, das die Aufſchrift trägt: Opera Le devin du Vilage und andere Muſikalien.

Die gewöhnlichen Abdrücke ſind links unter der Vorſtellung mit: J. M. Moreau le jeune, Del. rechts mit: H. Guttemberg, Sculp. bezeichnet. In der Mitte der Marge befindet ſich über einer dunklen Wolke, aus der die Strahlen der Sonne hervorbrechen, der Name: J. J. Rousseau. Zu beiden Seiten desſelben liest man: Les dernieres paroles de J. J. Rousseau; darunter in zwey Zeilen des Philoſophen letzte Rede: Ma chére femme rendez moi ... cette paix éternelle et inaltérable que j'avois tant desiré. In einer dritten Zeile: Mort le 2 Juillet 1778, Agé de 66 Ans, à Ermenonville, distant de Paris de 8 Lieux. Unter der Wolke: A. P. D. R. und die Pariſer Adreſſe von C. Guttenberg. Frühere Abdrücke ſind folgendermaſſen bezeichnet: Unten ſtehet links: J. M. Moreau delin. rechts: H. Guttenberg sc. in den Strahlen der Sonne der Name: J. J. Rousseau. Dann folgen in zwey engen Zeilen mit kleiner kaum angeſtochner Schrift die Worte: Ma chere —— tant desirée. Mort en 1778 Agé de soixante six ans. — Es gehört dieſer Stich unter die beſten Arbeiten Guttenbergs aus ſeiner vorzüglichſten Zeit.

Nach H. Näcke.

Überhöhte Blätter.

No. 87. Eginhard und Emma.

Höhe: 4″ 4‴. Breite: 2″ 11‴.

Die Gruppe dieſes Bilds erklärt ſich ſelbſt. Carl, deſſen Zorn ſich in Milde aufgelöſt hatte, faßt die Hand ſeiner Emma, die ſich mit ſchmeichelnder Zärtlichkeit an ihn anſchmiegt, um ſie dem Eginhard zu geben, der verwundert und die Hände faltend zu dem Kaiſer emporblickt. Zwiſchen ihnen ſteht, die Hände ſegnend gefaltet, der Erzbiſchoff, hinter Eginhard ſehen wir einen Ritter ganz in Rüſtung, hinter Emma zwey bejahrte Männer, Räthe des Kaiſers.

Unten ſtehet links: H. Naecke del. rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge: Eginhard und Emma von de la Motte Fouqué. Das Blatt gehört zu dem Frauentaſchenbuch von de la Motte Fouqué für das J. 1817. Nürnb. b. Schrag. Eine zwar ſpäter aber nichts deſto weniger zarte und ſchön geſtochene Arbeit des Künſtlers.

No. 88. Regner Lodbrogs Tod.

Höhe: 4″ 4‴. Breite: 2″ 11‴.

Regner Lodbrog liegt im Schlangenthurm, nach langem Kampfe gegen die Biſſe dieſer Thiere doch von ihnen getödtet. König Ella, dem die Knechte die Bothſchaft von des Helden Ende gebracht hatten, da er ſelbſt ſeinen Gefangenen nicht dem Namen nach kannte, ſtürzet entſetzt an der Spitze ſeiner Diener in den Thurm, wo der gräßliche Anblick, vermehrt durch den Gedanken an die Rache der Söhne Regners, die ſeiner warte, ihn doppelt ergreift.

Unten ſtehet links: H. Näcke del. rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge: Regner Lodbrog von de la Motte Fouqué. Das Blatt gehört zu dem nemlichen Taſchenbuch wie das vorhergehende, nur für den ſpätern Jahrgang 1818. Es iſt einer der letzten Stiche Guttenbergs. — Es giebt von No. 87. Abdrücke vor der Schrift, die nur den Namen des Kupferſtechers rechts haben, und von No. 88., bey welchen der Name in der Mitte der Marge ſteht.

Nach Joh. Auguſt Nahl.

a. Überhöhte Blätter.

No. 89. Jupiter. Eine Gemme.

In ovaler Form. Höhe: 1″ 10‴. Breite: 1″ 4‴.

Jupiter ſitzt auf einem Thronſeſſel, den Adler neben ſich, in der Linken einen langen am Boden aufgeſtützten Stab, in der rechten eine Schaale haltend, um Schenkel und Füße mit einem Gewand bedeckt. Um das Oval zieht ſich unten der Name: H. Guttenberg sc. Die Behandlung iſt enge und zart.

No. 90—93. Darſtellungen von Gemmen. Eine Furie, Minerva, Venus, Diana und Actäon.

Höhe: 6″. Breite: 5″.

Auf No. 90. ſchreitet eine Furie mit fliegendem Haar heftig erzürnt daher; die eine Hand hält den Dolch vorgeſtreckt, die andere faßt das flatternde Kleid. Auf dem länglichen Vierecke unter dem Oval ſteht: Une Furie en Cornaline. Links unter der Einfaſſung: Dessiné par A Nahl, rechts: Gravé par H. Guttenberg. Rechts oben iſt dieſe Vorſtellung mit XLVI. bezeichnet. In den frühern Abdrücken fehlt die Nummer der Platte, die übrige Schrift iſt leicht angelegt. Die Worte: Grandeur de la gravure, welche auf der angegebenen Steingröße in dieſer und den folgenden No. 91—96. eingeſtochen ſind, mangeln in den erſten Abdrücken. Man findet Probedrücke vor aller Schrift.

Auf No. 91. ſteht Minerva, den Schild auf den Boden geſtützt, mit der Linken haltend und auf der Rechten die Figur eines Jünglings mit Flügeln, der eine Krone darreicht, wiegend vor einem Altar. Unter dem Ovale: Minerve en cornaline. Links unten: Dessiné par J. A. Nahl, rechts: Gravé par H. Guttenberg. Rechts oben die No. XXXVI. Es giebt auch Probedrücke, wo auf dem Altar eine Flamme auflodert, die in den folgenden Abdrücken fehlt.

Auf No. 92. ſehen wir Venus ganz unbekleidet, ſie beſieht ſich in einem kleinen oval runden Spiegel, deſſen andere Hälfte mit einem Charnier befeſtigt, herabhängt. Sie ſtützt ſich mit dem Ellbogen auf eine Säule, ein Amor ſteht vor ihr und hält ihr eine Salbenbüchſe entgegen, ein zweyter ſchwebt von der andern Seite zu ihr hin und umfäßt ihren Arm. — Dieſe Platte iſt, nach wenigen davon gezogenen Probdrücken von dem Verleger caſſirt worden, indem die Nahliſche Zeichnung darin nicht getreu wiedergegeben gefunden wurde. Abdrücke davon ſind deshalb höchſt ſelten.

Auf No. 93. ſteht Diana, ganz entkleidet und hier nur von der Seite und dem Rücken ſichtbar, die Arme zwiſchen die Schenkel drückend, ihr gegenüber Actäon mit ſeinem ſchon hervorgewachſenen Hörnerſchmuck, als ob er auf die Vorwürfe Dianens, deren Mund zum Sprechen geöffnet iſt, ſeine Unſchuld betheuern wollte. Neben dem Baumſtamm und Felſen, hinter welchem der Jäger hervorſieht, ſteht ein Krug, am Baume hängt ein Gewand, Dianens Jagdhorn und Bogen. Im länglichen Vierecke unter dem Oval lieſt man: Diane en chalcédoine. Links unter der Bordüre: Dessiné par A. Nahl, rechts: Gravé par H. Guttenberg. Die Platte iſt oben mit XL. numerirt.

Die vier Darſtellungen befinden ſich in Ovalen, von einer viereckigen mit einem dunkeln Grund ausgefüllten Rahm umgeben, in welcher die würkliche Größe der Gemme neben angebracht iſt; die Ovale ruhen auf einem Unterſatz von ungleicher Höhe, zur Bezeichnung der Gemme beſtimmt.

Bey den Probe-Abdrücken, die wir vor uns haben, befindet ſich blos auf No. 91. H. Guttenberg verkehrt geſchrieben in der Mitte; unter No. 93. H. G. sc.

In Querformat.

No. 94. Ganymed füttert den Adler. Eine Gemme.

Breite: 5″ 6‴. Höhe: 4″ 10‴.

Ganymed, die phrygiſche Mütze auf dem Haupt, übrigens ganz unbekleidet auf einem Baumſtrunk ſitzend, füttert den Adler des Jupiters. Er ſchlingt ſeinen rechten Arm um den Nacken des Thiers, das ſeine Flügel weit ausbreitet und mit dem einen in die Höhe gehobenen Fuß die Schüßel packt, welche ihm Ganymed vorhält. — Rahme und Behandlung wie bey den vorhergehenden.

Innerhalb der Einfaſſung, auf dem länglicht 4eckigen Steine: Ganyméde en Agathe - Onyx. Links unten: Dessiné par J. A. Nahl. Rechts: Gravé par H. Guttenberg, Rechts oben: XXXII. Die frühern Abdrücke mit angelegter Schrift vor der Nummer und vor den bereits oben erwähnten Worten: Grandeur etc. Die Probdrücke ohne alle Schrift.

No. 95. Die Entführung der Europa. Eine Gemme.

Breite: 5″ 6‴. Höhe: 5″ 5‴.

Europa reitet auf dem Stiere, nach links hin. Sie ſetzt dem ſtattlichen Thiere mit der Rechten einen Blumenkranz auf die Hörner und hebt mit ihrer Linken eine Flechte ihres Haars empor.

Das längliche Viereck unter dem Ovale enthält die Worte: Europe en Prime d'Eméraude. Links unten: Dessiné par J. A. Nahl, rechts: Gravé par H. Guttenberg. Rechts oben mit XXIX. bezeichnet.

Die Abdrücke mit angelegter Schrift wie bey vorhergehender Nummer.

No. 96. Ceres fahrend. Eine Gemme.

Höhe: 6″ 1‴. Breite: 5″ 6‴.

Das Füllhorn in der Linken, Kornähren in der Rechten, fährt Ceres auf einem Seſſel ſitzend, der auf einem zweyrädrigen Wagen ſteht, von der Rechten zur Linken, gezogen von zwey Elephanten, von denen jeder ein blumenbekränztes Frauenzimmer auf dem Rücken trägt, die eine einen Stab, die andre ein Blumengewinde haltend. Die Räder ſtecken hinter einander in dem Kaſten des Fuhrwerks, daß man ſich die Möglichkeit der Bewegung nicht recht denken kann.

Auf dem länglichen Vierecke unter dem Oval lieſt man: Ceres en Pâte antique. Unter der Einfaſſung links: Dessiné par A. Nahl rechts: Gravé par H. Guttenberg. Rechts oben iſt die Platte mit XXXVIII. bezeichnet. Frühere und Probeabdrücke haben nur H. G. in der Mitte der Marge.

Die von 90—97. aufgezählten Gemmenabbilduugen gehören für das von J. F. Frauenholz herausgegebene Prachtwerk: Dactyliotheca Stoschiana etc. in fol. und ſind mit Ausnahme der unterdrückten Nummer 92. in deſſen erſtem Bande angewendet. — Sie ſind auch für eine Quartausgabe dieſes Werkes von andern in der Größe der Originale copirt worden; bey den Copien von No. 90. 91. 93. 94. iſt der Stecher nicht angegeben, bey 95. und 96. aber war es J. P. Dietrich.

Nach Cornel. Poelemburg.
Blätter in Querformat.

No. 97. u. 98. Zwey Landſchaften.
Breite: 6″ 1‴. Höhe: 4″ 10‴.

Bey No. 97. ſtehen rechts auf einer felſigen mit dickem Gebüſch bewachſenen Anhöhe die Trümmer von Mauern und die Hälfte eines runden Tempelähnlichen noch mit dem Dache verſehenen Gebäudes, links, wiewohl etwas niedriger gelegen, ſteigen andre Ruinen, ein zerbrochner runder Thurm mit etlichen daran gebauten Häuschen auf alten Mauern aus dem Geſträuch empor. Dazwiſchen ſieht man auf einem Grasplatze einiges Vieh weiden, entferntes Gebüſch, eine Ruine und mehrere Gründe von Bergen, die ſich übereinander hinziehen. Der Vorgrund beſtehet links aus dunklem Geſträuch, Pflanzen und Steinen, rechts ruht das Auge auf acht theils halb, theils ganz entkleideten Frauenzimmern, die ſich zum Bade, wovon aber nur wenig ſichtbar iſt, entweder bereiten oder es wieder verlaſſen.

Das Gegenſtück No. 98. zeigt uns links und mehr noch die Mitte des Blatts ausfüllend, eine dunkle von Gebüſch überwachſene und halbverdeckte Ruine, neben welcher ein Paar Häuſer, aber faſt auch in unbewohnbarem Zuſtand hervorblicken. Rechts, wiewohl etwas weiter zurück, liegen andre halbruinirte Gebäude in Gebüſchen, dazwiſchen ein Thal mit niedrigen Bergen. — Im Vorgrund nakte Figuren, zwey weibliche, wovon eine Früchte aus einem Tuche am Boden ausſtreut, die andre blumenbekränzte mit dem Manne ſich unterhält, der jene gebracht hat und Weinlaub im Haare trägt, und zwey Knaben wovon einer Muſik macht, der andre tanzt.

Unter unſern Abdrücken ſtehet links: C. Polenburg pinx. rechts: H. Guttenberg sc.; ſonſt haben ſie keine Adreſſe. Von No. 97. kennen wir einen allererſten Abdruck, wo die Künſtlernamen noch nicht eingeſtochen ſind, und man nur rechts in der Marge liest: C. Polenburg p. C. Weisbrod s. 1780. Dieſer Druck zeigt die Platte wie ſie war, bevor das Ganze in den gehörigen Effect geſetzt wurde, die ſchräge Schraffirung im Blau der Luft fehlt gänzlich. Die Eauforte rührt demnach beſtimmt von Weisbrod her, und wir vermuthen das auch bey No. 98. Schwerlich aber führte er jene Platte ſo weit aus als der beſchriebene Abdruck zeigt, da er mehr Kupferätzer als Stecher war. Wahrſcheinlich gehören beyde zu dem Gallerienwerke des Herzogs von Choiſeul. — Sie ſind aus des Künſtlers guter Zeit.

Nach Joh. Heinr. Ramberg.
Überhöhte Blätter.

No. 99. Eine Abſchiedsſcene.
Höhe: 4″. Breite: 2″ 4‴.

Ein junger Mann nimmt von einer Familienmutter Abſchied und drückt ihr die Hand; neckend zupft ein Kind ihn und die Mutter am Kleide, ein andres, von der Wärterinn gehalten, ſchaut über die Schulter der vom Trennungsſchmerz ſichtlich Ergriffenen herüber und ziehet ihr halb und halb das Buſentuch weg. — Die Compoſition etwas manierirt.

Unter dem Abdruck den wir vor uns haben, leſen wir links: H. Ramberg del. rechts: H. Guttenberg sc. Er hat ſonſt keine Unterſchrift, weshalb wir auch den Almanach nicht anzugeben wiſſen, zu welchem dieß Blatt geſtochen wurde.

No. 100. Cyrus auf dem Schlachtfelde.

Höhe: 6″ 10‴. Breite: 4″ 11‴.

Auf einem ſchäumenden Roſſe, dem der Zügel auf dem Hals liegt, reitet in langſamen Schritte von der rechten Seite nach links hin der Sieger Cyrus, eine edle, ſchöne Jünglingsfigur durch die Gruppe der Gefallenen, die Hände ſchmerzlich auf der Bruſt gekreuzt, die Blicke theilnehmend auf die Leichname heftend. Hinter und neben ihm dauert das Getümmel der Schlacht fort; im Vorgrunde ein umgeſtürzter Wagen neben den Toden.

Unten ſtehet links: Ramberg del. rechts: H. Guttenberg sc. Da wir nur einen Abdruck vor der Schrift vor uns haben, ſo können wir unſern Leſern auch nicht die Unterſchrift des Blattes angeben, das zu der Prachtausgabe von Wielands Werken, Leipz. b. Göſchen, gehört, die uns nicht zur Hand iſt.

Nach Paul Rembrandt van Ryn.

Überhöhte Blätter.

No. 101. Portrait eines Bürgermeiſters.

Höhe: 7″ 4‴. Breite: 6″ 1‴.

Das Bild iſt ein Knieſtück. Der Bürgermeiſter, ein ſtattlicher Mann, ein ſchwarzes Mützchen auf dem Haupt, mit gelocktem Haupt- und Barthaare, ſitzt in ſeinem pelzverbrämten ſchwarzen Amtskleide in einem Armſeſſel, die eine Hand gehoben um dem Worte Nachdruck zu geben, das er zu ſprechen ſcheint.

Links unter dem Portrait lieſt man: Peint par Rembrant Van Ryn; in der Mitte: Commencé par Malbeste, rechts: et Terminé par H. Guttemberg. In der Mitte der Marge befindet ſich das Wappen von Orleans, zu beyden Seiten die Worte: Portrait d'un Bourguemestre, in der folgenden Zeile: De la Galerie de S. A. S. Monseigneur le Duc d'Orleans, dann die Buchſtaben: A. P. D. R. — In Hinſicht des Stichs, welcher zu den gelungenſten Blättern gehört und in des Künſtlers beſte Zeit, bemerken wir nur, daß ſo wie überhaupt alle Parthien ſchön behandelt ſind, wir den Kopf ganz vorzüglich nennen möchten.

No. 102. Der heilige Franziskus.

Höhe: 7″ 8‴. Breite: 6″.

Der knieende Heilige macht die einzige Figur dieſes Bildes aus; er betet, das Cruzifix in den Händen haltend, vor ihm liegen links auf einer Raſenerhöhung zwey Bücher, wovon eines aufgeſchlagen iſt, ein Todtenkopf und eine Flaſche. In der dunklen Mauer, welche ihn umgiebt, ſehen wir eine Niſche; man könnte die Umgebung für die Ruine eines alten Thurmes halten.

Links unter der Vorſtellung leſen wir: Peint par Rembrant Van-Ryn. In der Mitte: Dessiné par Vandenberg. Rechts: Gravé par H. Guttenberg. Unten das Wappen des Herzogs von Orleans. Zu deſſen beyden Seiten ſteht: Saint François. De la Galerie . . . . . . d'Orleans. Darunter A. P. D. R. Dann folgt wie bey allen zur Galerie du Palais Royal gehörigen Kupfertafeln eine geſtochene Beſchreibung. Wir kennen auch Abdrücke, wo die Worte: De la Galerie . . . . . d'Orleans fehlen.

Der Stich gehört in des Künſtlers beſte Zeit; er giebt die Düſterheit der Rembrandtiſchen Mahlerey herrlich wieder, und dient uns zum Beweis daß ſich Guttenberg für den Stich der Bilder von dieſer Art und aus der Niederländiſchen Schule überhaupt am beſten eignete.

No. 103. Rembrandts Portrait.

Höhe: 8'' 8'''. Breite: 6'' 3'''.

In dem hier als Viereck gemeſſenen Bilde macht die Darſtellung ſelbſt ein Oval aus 5'' 9''' hoch, 4'' 4''' breit. Rembrandt hat eine ſchwarze Sammtmütze auf, unter dieſer ſieht ein Unterhäubchen auf der Stirne etwas hervor, ein Pelzverbrämtes Oberkleid und über der Bruſt an einem Bande ein Stückchen Metall, wie wenn daſſelbe ein Ordenszeichen vorſtellen ſollte.

Unter dem Blatt ſteht auf unſerm Abdrucke in der Mitte die Chiffre H. G. sc. In der viereckigen Rahme befindet ſich eine Tafel, auf welcher blos: Rembrant eingeſtochen iſt. Das Blatt gehört zur Gallerie von Florenz, und wir bedauern, daß wir die weitern Unterſchriften deſſelben auſſer Stand ſind, anzugeben. In Hinſicht des Stichs iſt es meiſterhaft gelungen; das Paſtoße des Pinſels, die Erhabenheit der Schrammen und Runzeln auf Rembrandts Stirne, Wangen und Bart laſſen ſich beynahe gar nicht wahrer und treffender behandeln als es Guttenberg bey dieſem Portrait gethan hat.

Nach Hubert Robert.

In Querformat.

No. 104. Die Ruinen eines antiken Gebäudes in Sicilien.

Breite: 8''. Höhe: 5'' 4'''.

Im Vorgrunde befindet ſich ein klares Waſſer, im Mittelgrund die Trümmer einer Mauer und ein Tempel, von welchem aber nur drey Seitenwände ſtehen, aus welchem ſich auf die achteckige Form deſſelben ſchließen läßt; eine niedrige Ringmauer, an welcher man auch die Hälfte eines niedrigen Gebäudes mit einer runden Kuppel ſieht, ſchließet mit den Bergen, welche über ihr in die Höhe ſteigen, die Landſchaft. — Unter der Landſchaft iſt links: Robert del. rechts: H. Guttenberg sc. flüchtig mit der Nadel eingeriſſen und geäzt, ſonſt hat unſer Abdruck keine Unterſchrift.

Das Blatt gehört wahrſcheinlich zu St. Nons maleriſcher Reiſe in Sicilien, und iſt aus des Künſtlers guter Zeit.

No. 105. Eine antike Brücke in Kalabrien.

Breite: 8''. Höhe: 5'' 7'''.

Auf einem ſteilen ganz kahlen Felſengipfel ſteht kühn ein Caſtell; in der Tiefe von der linken zur rechten Seite zieht ſich eine hohe Brücke hin, die das ganze Blatt einnimmt. Unter den mittelſten der drey hohen Bögen windet ſich ein Pfad durch und links ſteigt ein mit Steinen treppenartig gepflaſterter breiter Weg für Maulthiere zur Brücke empor, auf welchem man auch drey der letzteren herabkommen ſieht.

Wie bey dem vorhergehenden Blatt iſt Robert del. links, H. Guttenberg rechts, leicht mit der Nadel angegeben, ohne ſonſtige Unterſchrift. — Unſtreitig gehört es zu dem nemlichen Werk und in Hinſicht der Arbeit in gleiche Kategorie.

Nach Roine.

In Querformat.

No. 106. Das Bivouack Napoleons vor der Schlacht von Wagram.

Breite: 1′ 8″ 1‴. Höhe: 1′ 3″ 6‴.

Auf dem ſchlechten Feldſeſſel bey dem Wachtfeuer iſt Napoleon eingeſchlafen; er ſitzt im einfachen Überrock, mit bloſem Haupt, unterſchlagenen Armen, den einen Fuß gerade auf der vor ihm ſtehenden Bank ausgeſtreckt, die an dem einen Ende auf einem Fäßchen aufruht, und worauf Napoleons Hut und Landcharten liegen. Neben derſelben ſteht eine dichte Gruppe von Generalen, in reichen Uniformen und Ordensdekorationen, theils die Federhüte auf, theils mit unbedeckten Kopfe, Kamerherren und andre um des Kaiſers Perſon beſorgte Perſonen, begierig ſein Aufwachen erwartend, und hinter ihnen einige Guiden. Rechts von dieſer Hauptgruppe, die ſich noch durch eine halb mit Tuch, halb mit Brettern gedeckte Zelthütte ſchließt, erblicken wir ſchon halb im Dunkeln eſſende und trinkende Soldaten, im Vorgrunde ſtehen Teller und Schüſſeln mit abgetragenem Fleiſche, Gabel und Flaſchen, welche ein Kammerdiener eben wieder einpackt; links ſitzt ein Marſchall an einer Bank, auf welcher eine Kerze brennt und ſchreibt Depeſchen. Ihn umringen Soldaten von allen Waffengattungen, Guiden und Huſaren, ſeine Befehle erwartend und bereit ſie zu befördern; einer bringt eine Depeſche, ein anderer reitet mit einer ſolchen fort; im Vorgrunde ſchlafen Reuter neben ihren Sätteln in allerhand Gruppen, nur Ruſtan wacht. — Finſtere Nacht liegt auf der ganzen Gegend, doch ſieht man zerſtreut viele Heereszüge und in der Ferne etliche Dörfer brennen. Der Mond durchbricht ganz ſchwach die Wolken.

Unter dieſem Blatte, dem größten das unſer Künſtler ſtach, lieſt man: Dessiné d'aprés Nature par Zicks (unrichtig ſtatt Zix) et peint par Roine; rechts: Gravé a Paris par Henri Guttenberg. In der Marge: Le Bivouac de Napoleon dans la nuit du 5 au 6 Juillet 1809 avant la Bataille de Wagram, und die Adreſſe: se trouve à Nuremberg chez A. Reindel et F. Geiſsler Graveurs, et en Commission chez Frauenholz et Co et à Augsbourg chez Tessari et Co. Noch bemerken wir von demſelben daß Guttenberg dieſes Blatt in Paris nicht mehr vollendete, weil er durch den Umſchwung der Zeitereigniſſe nicht mehr damit hervortretten konnte und wollte; erſt nach ſeinem Tode übernahmen ſeine beyden oben genannten Schüler, welche nebſt ſeinem ganzen Nachlaß auch dieſe Platte an ſich brachten, die Beendigung derſelben, und machten ſie öffentlich bekannt. Sie gehört zwar der ſpätern Zeit des Künſtlers an, iſt aber nichts deſto weniger ein Blatt von Werth, Effect und geſchichtlichem Intereſſe.

Nach Salvator Roſa.

Überhöhte Blätter.

No. 107. Tobias zieht den Fiſch aus dem Waſſer.

Höhe: 10″ 2‴. Breite: 8″ 6‴.

Tobias knieet am Ufer des Fluſſes, den einen Fuß in das Waſſer geſetzt, und indem er den Fiſch ſchon aus den Wellen zieht und feſt gepackt hält, blickt er zu dem Engel, ſeinem Begleiter in die Höhe, der im weißen leuchtenden Gewand hinter ihm ſtehet, mit der einen Hand ihm zeigend, was er zu thun habe, mit der andern einen Stock haltend, der auf ſeiner Schulter ruht. Hinter den Figuren dunkles Gebüſch und dunkler Himmel.

Unter unſerm Abdruck, der vor der Schrift iſt, befindet ſich blos in der Mitte: G. sc. Es gehört dieß Blatt zu dem Musée Napoleon, und iſt nach einer Zeichnung des Debret geſtochen.

Der Stich iſt aus der ſpätern Zeit des Künſtlers, wo ſeine Manier etwas kälter wurde und weniger verſchmolzen war, als in ſeiner früheren Periode.

No. 108. Die Hexe zu Endor beſchwört den Geiſt Samuëls.

Höhe: 1′ 9‴. Breite: 9″ 1‴.

Die gräßliche Figur der halbnakten Hexe mit den ſchlaff herunterhängenden Furienbrüſten und dem vor Entſetzen geſträubten Haar hält in der einen Hand ein Reiß, womit ſie das in einem auf drey Füßen ſtehenden Becken brennende Feuer beſſer anweht, und in der andern eine Büchſe, woraus ſie etwas in die Flamme ſchüttet. Neben dem Feuerbecken ſteht Samuel, in ein weißes weites langes Tuch vom Kopf bis auf die Füße gehüllt; hinter ihm erblickt man bis zum halben Leibe zwey alte Geharniſchte, vor ihm auf der Erde knieend, den untern Theil der Hexe verbergend, und ſich mit der einen Hand ſtützend, die andere auf die Bruſt gelegt, ſehen wir Saul, in vollem Ritterharniſch, zur Hälfte in einen Mantel gewickelt. Gerippe von Menſchen, Pferden, Vögeln, dann flatternde Eulen umgeben und umſchwirren die Hexe, auch ſieht man noch aus dem Qualm ihren Zauberkeſſel mit Todenbeinen u. ſ. w. hervorragen.

Vorliegendes Blatt, welches für's Musée Royal geſtochen wurde, hat daſelbſt folgende Unterſchrift: Links: Peint par Salvator Rosa. In der Mitte: Dessiné par Chasselat. Rechts: Gravé par H. Guttemberg. In der Marge: La Pythonisse d'Endor. — Abdrücke vor der Schrift haben blos rechts: H. G. sc. — Dieſe Arbeit gehört ebenfalls der ſpätern Periode an.

Nach Peter Paul Rubens.

Überhöhtes Blatt.

No. 109. Die Kreuzabnahme.

Höhe: 1′ 2″ 5‴. Breite: 10″ 5‴.

Das Gemählde wornach dieſes Blatt geſtochen wurde, iſt berühmt genug, und wir haben daher weniger nöthig es zu beſchreiben, als das bey andern der Fall iſt. — In Liebe und emſiger Sorgfalt ſind alle beſchäftigt, die theure Leiche ſo abzunehmen, daß ſie nicht weiter verletzt werde; die ganze Gruppe iſt durchdrungen von Theilnahme, vor allem die unten am Kreutze knieenden Frauen. Die zwey kräftigen Männer die ſich über das obere Querholz herabbeugen und das Tuch halten auf welchem der Leichnam hinabgleitet, die andern zwey auf den Leitern ſtehenden, welche denſelben erfaſſen, und der dritte zu unterſt befindliche, auf deſſen Armen bereits der Körper des Gekreuzigten faſt ganz ruht, die zwey Frauen, welche den Fuß desſelben ergreifen, und eine dritte, wahrſcheinlich des Heilands Mutter, welche ihn beym Ellbogen berührt — dieſe acht Figuren ſind ſo ſinnig geordnet, daß ſie dem Gemählde das Rubens hier ſchuf, mit Recht eine ſolche allgemeine Anerkennung verſchaffen mußten, wie dasſelbe von langer Zeit her genoß.

Dieß Blatt, von welchem Abdrücke vor der Schrift mit H. G. sc. in der Mitte unter der Vorſtellung vorhanden ſind, wurde von dem Künſtler für das Musée Napoleon geſtochen. — In Hinſicht der Behandlung bemerken wir, daß der Stich des Gemähldes in vollem Maaße würdig iſt, und wir ihn für ein Meiſterblatt Guttenbergs halten, das aus ſeiner letzten Zeit iſt, man möchte faſt ſagen ſein Schwanengeſang, worin er ſich ſelbſt übertraf und wie vom jugendlichen Feuer nochmals ergriffen, mit Begeiſterung einen

Gegenſtand behandelte, durch deſſen Darſtellung er ſich gewiß eine bleibende ehrenvolle Erwähnung unter Deutſchlands beſten Kupferſtechern geſichert hat.

Nach Franz Ruſtici, genannt Ruſtichino.

Blatt in Querformat.

No. 110. Eine ſterbende Magdalena.

Breite: 8″. Höhe: 5″ 10‴.

Auf einem Felſen liegt die ſterbende Heilige, die Augen ſind ihr ſchon gebrochen, das Haupt zurückgeſunken, die Linke hält ein Cruzifix, die Rechte iſt neben den Todtenkopf, der Nardenbüchſe und einem Buche, welche bey ihr liegen, hinabgeſunken; ihre langen Haare und eine grobe Baſtmatte dienen zur Decke und Unterlage des nackten Körpers. Um ſie ſind zwey Engel beſchäftigt; der eine im dunklem Gewand achtet auf ihren letzten Athemzug und hält eine Wachskerze, durch welche die ganze nächtliche Scene erleuchtet wird, der andre, vor ihr knieend, hat einen kleinen Wedel oder Pinſel und ein Gefäß in der Hand um ſie zu weihen oder ihr die letzte Ölung zu ertheilen.

Unten liest man links: Peint par Rustichino, in der Mitte: Deſsiné par J. B. Wicar, rechts: et Gravé par H. Guttemberg. — Das Blatt gehört zur Gallerie von Florenz und wir ſehen uns auſſer Stand, anzugeben, ob es daſelbſt noch eine weitere Unterſchrift habe als dieſe.

Nach Raphael Sanzio da Urbino.

Überhöhte Blätter.

No. 111. Eine heilige Familie in einer Landſchaft.

Höhe: 7″ 4‴. Breite: 5″ 3‴.

Maria, ein wahrhaft holdſeeliges Bild der höchſten vollendetſten Weiblichkeit, hält voll Wonne niederblickend ihren vor ihr ſtehenden und an ſie gelehnten Sohn, einen ſchönen nackten Knaben, an welchen ſich der kleine Johannes, ebenfalls nackt, blos mit ſeinem rauhen Felle bekleidet und das Kreuz in der Hand, ſchmeichelnd anſchmiegt, wobey Mariens Linke auf dem Kopfe des freundlichen Knaben liegt. Joſeph, ein Paar Stäbe auf der Schulter tragend, entfernt ſich von ihnen und blicket, indem er hinter einem Gebüſch nur noch zur Hälfte ſichtbar iſt, mit ſtiller Freude nochmals nach ihnen zurück. — Die Landſchaft hinter den Figuren zeigt uns eine felſige, bewachſene Anhöhe, Gebüſche, Waſſer und zerſtreute Gebäude.

Links unter der Vorſtellung: Peint par Raphael Sanzio d'Urbin. In der Mitte: Dessiné par Beaudoin. Rechts: Gravé par Hri Guttemberg. In der Marge das Wappen des Herzogs von Orleans. Zu deſſen beyden Seiten: Sainte Famille. De la Galerie .... d'Orleans. A. P. D. R. Hierauf folgt die Beſchreibung des Bildes wie es bey allen Blättern zu der Galerie du Palais Royal, wofür dieſer Stich geliefert ward, der Fall iſt. Es giebt auch Abdrücke vor der Schrift, wo man blos rechts: H. Guttenberg sc. liest. — Das Blatt iſt aus des Künſtlers beſten Zeit und dient uns zum Beweiſe, daß Guttenberg auch Raphaels Werke mit Geiſt und Gefühl zu behandeln verſtand, wenn er auch gleich ſich mehr zur niederländiſchen Schule neigte.

No. 112. Johannes in der Wüſte.

Höhe: 7″ 5‴. Breite: 6″ 5‴.

Das Gemählde davon iſt bekannt genug. Johannes, mehr noch Knabe als Jüngling, ſitzt in der Wüſte, nackt, blos ein getiegertes Fell um Arm und Schenkel geſchlagen, einen Arm predigend zum Kreutze emporgehoben, von welchem das Licht ausſtrahlt, und das an einen Baumſtrunk gebunden iſt, den andern herabhängend, womit er eine Rolle hält, auf der das Wort Dei zu leſen iſt. Im Hintergrund ſehen wir einen Waſſerfall, Felſen, Bäume und die Ausſicht auf eine Berggegend.

Links unter der Vorſtellung: Peint par Raphael. Rechts: Grave par H. Guttenberg. In der Mitte der Marge: St. Jean au désert. Auch giebt es Abdrücke vor der Schrift, wo man links: Borel del. in der Mitte: R. p. und rechts: H. Guttenberg sc. liest. Der Stich gehört unſers Wiſſens zum Florentiner Gallериewerk. Die Eauforte zu dieſem Blatt aus des Künſtlers beſten Zeit iſt von Geißler.

Nach Philipp Jacob Scheffauer.

Überhöhtes Blatt.

No. 113. Ein Basrelief.

Höhe: 8″ 10‴. Breite: 7″.

Greiße, Männer, Jünglinge, Mütter und Mädchen liegen im Gebet vor Gott und fordern ihres geliebten Regenten Erhaltung. Noch weiß das Volk nicht daß er ihm wieder geſchenkt iſt. Mütter halten ihre Säuglinge empor, lehren ihre Kleinen die Hände falten und Gebete ſtammeln, den Greiß beugt jetzt nicht des Alters Laſt, ihn drückt der Kummer darnieder, die Hoffnnng für Kind und Enkel zertrümmert zu ſehen. Der Himmel öffnet ſich, ein Lichtſtrahl verkündet den Betenden Erhörung. — Das hier dargeſtellte Basrelief befindet ſich an dem Monument, welches die Herzogin von Wirtemberg ihrem Gemahl Friedrich Eugen, den nach noch nicht vollendeter Huldigung ſeines Landes ein ſchlagflußähnlicher Anfall an den Rand des Grabes brachte, als Denkmal der Freude und des Dankes über ſeine Geneſung zu Stuttgart am 21. Jun. 1796. errichten ließ.

Links unter dem Stich: Scheffauer inv. In der Mitte: Gauermann del. Rechts: H. Guttenberg. In der Marge: Seine treuen Wirtemberger erflehten ihn. Wir kennen Abdrücke vor der Schrift wo man links: Gauermann del. in der Mitte: 1797 rechts: H. Guttenberg sc. liest. Das Blatt ſtellt das zweite der 4 Basreliefs an jenem Obelisk dar, und befindet ſich in dem: Denkmal der Gattenzärtlichkeit und Volksliebe, dem wiedergenesenen Durchlauchtigsten Herzog Friedrich Eugen zu Wirtemberg errichtet ..... herausgegeben von Carl Lang. Heilbronn am Neckar (1797.) woraus wir auch die obenſtehende Erklärung unſers Stiches wörtlich genommen haben.

Nach Joh. Eleazar Schenau.

Überhöhtes Blatt.

No. 114. Der Guckkaſten.

Höhe: 7″. Breite: 5″ 5‴.

In einen Kaſten, mit der Aufſchrift: Optique renommée gucken vier Perſonen, ein Bedienter, eine Weibsperſon mit aufgeſtülpter Schürze, ein Paar andere und hinter ihnen ein Frauenzimmer, das mit den

Geberden der Verwunderung ein Regentuch in die Höhe hebt. Die zwey Männer, welche den Kaſten zeigen und wovon der eine ein Hündchen im Arme hält, ſind Carrikaturen, aus der Hefe des Pariſer Volkes aufgegriffen. Neben einem Strohſeſſel lehnt ein ſchlechtes Portefeuille mit der Aufſchrift: Porte Feuille des Vue tres Curieuses et Naturelles.

Links: Dessiné par Schenau, rechts: Gravé par H. Guttenb. In der Marge die Adreſſe: a Paris chez Dennel . . . . . . St. Germain. — Das Blatt gehört unter die früheſten und ſelteſten Blätter unſers Künſtlers, obgleich eben deswegen der Stich noch ziemlich unvollkommen iſt.

Nach Veit Hans Schnorr.

Überhöhtes Blatt.

No. 115. Der Indianer und die Indianerin.

Höhe: 7'' 11'''. Breite: 5'' 10'''.

Der Jüngling geht mit ſehnſüchtigem Verlangen auf die Schöne zu, welche ſeine Liebkoſungen züchtig und verſchämt abzuweiſen verſucht. Die beyden Alten hinter ihnen beobachten das Benehmen des jungen Paares. Zwey Palmen und andere ausländiſche Pflanzen bilden die charakteriſtiſche Umgebung dieſer Gruppe.

Rechts unter unſerm Abdruck: H. Guttenberg sc. — Da uns überhaupt von dieſer Platte ein Exemplar mit der Schrift gänzlich abgeht, ſo können wir auch nur als Vermuthung hier beyfügen, daß es wahrſcheinlich zu Siama und Galmory gehören möchte.

Nach Joh. Dav. Schubert.

Überhöhte Blätter.

No. 116. u. 117. Zur Wilhelmine, von Thümmel.

Höhe: 3'' 9'''. Breite: 2'' 7'''.

Auf No. 116. ſchleicht der Herr Paſtor ſich leiſe hinter Wilhelminen hin, die am Bache knieet, und einen Hut voll Blumen hält, um ſie zu belauſchen. In der Ferne ſieht man eine Strohhütte.

Links unter der Vorſtellung: Schubert del. rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge: Aus dem 1ten Gesang der Wilhelmine von M. A. v. Thümmel, p. 80. — Auf einem Abdruck vor der Schrift lieſt man blos links: H. G. sc.

Auf No. 117. wagt der Herr Paſtor ſeine Anwerbung und gewinnet durch die ſchalkhafte Aufmerkſamkeit welche ihm die gnädige Dame ſchenket, Muth und Feuer zur Entdeckung ſeiner Wünſche.

Links wie bey dem vorhergehenden: Schubert del. rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge: Aus dem 4ten Gesang der Wilhelmine von M. A. v. Thümmel p. 84. — Beyde Blätter ſind unſers Wiſſens zu einem Almanach von Carl Lang angewendet worden.

Nach de Seve.

Überhöhte Blätter.

No. 118. u. 119. Zwey Darſtellungen von Vögeln.

Höhe: 4″ 8‴. Breite: 3″.

Die beyden auf dieſen Blättern abgebildeten Vögel gehören zum Taubengeſchlecht. Die auf No. 118. hat dunkle Flügel und die Federn ziehen ſich wie eine Krauſe um den Hals auf die Bruſt herab; die Schwung- und Schwanzfedern ſind weiß. Sie ſteht auf einem Haufen Stroh, im Hintergrund iſt ein runder Thurm, ein Thor, Gemäuer und ein an den Thurm ſtoßendes Haus. — Unten links: De Seve del. rechts: H. Guttenberg sc.

Die andre auf No. 119. hat ganz weiſe Federn und ſitzt auf einem Stein, umgeben von einer dunkeln felſigen Waldpartbie.

Unten links wie bey No. 118.: De Seve del., rechts: H. Guttenberg sc. — Die beyden Blätter ſind frühe und ſeltne Arbeiten des Künſtlers, und gehören zu dem erſten von beſſerer Art, was Guttenberg fertigte. Ohngeachtet wir nur einen Abdruck vor der Schrift vor uns haben, glauben wir uns doch die Vermuthung erlauben zu dürfen, daß ſie zu einer Ausgabe der Werke Büffons gehören, welche in Octavform zu Paris erſchienen.

No. 120 — 123. Abbildungen vierfüßiger Thiere.

Höhe: 7″. Breite: 5″ 6‴.

Die Nummer 120. ſcheint uns ein zum Geſchlechte der Stachelſchweine gehöriges Thier darzuſtellen; es hat lange ſtruppige Haare, gekrümmte Krallen, Kopf und Rüſſel iſt ungewöhnlich lang im Verhältniß zum übrigen Körper. Es ſteht auf Felsgeſtein, im Hintergrund ſieht man das Meer, einen Berg, einen runden Thurm und einige Gebäude. — Unten links: de Seve del. rechts: H. Guttenberg sc.

Auf Nummer 121. iſt eine Wieſel oder eine zu dieſem Geſchlecht gehörige Abart abgebildet, mit kurzen, niedrigen Füßen und langem Schwanz; das Thier ſteht auf ſteinigem Boden mit ganz niedrigen Horizont. — Unten links: de Seve del. rechts: Guttenberg sc.

Das Thier auf Nummer 122. hat auf dem Rücken dunkle Haare mit weißen Flecken, kurze Füße, langgeſtreckten aber dicken Körper, eine runde Schnautze und lange Krallen. Es ſcheint uns zum Marder oder Iltisgeſchlecht zu gehören. Es ſtehet auf graßbewachſenem Geſtein. — Die Darſtellung hat unten links: de Sev. del. rechts: H. Guttenberg sc.

Die Nummer 123. zeigt uns ein Thier mit katzenähnlichem Kopf, Barthaare wie dieſe, und vorn zwey aus der obern Kinnlade hervorgehende Zähne und einen dicken, kuglich geformten Rücken. Man könnte es für eine Fiſchotter halten. — Unten liest man: de Seve del. rechts: H. Guttenberg sc.

Die hier verzeichneten vier Blätter gehören zu den ſeltenen und früheſten Stichen Guttenbergs; wahrſcheinlich waren ſie für eine Quartausgabe der Werke Büffons beſtimmt.

Nach Peter van Slingelandt.
Überhöhtes Blatt.

No. 124. Der Knabe mit der Maus.

Höhe: 7″ 9‴. Breite: 6″ 4‴.

Zur Rechten eine hohe blühende Diſtel, zur Linken einen dunkeln Felſen ſitzt ein ſchon ziemlich erwachſener Junge an einem Waſſer, in welchem er ſeine bloſen Füße vom friſchen Quell beſpülen läßt. Seine Kleidung iſt gering, auf ſeinem Geſichte aber liegt in den Grübchen, die durch den zum Lachen verzogenen und geöffneten Mund in ſeine Wangen fallen, ein Ausdruck innigen Vergnügens, das er in dem Geſchäfte findet, die Mäuschen aus der mit 4 Löchern und Springdräthen verſehenen Falle zu ziehen, die er auf ſeinem Schooße hält. Eines dieſer Thiere ſteckt noch im Loche, ein anderes hat er beym Schwänzchen gefaßt, als ob er es gleichſam vorher noch wiegen wollte, ehe er es ins Waſſer verſenke.

Links unter dem Stiche: Paul (irrig ſtatt Peter) Slingelandt Pinxit. rechts: H. Guttenberg sc. In der Mitte der Marge das Wappen des Lebrün und zu deſſen beyden Seiten in zwey Zeilen die Angabe: Tiré du Cabinet de Mr. le Brun d'apres . . . . . . de la même Grandeur que l'Estampe. Unten die Adreſſe von Chereau in Paris. — Abdrücke vor der Schrift haben blos rechts den Namen des Stechers: H. Guttenberg sc. und in der Mitte der Marge das Wappen des Lebrün.

Nach Ludwig Strack.
In Querformat.

No. 125. Eine Landſchaft. Almanachkupfer.

Breite: 4″ 6‴. Höhe: 2″ 8‴.

Rechts im Vorgrund eine hohe Baumgruppe, dann ein Kornfeld das ſich quer durch die Landſchaft zieht, hinter demſelben links und rechts Buchenwälder, in der Mitte Wieſengrund mit einzelnen Gebüſchen, im Hintergrund ein See und niedrige Berge. Die Gegend iſt ziemlich einförmig und hat ſehr wenig mahleriſches

Links unten: L. Strack del. rechts: H. Guttenberg sc. dann in der Marge: Aussicht auf den Lebeben See bey Sielbeck. — In den erſten Abdrücken findet man nur die Namen der Künſtler. — Dieſes Blättchen gehört zu J. G. Jakobi's Taſchenbuch f. d. J. 1802. Hambg. bei Perthes.

Nach Madame le Sueur.
Überhöhtes Blatt.

No. 126. Eine Bachantinn.

Höhe: 5″ 11‴. Breite: 4″ 5‴.

Mit begehrlichen Blicken wollüſtig hingelagert auf ein weißes Tuch neben Weinlaub und dem daraus hervorragenden aus Stein gehauenen Becken liegt die Bachantin, und ſchlägt die ſchallenden Becken zuſammen, indeß neben ihr, ebenfalls unter Weinblättern liegend, ein kleiner nackter Knabe ſich begierig die Trau=

ben pflückt, die ihm ſo friſch und verführeriſch in den Mund hängen. Gebüſch und dunkle Luft heben die beyden Figuren beſonders heraus.

Links ſteht unter dem Stich: **Peint à Gouache par Mdme le Sieur**, rechts: **Gravé par Henri Guttenberg.** — Die Darſtellung ſelbſt befindet ſich in einem Oval 3″ 4‴ hoch, 2″ 10‴ breit; unter demſelben iſt ein längliches Viereck, zu einer Unterſchrift beſtimmt, die aber auf unſerm Abdruck fehlt. — Den Stich dieſes Blattes darf man wahrhaft meiſterlich nennen; es war derſelbe auch wirklich die Arbeit, welche, wie ſchon oben angegeben wurde, ſeinen Künſtlerruf und zugleich ſeine nachher ſo günſtig gewordenen äußerlichen Verhältniſſe begründete.

Nach David Teniers.

a. In überhöhter Form.

No. 127. Ein Scheerenſchleifer.

Höhe: 10″ 9‴. Breite: 7″ 8‴.

Der Scheerenſchleifer, keck und frey aus dem Bilde herausblickend, in der Arbeit begriffen und das Meſſer auf ſeinen Stein haltend, nimmt das ganze Blatt ein; links erblickt man nur noch zwey Männer und ein Paar holländiſche Häuſer nebſt etwas Gebüſch.

Die Unterſchriften dieſes Blatts, das für's Musée Napoleon geſtochen wurde, können wir nicht anführen, da wir uns außer Stand ſehen, ein Exemplar dieſes Werkes darüber zu Rathe zu ziehen; unſer Abdruck vor der Schrift hat blos in der Mitte unter der Darſtellung: H. Guttenberg sc. — Die Eauforte der Landſchaft iſt von Geißler. Aus der ſpätern Periode, aber mit Geiſt und Kraft behandelt.

b. In Querformat.

No. 128. Bauern ſpielen in einer Schenke.

Breite: 1″ 10‴. Höhe: 8″ 9‴.

Die beyden Spielenden haben einen hohen Schämel zwiſchen ſich ſtehen, der die Stelle des Tiſches vertritt, worauf aber eine Kanne nebſt den Karten kaum Raum hat. Der eine von ihnen überlegt, ruhig vor ſich in ſeine Blätter blickend, was er thun ſolle; der andre ſieht aus dem Bilde heraus, zweifelnd und auf die Rathſchläge eines dritten neben ihm ſitzenden horchend. Hinter dem letztern ſtehet noch ein andrer, der von weitem in das Spiel des Unentſchlüßigen ſchaut, ſo wie ein Fünfter, der ſich auf die Lehne des hölzernen Stuhles hinter dem zweyten Spieler ſtützt. Links neben dem erſtern Spieler iſt der Wirth, beſchäftigt mit der Kreide an die Wand ſeine Striche zu machen, rechts im Hintergrunde wo ſich die Fäſſer befinden, gehet ein Knecht mit einer Kanne und Teller durch eine Thüre, wahrſcheinlich in die Küche. Keſſel, Töpfe, ein Kohlenbecken und andres ſchlechtes Geräthe liegen theils am Boden herum, theils erblickt man ſie auf Brettern an der Wand aufgeſtellt.

Da dieſer Stich ebenfalls zum Musée Napoleon gehört, ſo findet in Hinſicht der Unterſchrift das nemliche ſtatt, was bey der vorhergehenden Nummer bemerkt wurde; unſer Abdruck hat unter der Darſtellung in der Mitte nur den Namen des Stechers: H. Guttenberg sc. Die Eauforte zu dieſem ſehr gut gearbeiteten Blatt iſt von Reindel und Geißler, den Schülern Guttenbergs.

Nach Nicol. Friedr. Thouret.

a. Überhöhte Blätter.

No. 129. u. 130. Zwey Almanachkupfer.

Höhe: 3″ 9‴. Breite: 2″ 6‴.

Ein bärtiger kräftiger Greiß rettet ein vor Schreck ohnmächtiges Mädchen, dem das Gewand vom Buſen und das Haupt mit den lang herabwallenden Haaren auf die Schulter geſunken iſt, aus einem in Flammen ſtehenden Gebäude, und hält ſeinen Mantel ſchirmend über daſſelbe. — Unter dem Stich links: Thouret del. rechts: Guttenberg sc.

Auf Nummer 130. ſitzt ein Jüngling im Schatten der Bäume und iſt in Betrachtungen verſunken; die landſchaftliche Umgebung iſt angenehm geordnet und gut behandelt. — Unten links wie bey dem andern: Thouret del. rechts: Guttenberg sc. In der Marge haben unſere Abdrücke ſonſt keine Unterſchrift; ſie gehören zu einem der von Lang in Heilbronn erſchienenen Taſchenbücher.

b. In Querformat.

No. 131. Die Vorſehung ſchützet einen kranken Fürſten.

Breite: 8″ 9‴. Höhe: 5″ 8‴.

Auf einem Ruhebette ſitzt die Vorſehung, eine weibliche Figur im weiten Gewande, einen Stab mit dem Symbol des Auges in der Rechten, ein Schild ſchirmend in der Linken, und hat auf ihrem Schooße das Haupt des auf dem Lager ganz ausgeſtreckten kranken Fürſten, nach welchem der Tod, ein nackter Jüngling, herbeyſtürzend und nur auf den Zehen des vordern Fußes ſich haltend, mit ſchraff geſpannten Bogen zielt. Flehend ſtreckt eine weibliche Figur, eine Mauerkrone auf dem Haupt, das Wirtembergiſche Wappenſchild neben ſich hingelehnt, die Hände aus, um auf den Knieen das Leben des Geliebten zu erbitten. — Unter dieſer Darſtellung befindet ſich im Abſchnitt der doppelte ruſſiſche Adler, umgeben von einem Kranz mit flatternden Bändern.

Unten links: N. Thouret inv. et del. rechts: H. Guttenberg sc. — Es gehört dieſer Stich zu dem Dedikationsblatt, mit welchem Carl Lang in Heilbronn das Werk: Denkmal der Gattenzärtlichkeit und Volksliebe, worauf wir uns oben bey dem Blatte nach dem Scheffaueriſchen Basrelief bezogen (ſ. No. 113.) der Großfürſtinn Maria Feodorowna widmete; daher findet ſich auf Abdrücken vor der Schrift, welche blos in der Mitte unter der Darſtellung H. G. sc. haben, ein leerer Raum von 6″ zu dieſem Zweck. — Der Stich iſt aus des Künſtlers guter Zeit.

Nach Vancolani.

In Querformat.

No. 132. u. 133. Zwey Schweizerlandſchaften. Gegenſtücke.

Breite: 11″ 7‴. Höhe: 7″ 6‴.

Die bekannte Brücke von St. Maurice im Walliſerland über die Rhone iſt das Sujet von No. 132.; links Felſengeſtein mit ſchönen üppigen Baumgruppen beſetzt, worüber noch höhere Berge hervorragen, in der Mitte des Blatts die Brücke, über welche ein entfernter Gletſcher in die Höhe ſteigt, rechts neben der Brücke ein Thurm mit etlichen Häuſern und ſteilen Felſen, auf der Rhone ein langer Floß.

Unten links: Vancolani del. rechts: H. Guttenberg sc. In dem Katalog von Teſſari und Comp. für welchen Verlag dieß Blatt geſtochen wurde, iſt es mit der Unterſchrift aufgeführt: **Vue du Port Saint-Maurice dans le Bas-Valais.**

Nummer 133. iſt die Darſtellung eines Waſſerfalls. Den Vorgrund links nimmt ein Theil des Genferſee's ein, auf welchem wir ein mit Fäſſern beladenes Frachtſchiff mit einem hohen Seegel ſehen. Die Berge ſteigen allmählich empor und von dem ſteilſten ſtürzt rechts auf unſerm Blatte ein Waſſerfall ſchäumend und mit vielen Unterbrechungen herab. Dunkle Felſen und Bäume umgeben ihn, eine Mühle erhält davon das Waſſer, unten am See führt eine Brücke neben der Caskade vorbey.

Links ſteht wie bey dem vorhergehenden: Vancolani del. rechts: H. Guttenberg; nach dem oben angeführten Katalog hat es die Unterſchrift: Vue de la cascade de St. Saphorin sur le lac de Genève.

Beyde Stücke ſind die Copien größerer Blätter aus Chr. v. Mechels Verlag, welche nach Gemählden des Bacler d'Albe von J. C. Haldenwang und B. R. Comte geſtochen wurden. Dieſe Blätter ſind weniger zart behandelt und aus des Künſtlers letzter Zeit.

Nach Joſeph Vernet.

In Querformat.

No. 134. Aglae wird aus den Wellen gerettet.

Höhe: 8″ 9‴. Breite: 6″ 2‴.

Aglae, welche die Arme jammernd ausbreitet, wird von zwey Männern an das felſige Ufer hinaufgetragen und emporgehoben; zwey andre rechts bemühen ſich einen Koffer aus dem ſchlechten Boot, welches ſie gerettet hat, zu ſchaffen, noch einer knieet neben einem Kaſten und einem Sacke, dem einzigen, was ihm aus dem Sturme übrig geblieben iſt, und hält weinend die Hände vor die Augen. — In der Mitte des Blatts, wo ſich die hier beſchriebene Gruppe befindet, ſehen wir ein einzelnes, in die Höhe ragendes Felsſtück, links ſteigen andere ſchroff empor; dazwiſchen und rechts vor dem mittleren Steinklumpen erblickt man das brauſende Meer, und auf demſelben zwey ſchwankende Schiffe, in der Ferne einen Leuchthurm. Die Luft iſt dunkel und vom Sturme bewegt.

Unter dem Abdrucke den wir vor uns haben, iſt ganz und gar keine Unterſchrift. Unter den gewöhnlichen ſtehet links: Dessiné par J. Vernet Peintre du Roi, rechts: Gravé par H. Guttenberg. In der Mitte der Marge lieſt man: Aglaé Sauvée und die Adreſſe: A Paris chez l'Auteur Rue du petit Bourbon fb. St. Germain No. 23. — Dieß Blatt aus des Künſtlers beſter Zeit iſt das Gegenſtück zu dem oben unter Friedr. Meyer angeführten Blatt: Nannette durch ein Ungewitter erſchröckt. Von beyden beſitzen dermalen die Kunſthändler Teſſari u. Comp. die Platten.

Nach J. A. Volaire.

In Querformat.

No. 135. Der Ausbruch des Veſuvs.

Breite: 1′ 1″ 9‴. Höhe: 8″ 1‴.

Das Dunkel der Nacht erhöhet die mahleriſche Würkung dieſes großen Naturereigniſſes. Links im Vorgrund und die Hälfte des Blatts ausfüllend, erblicken wir den Berg, aus dem an zwey Stellen die

Flamme hervorbricht, Bimsſteine herausfliegen, finſtere Dampfwolken in die Höhe wirbeln und der rauchende Quell der Lava ſich ergießt, der nach der Tiefe fortfließt, wo auf ſeiner Bahn, die ſich in unſerm Blatt weit verfolgen läßt, fort und fort Flammen und Rauchwolken aufſteigen. Auf höher liegenden Felſen und Steinklumpen ſitzet der Mahler, andere Zuſchauer ſtehen oder laſſen ſich hinaufhelfen. — Auf der andern Hälfte des Stichs rechts hat man die Ausſicht über das Meer, deſſen Inſeln durch den aus Wolken dort hervorbrechenden Mond erleuchtet werden; eine Anhöhe herauf ſehen wir Reuter und andere Zuſchauer kommen, welche zu dem großen Naturſchauſpiel eilen.

Es iſt dieß das nemliche Blatt, welches Meuſel im deutſchen Künſtlerlexikon bey H. Guttenberg mit folgender Unterſchrift anführt: Eruption de (du) Mont Vesuve du 14. May 1771. Peint d'aprés nature par (J. A.) Volaire à Naples, gravé par H. Guttenberg. Gr. qu. Fol. No. 32. Wir kennen nur Abdrücke vor der Schrift, auf welchen in der Marge unten ganz zart links: Volaire, rechts: H. Guttenberg, einradirt iſt. — Der Stich iſt aus des Künſtlers guter Zeit mit großem Fleiße, viel Kraft und doch auch Weichheit behandelt.

Nach Joh. Georg Wagner.

In Querformat.

No. 136. u. 137. Anſichten aus der Gegend von Döbeln.

Höhe: 7″ 8‴. Breite: 6″ 1‴.

Ein iſolirter Felsklumpen, nur dürftig mit Gras bewachſen, hinter welchem ſich ſteinige Höhen, mit Gebüſch und Bäumen unterbrochen wegziehen, ragt neben dem Pfade aus dem tiefer liegenden Laubwalde empor. In der Ferne ſieht man Gebäude und Berge, rechts im Vorgrunde ſteigt eine mahleriſche Gruppe von etlichen Bäumen faſt bis an den Rand des Blatts.

Unter der Vorſtellung links: Vagner pinx. rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge: IIIe Vue des environs de Doblen en Saxe. Darunter: Se vende à Paris chés Basan et Poignant, M^{ds} d'Estampes etc. Auf einem Abdruck vor der Schrift lieſt man rechts unter der Vorſtellung: C. Weisbrodt 1776, weil von dieſem die Eauforte herrührt.

Die Nummer 137. zeigt uns links im Vorgrunde eine ſich herabſenkende Anhöhe mit einer Baumgruppe, aus der Tiefe zieht ſich der Fahrweg herauf, wo ein Bauer ein Paar Eſel vor ſich hertreibt, neben nach rechts ſieht man Planken und dorniges Geſtrüpp. Im Mittelgrund, der ſo ziemlich einen Plan ausmacht, ſieht man eine Ruine mit einem runden Thurm und Staubwolken dahinter, dann abſeit davon gegen die rechte Seite hin einen Grasplatz mit ſechs hohen Bäumen, welche vier Gruppen bilden, unter denen ein Hirte ſeine Schaafe weidet. Dieſe Bäume ſind von einer ſteilen Felswand überragt, die ſich in ſanften Formen herabſenkt, und nur mit wenigem Gebüſche bewachſen iſt.

Links: Wagner pinx. rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge: IVe Vue des environs de Doblen en Saxe und obige Adreſſe. — Beyde Stiche ſind aus des Künſtlers guter Zeit und mit vieler Zartheit und Geſchmack ausgeführt. Auch bey dem letztern Blatt iſt, wie ſich gar nicht verkennen läßt, die Eauforte von Weißbrodt.

No. 138. Dritte Anſicht aus der Umgegend von Meiſſen.

Breite: 7″ 9‴. Höhe: 6″.

Zwiſchen gebürgigten Ufern, welche beſonders auf der linken Seite emporſteigen, fließt ein breites

Waſſer aus dem Hintergrund nach rechts vorne. Im Vorgrunde links führt ein Weg nach dem Waſſer, an welchem man zwey Männer ſieht, deren einer ſich mit Angeln beſchäftigt. Ein andrer Weg zieht ſich weiter oben an ein paar, durch Felſen und Bäume theilweiſe verdeckten Hütten vorüber nach einer hölzernen Brücke, welche die gegenſeitigen Flußufer verbindet. Am Eingange dieſer Brücke links ſteht eine Gruppe von 4 Bäumen. Ein Hirte auf einem Eſel reitend und eine neben ihm gehende Frau treiben eine kleine Heerde nach links hin über die Brücke. Rechts im Waſſer ſieht man einen Mann in einem Boote fahren.

Links unter der Vorſtellung: Peint par Wagner. Rechts: Gravé à l'Eauforte par Weisbrodt et terminé par H. Guttenberg. In der Marge: IIlme Vue des environs de Meiſsen, darunter die Adreſſe von Wille in Paris.

No. 139. Die Einſiedeley am Waſſerfall.

Breite: 9'' 2'''. Höhe: 6'' 1'''.

In einer felſigen waſſerreichen Landſchaft ſehen wir die Einſiedlerhütte aus runden unbehauenen Baumſtämmen gezimmert, mit Schindeldach und Glockenthürmchen verſehen, von einem dunkeln Baum beſchattet, und durch eine ſchlechte Bretterbrücke mit den im Waſſer liegenden Felſenſtücken verbunden, worüber allein ein Zugang zu dieſer Klauße, neben welcher noch ein Fragment eines Strohdachs ſichtbar iſt, gedacht werden kann. Über beſagter Hütte und hinter dem Baume her ſenkt ſich ein hoher Abhang, auf welchem oben vier Bäume ſtehen, allmählich herunter, und endigt ſich mit einem ſehr dunkel gehaltenen abgerundeten Felſen; ein Einſiedler ſitzt auf dem letzteren, ein anderer gehet den Weg hinauf gegen links hin. Dann erblickt man den breiten Waſſerfall mit mehreren Abſtufungen und dahinter Berge, die ſich in verſchiedenen Gründen hinter einander erheben.

Links unten: Wagner del. rechts: H. Guttemberg sculp. In der Marge die erdichtete Unterſchrift: Vue des environs de Florence und die Adreſſe: a Paris chez Tessari et Co. — Dieß Blatt iſt das Gegenſtück zu der oben unter Klengel No. 57. angeführten Landſchaft.

Nach Franz Edmund Weirotter.

In Querformat.

No. 140. u. 141. Zwey franzöſiſche Bauernhütten.

Breite: 7'' 2'''. Höhe: 4'' 10'''.

Auf jedem dieſer Blätter iſt eine Bauernhütte, wie ſie Weirotter ſo gern wählte; bey der auf Nummer 140. iſt das ſchlechte Strohdach mit einer Menge von Stangen und krummen Hölzern durchzogen, überdeckt und feſtgehalten. Ein Taubenhaus iſt am Giebel des Dachs angebracht. Im Hintergrund ragt ein andres Bauernhaus über einen Zaun hervor, im Vordergrund rechts Pflug, Streu, Baumſtämme und andres Geräth. — Unter dem Abdruck vor der Schrift, den wir vor uns haben, ſtehet links: H. Guttenberg sc. rechts: C. Weisbrodt. Die Unterſchrift der vollendeten Abdrücke wird wahrſcheinlich die nehmliche ſeyn, wie wir ſie bey der folgenden Nummer angeben können.

Nummer 141. ſtellt eine ähnliche Strohhütte dar, doch befindet ſich zwiſchen den zwey Dächern und den hölzernen Gebäuden ein Stück ſteinerne Wand mit einem rauchenden Schornſteine. Vor dieſen Gebäuden ſehen wir einen Brunnen mit drey oben zuſammengebundenen Baumſtämmen, von welchen die Brun-

venſeile herabhangen, gegenüber eine ähnliche ſchlechte Hütte, im Mittelgrunde einige andere nebſt dem Kirchenthurm, vorn Ackergeräthe, Streu, Bündel von Blättern und Feldfrüchten, Kinder und Landleute.

Links unter der Vorſtellung: Dessiné par Weirotter. Rechts: Gravé à l'eau-forte par Weisbrodt et terminé par H. Guttenberg. In der Mitte der Marge: Village de Picardie. Darunter: à Paris chez Wille Graveur du Roi, Quay des Augustins. Auf unſerm Abdruck vor der Schrift ſteht links: Weinrotter del. rechts: H. Guttenberg sc. — Die Stiche ſind aus des Künſtlers guter Zeit.

Nach J. B. Wicar.

In Querformat.

No. 142. Apollo. Eine Gemme.

Breite: 5″ 4‴. Höhe: 5″ 2‴.

Der Sonnengott fährt mit ſeinen vier Roſſen auf einer Wolke, in der Rechten hält er eine brennende Fackel, die Linke legt er auf den Kopf des zweyten Pferdes, hinter ihm ſieht man den Thierkreis. Auf der Erde liegt, ein Füllhorn mit Früchten im Arm, eine Göttin, wahrſcheinlich Tellus, und hält mit der Linken das Gewölke worauf Phöbus daher fährt.

Unten links: Dessiné par J. B. Wicar, in der Mitte: Gravé à l'Eauforte par Bertaux, rechts: et Terminé par H. Guttenberg. — Es gehört wie die nächſtfolgenden zum Florentiniſchen Gallerienwerk.

No. 143. Marſyas. Eine Gemme.

Breite: 5″ 6‴. Höhe: 4″ 4‴.

Marſyas iſt an einen Baum gebunden und verräth in ſeinen Mienen und Geberden den höchſten Schmerz; ſein einer Fuß ſteht auf der Pansflöte, der andere wird von einem Knieenden gehalten, der mit einem Meſſer ihm die Haut aufſchneidet. Neben ſitzt Apollo mit der Leyer, hinter dem Knieenden iſt ein Tempel.

Links unten: Dessiné par Wicar. Rechts: Gravé par H. Guttenberg. In der Mitte der Marge, unter dem Durchmeſſer des Steins: Pierre gravée antique. Die Eauforte iſt ebenfalls von Bertaux. — Man findet allererſte Drücke ohne Schrift, desgleichen Abdrücke, welche rechts mit: Guttenberg sc. bezeichnet ſind, vor der Schrift. Dieß Blatt gehört zur 2ten Lieferung des Florentiner Gallerienwerks.

No. 144. Die Gottheiten des Capitols. Eine Gemme.

Breite: 5″ 8‴. Höhe: 4″ 6‴

Der berühmteſte der, in dem Umfang des Capitols eingeſchloſſenen, Tempel war derjenige, deſſen Mitte dem Jupiter und deſſen Flügel der Juno und Minerva geweihet waren. Dieſe drey Hauptgottheiten ſind hier vorgeſtellt. — So erläutert dieſen Stich der Text in der erſten Lieferung des Florentiniſchen Gallerienwerks wozu derſelbe gehört.

Links: Dessiné par Wicar. Rechts: Gravé par H. Guttenberg. In der Marge unter dem Steinmaaße: Pierre gravée antique. — Auch hier iſt die Eauforte von Bertaux.

No. 145. Hercules und Viktoria. Gemmen.

Breite: 7'' 8'''. Höhe: 5'' 2'''.

So wie die Blätter von 142. an in einer länglich viereckigen Einfaſſung eine Gemme enthielten, ſo ſind auf der Nummer 145. zwey dargeſtellt. Die eine ſtellt einen Hercules dar, der mit ſtarken Armen ein Frauenzimmer, vielleicht die Jole, zu entführen, und da er ſie feſt umſchlungen hält, wegzutragen bemüht iſt. Die andere ſtellt die geflügelte Victoria dar, auf einer Kugel mit einem einzigen Fuße ſtehend, in der Rechten einen Palmzweig haltend, der auf der Schulter ihr aufruht, in der Linken eine Lorbeerkrone.

Unten ſteht links: Dessiné par J. B. Wicar. In der Mitte: Gravé à l'Eau-forte par Pauquet. Rechts: H. Guttenberg. Die Durchmeſſer der Gemmen ſind unter denſelben angegeben. Es gehört zu dem nehmlichen Werk wie die vorhergehenden.

Nach Joh. Georg Wille.

Blatt in Querformat.

No. 146. Eine Landſchaft mit Ruinen.

Breite: 7'' 7'''. Höhe: 5'' 9'''.

Ein runder Thurm, zur Hälfte nur noch erhalten, in deſſen inneren Raum ein ziemlicher Baum ſtehet, Mauern und dazwiſchen hervorgewachſene Gebüſche und Bäume ſind der Hauptgegenſtand dieſes Blatts. Auf dem Raſenplatz vor der Ruine weiden einige Schaafe, der Hirte derſelben ſitzt auf einem Felſen und macht Muſik, ein junges Landmädchen hört ihm zu, ein Knabe neben an ſpielt mit deſſen Hund; im Vordergrunde Grasbewachſene Felsſtücke, dazwiſchen Diſteln, rechts ein Paar alte Bäume.

Unten links: Wille Gr. de R. rechts: H. Guttenberg. Die Eauforte dieſes Blatts iſt ohne Zweifel von Weisbrodt. Unſer Abdruck hat ſonſt keine Unterſchrift.

Nach Ph. Wouwermans.

In Querformat.

No. 147. Ausruhende Jäger.

Breite: 11'' 1'''. Höhe: 8'' 11'''.

Unter dunkeln hohen Bäumen neben altem Gemäuer hält eine Jagdgeſellſchaft ſtille und beſpricht ſich wie es ſcheint über den Erfolg ihrer Jagd. Der eine Jäger mit Federn auf dem Hut legt ſeinen Arm auf den Sattel ſeines Falben, der nach dem Graſe am Boden ſucht. Zu ihm ſpricht ein zweyter, der noch zu Pferde ſitzt, und deſſen Thier einem andern entgegen zu wiehern ſcheint; der dritte, dem Beſchauer den Rücken zukehrend, die Flinte über die Schultern gehängt, zu Fuße, aber doch mit Spornen an den Stiefeln, ſpricht gegen den erſten hin und dazwiſchen kniect ein Bedienter mit einem Hunde beſchäftigt; drey andere Jagdhunde ſitzen und ſtehen neben, zwey ſaufen im Vordergrunde von einem Sumpfe.

Unten in der Mitte der Marge: H. Guttenberg sc. Da dieſes Blatt von welchem wir nur einen Abdruck vor der Schrift vor uns haben, zum Musée Napoleon gehört, von welchem uns kein Exemplar zur Hand iſt, ſo können wir auch die weitere Unterſchrift unſern Leſern nicht angeben. Die Eauforte iſt von Geißler.

Nach Thomas Wyck.

In Querformat.

No. 148. Eine Ausſicht auf eine Landſtraſſe.

Breite: 6″ 5‴. Höhe: 4″ 11‴.

Im Vordergrunde ſtehet rechts ein Haus, vor welchen neben einem Schubkarren eine häßliche Bauernfrau ſitzt, ihr Kind und ein Huhn im Schoos, nach ihrem Knaben ſchauend, der mit ſeiner Peitſche einen am Boden liegenden Hund ſchlägt; ihnen gegenüber liegt ein Widder und drey Schaafe. An drey antike Säulen, die Ruine eines Tempels, ſich weiter in den Mittelgrund hineinziehend und an das Haus im Vordergrund ſtoßend, iſt eine Weinblattlaube gelehnt, unter welcher eine luſtige Geſellſchaft trinkt. Von da aus fällt der Blick auf eine breite italiäniſche Heerſtraſſe, die ſich eine Anhöhe hinauf neben einer Mauer unter einem alten Thurm hindurch zieht; hier werden große Heerden von Schaafen, Ochſen und Pferden, mit Hirten, Reutern und Kameelen untermengt, von allen Seiten herangetrieben, durch welche das ganze kleine Bild äußerſt belebt erſcheint.

Unten ſtehet rechts: H. Guttenberg. Das Blatt gehört zum Gallerieweꝛke des Herzogs von Choiſeul, doch ſind wir in Ermanglung desſelben nicht im Stande die Unterſchrift, welche es dort hat, anzugeben. Die Eauforte iſt von Weisbrodt, der Stich aus Guttenbergs beſter Zeit.

Nach Adr. Zingg.

In Querformat.

No. 149. Eine Landſchaft.

Breite: 11″ 6‴. Höhe: 7″ 6‴.

Das Ganze iſt mehr als Skizze in größerer Manier mit weitläufigen Strichen radirt; wenigſtens iſt das Exemplar, das wir vor uns haben, blos ein Ätzdruck und wir glauben auch nicht, daß er zur Vollendung beſtimmt war oder vollendet wurde. — Links ſieht man ein ſehr bußwürdiges Thor eines Landſtädtchens mit einer ſchlechten Wohnung darüber, einem daran ſtoßenden Haus, Bäumen und ländlicher Umgebung. Ein Reuter und ein Fußgänger zeigt ſich unter dem Thore, welche hinein in das Örtchen trachten, auf dem Weg heraus aber erblicken wir fünf Perſonen, eine ſitzend; neben der Straſſe etwas erhöht ſtehen zwey Bäume, von welchen einer unbelaubt iſt, hinter dieſen aber ein Wald von Buchen.

Oben in der ganz leer gelaſſenen Luft mit verkehrten Schriftzügen: A. Zingg del. unten in der Landſchaft auf einem hellgehaltenen Steine das Monogramm des Künſtlers, das uns ſonſt auf keiner andern Arbeit vorkam, die verſchlungenen Buchſtaben H. G. ebenfalls verkehrt und neben: sc.

Nach Heinr. Mart. Zorg.

Überhöhtes Blatt.

No. 150. Bauern welche trinken und rauchen.

Höhe: 7″ 8‴. Breite: 6″.

An einem kleinen runden Tiſche auf drey Füßen ſitzen zwey Männer; der eine, den ſpitzigen breitgekrämpten Hut auf dem Kopf, mit einer Halskrauße und einem tüchtigen Schnautzbarte, biegt ſich etwas über

den Tiſch hinein, hält die eben aus dem Munde genommene noch rauchende Pfeife in der Linken und ſpricht dem andern zu. Dieſer, ein alter ſtämmiger, ſchwerfälliger Flamänder mit unbedecktem Haupte, ſtumpfer Naſe, aufgedunſenen Backen, kleinen Augen, und vor Freude und Wohlgeſchmack mit emporgezogenen Augenbraunen lächelnd, hält das kurze Römerglas in der Linken und betheuert mit der emporgehobenen Rechte die Vortrefflichkeit des Trunkes, an dem er ſich labt. Auf dem Tiſch liegt eine Pfeife, ein Meſſer, eine Serviette, ein aufgewickeltes Blatt Papier, vor dem Trinkenden ſteht eine Kanne, vor dem andern eine Schüſſel mit einem Unterſatz, ein bauchiger Krug und ein Teller mit den Reſten und Köpfen der verzehrten Heringe. Neben auf einem hohen Schämel eine irdene kürbißförmige Flaſche mit dem Strick zum Aufhängen.

Links unten: M. Zorg pinx. 1656. rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge befindet ſich das Wappen des Lebrün, und zu deſſen beyden Seiten: Tiré du Cabinet ...... de large. Unten die Adreſſe von Baſan und Poignant in Paris. Auf einem Abdruck vor der Schrift, den wir vor uns haben, lieſt man links: M. Sorgli pinx. 1656. rechts: H. Guttenberg sc. — Der Stich iſt eine treffliche Arbeit aus des Künſtlers beſter Zeit, von der ſich wohl ſagen läßt, daß hier der Stecher mit dem Mahler gewetteifert habe, die wahre Natur bis in die kleinſten Züge zu verfolgen.

Nach Meiſtern, die uns nicht bekannt ſind.

a. Überhöhte Blätter.

No. 151. — 154. Vier türkiſche Coſtüme.

Höhe: 4″ 11‴. Breite: 3″ 3‴.

Auf jedem Blatt ſtehet eine einzelne Figur; wir geben ſie unſern Leſern nach ihrer muthmaßlichen Würde an, weil unter unſerm Abdruck davon die Bezeichnungen fehlen. Die Figur auf Nummer 151. ſcheint ein Iman zu ſeyn; der landſchaftliche Hintergrund zeigt ein Thor, Minarets, eine Kuppel und Bäume. — Die zweyte auf Nummer 152. hält ein Gefäß, einer Caffeekanne ähnlich, an einem Stabe in die Höhe, ein breiter Streifen fällt von ſeiner Mütze auf den Rücken; eine Mauer mit Minarets, einer Kuppel und Häuſern iſt der Hintergrund. — Der dritte Türke, auf Nummer 153. mit einem Turban auf dem Haupt, trägt ein kleines Geſtell auf dem ein Turban ruht. Die Umgebung desſelben iſt ein Garten. — Der vierte auf Nummer 154. hat eine rundlich zugeſpitzte geſtreifte Mütze mit einem Knopfe auf dem Haupte und ſteht ohne äußeres Abzeichen ſeiner Würde im grosgeblumten Kleide, die Arme über einander geſchlagen auf der oberſten Stufe einer breiten Gartentreppe; in der Tiefe ſieht man mehrere Gebäude.

Wir vermuthen, daß dieſe Coſtüme zu dem Tableau de l'Empire ottoman von Muradgea — d'Ohsson gehören, ſie ſtehen in unſerm Abruck auf einer Platte. — Der Stich der Figuren, und beſonders die Behandlung der Lüfte iſt ſehr zart und ſchön. Sie ſind aus der beſten Zeit des Künſtlers.

No. 155. Ein tanzender Bauer.

Höhe: 5″ 3‴. Breite: 5″ 3‴.

Höchſt tölpiſch und unbeholfen tanzt der Bauer, dem der Brandwein zu Kopf geſtiegen zu ſeyn ſcheint, für ſich alleine hüpfend und die Arme von ſich ſtreckend: ſeine Kleidung iſt zerlumpt, ſein Hut liegt am Boden. Ein andrer dicker Mann, mit ſchalkhaft ſpöttiſcher Miene, hat ein Blatt Papier in der Hand und

ſcheint ihm die Melodie des Tanzes vorzuſingen, Kinder, Weiber und Männer ſtehen dabey und beluſtigen ſich an den Sprüngen des Erſteren. Eine hohe Hofmauer über welche man etliche Häuſer ſieht und die Wand eines andern ſchließt die Gruppe ein.

Die Darſtellung iſt rund und mißt im Durchmeſſer 4″ 10‴, unter derſelben ſteht rechts: H. Guttenberg sc. — Die Eauforte iſt von Weisbrodt; der Stich ſelbſt gehört in Guttenbergs beſte Zeit, und wurde von ihm für das Galleriewerk des Herzogs von Choiſeul ausgeführt.

No. 156. u. 157. Zwei Vorſtellungen mit Gebräuchen der Indianer.

Höhe: 5″ 5‴. Breite: 3″ 5‴.

Auf Nummer 156. ſehen wir einen indianiſchen König auf ſeinem Elephanten ſitzen, den zwey Indianer als Leibwache, auf jeder Seite einer, begleiten. Der ihm zur Linken trägt ein Schild und ein bloſes Schwerdt, jener ihm zur Rechten einen ſehr langen Bogen und die Pfeile. Hinter ihnen zeigen ſich Indianer mit Flinten bewaffnet, andere mit Spießen.

Nummer 157. ſtellt uns Indianer dar, die mit der Aufrichtung ihrer Hütte beſchäftigt ſind und dieſelbe mit Matten decken. Eine Hütte, unter welcher ein Feuer brennt, iſt faſt ſchon fertig, in der Ferne ſieht man ein indianiſches Dorf von 15 ſolchen Cabanen, in deren Mitte eine einzelne ſtehet.

Der Abdruck dieſer zwey Blätter, die auf einer Platte ſich befinden, hat gar keine Unterſchriften und wir können auch das Werk, wofür ſie geſtochen wurden, nicht angeben; wir bemerken nur, daß ſie zu des Künſtlers früheſten und ſeltenen Blättern gehören.

No. 158. Eine heilige Familie nebſt dem heil. Franziskus.

Höhe: 6″ 9‴. Breite: 5″ 9‴.

In einem dunkeln Wald zwiſchen hohen Bäumen ſitzt Maria, den Rücken an den Stamm einer Palme gelehnt, das Chriſtkind, welches ihr auf dem Schooße ſtehet, haltend. Zur Rechten hat ſie den Joſeph, in deſſen Geſicht ein finſterer, ſtrenger Ernſt zu liegen ſcheint; mit der einen Hand greift er in die Palmblätter, mit der andern bietet er ein Paar Datteln dem Kinde dar. Links erblicken wir etwas tiefer und nur bis zum halben Leibe ſichtbar den heil. Franziskus in ſeiner Mönchskleidung, in der Stellung eines Bittenden, der ſeine Worte mit der Bewegung der beyden Hände begleitet.

Unten rechts: H. G. sc. — Das Blatt gehört zur Florentiniſchen Gallerie, wir ſind aber nicht im Stande, die Unterſchrift, welche dieſe Platte dort hat, anzugeben. Die Eauforte der Landſchaft iſt von Geißler radiert; der Stich darf zu des Künſtlers Leiſtungen aus ſeiner beſten Zeit gerechnet werden. —

No. 159. Der heil. Franziskus in Entzückung.

Höhe: 7″ 4‴. Breite: 5″ 11‴.

Vor den Füßen des knieenden Heiligen liegt ein Kreutz und ein offenes Buch, ſeine Blicke ſind in wahrer Entzückung zum Himmel gehoben, die ausgebreiteten beyden Hände bereits mit den Wundenmalen verſehen, die dunkle Luft hat ſich vor ihm aufgeklärt und aus ihr ſenken ſich fünf Strahlen auf des Heiligen Hände, Füße und ſeine Seite. Vor demſelben liegt unter der Aushöhlung des Raſens, auf welchem oben dunkle Bäume ſtehen, ein ſchlafender Eremit, hinter Franziskus rechts ſieht man etliche Gebäude, wahrſcheinlich zu einem Kloſter gehörig.

Unten ſtehet auf den Abdrücken vor der Schrift in der Mitte: H. G. sc. — Da es gleichfalls zu dem uns mangelnden Florentiniſchen Galleriewerke gehört, ſo können wir die ausführliche Unterſchrift, wie es bey dem vorhergehenden Blatt der Fall war, wiederum nicht angeben.

No. 160. Die Mutter Jeſu reicht dem Kinde die Bruſt.

Höhe: 7″ 8‴. Breite: 5″ 7‴.

Das Kind, deſſen Geſicht einen etwas weniger angenehmen Zug hat und das ein Paar Kirſchen in der Hand hält, blickt zur Mutter empor, bereit die Nahrung anzunehmen, die ſie ihm an ihrer Bruſt darzureichen im Begriff ſteht. Das Kleid der Letzteren iſt ſehr verſtändig behandelt und man findet daran den verſchiedenen Stoff, das dichtere Tuch, das Leinen u. ſ. w. unverkennbar ausgedrückt. Ein ſehr faltenreiches Kopfzeug hängt ihr auf den Nacken hinab. Sie ſitzt auf einem Seſſel, ihre Figur nimmt das ganze Blatt ein. — Dieſer Stich gehört wie die zwey zuletzt geſchilderten Nummern zum Florentiniſchen Galleriewerke, weshalb wir auch hier die Unterſchrift übergehen müſſen. Er iſt aus des Künſtlers beſter Zeit.

No. 161 — 163. Darſtellungen aus der Griechiſchen Geſchichte.

Höhe: 7″ 9‴. Breite: 5″ 8‴.

Um dieſe drey Blätter, welche zu einerley Werke gehören, vielleicht zu einem ähnlichen wie Fenelons Telemach, unter einem gemeinſchaftlichen Namen zuſammenfaſſen zu können, haben wir die obige, obgleich nichts weniger als genaue Überſchrift derſelben gewählt; wir ſchildern ſie daher auch nur nach der Anſchauung und nicht mit Zuziehung eines erläuternden Textes oder einer erklärenden Unterſchrift.

Auf Nummer 161. ſehen wir einen bärtigen Krieger, das Haupt unbedeckt, den Mantel um die Bruſt gewickelt, der ſich von einem jungen, freundlichen und ebenfalls gewaffneten Krieger, welcher ihm einen Rath gegeben zu haben ſcheint, mit Entſetzen wegwendet. Hinter ihm ſtehen links hohe Bäume, rechts ſieht man einige Männer bey Schiffen beſchäftigt. — Unten ſtehet rechts: Guttenberg sc.

Auf Nummer 162. liegt ein Krieger überwunden am Boden, neben ihm ſein Schwerdt und Schild; ein anderer, mit dem Knie auf ihn drückend, mit der Rechten ihn an der Bruſt feſthaltend, iſt im Begriff ihn mit ſeinem kurzen Schwerdt zu tödten. Links aus dem Hintergrund eilt ein Anführer entſetzt und mit ausgebreiteten Armen herbey, rechts ſchwingt ein andrer, gleichfalls zu Hülfe kommend, die Fahne, dahinter Schaaren Bewaffneter. — Unten rechts: H. Guttenberg sc.

Neben einer weiblichen Statue ſitzt, auf den Sockel einer Säule ſich ſtützend, auf Nummer 163. ein Weiſer und giebt einem jungen Krieger, den man für einen Königsſohn halten muß, und der mit gebücktem Haupte ihm zuhorcht, Lehren der Klugheit und Erfahrung. Neben dem Letztern ſteht eine große Vaſe mit Blättern und Blumen, ſchattige Äſte beugen ſich über den Weiſen und die Statue herüber.

Die im franzöſiſchen Styl verzierte Einfaſſung iſt, bey den drey Blättern, von Lorbeerreißern zu beyden Seiten umſchlungen. — Unten rechts: H. Guttenberg sc.

Die Stiche gehören zu des Künſtlers frühern Arbeiten.

No. 164. Der Kopf eines Indianers.

Höhe: 8″ 5‴. Breite: 6″ 5‴.

Die ganz kasquettförmige Kopfbedeckung und der auf den Schultern aufliegende Mantel iſt aus Federn

zuſammengeſetzt; der Blick des ſchönen, jungen Indianers und ſein kekes, freymüthiges Antlitz läßt in ihm einen König von Neuſeeland oder einer der andern Inſeln des fünften Welttheils erkennen.

Rechts ſtehet unten: H. Guttenberg sc. — Es gehört dieß Blatt zu einer wahrſcheinlich franzöſiſchen Überſetzung von Cooks Reiſen und iſt ohne Zweifel nach einem engliſchen Originale copirt. Es iſt ſelten und zeichnet ſich durch die freye und weite Behandlung des Geſichts unter den Arbeiten Guttenbergs aus. —

No. 165. Ein Milchmädchen.

Höhe: 8″ 7‴. Breite: 6″ 1‴.

In einem, nach dem Geſchmack des letzten Viertels des vorigen Jahrhunderts, verzierten und mit einem länglich überhöhten Viereck umgebenen Ovale, deſſen Inneres 5″ 3‴ hoch, 4″ 7.″ breit iſt, ſteht als Knieſtück ein franzöſiſches Milchmädchen, eine weiße Haube mit Flügeln auf dem Kopf, eine Roſe am offnen Buſen und hält ihr blankes Milchgefäß, das auf einem Steine ruht, welchen ein blühender Roſenſtock umzogen hat. Der Baum und die Luft hinter der Figur ſind dunkel gehalten, der Stich ſehr weich und fleißig. Unter dem Oval ein Raum zur Schrift.

Von dieſem Blatt enthält die Hertelſche Sammlung einen Abdruck vor der Schrift, rechts mit: H. Guttenberg sc., auch einen andern kennen wir ſelbſt ohne dieſe Bezeichnung, kein Exemplar aber mit der Schrift. Wir vermuthen jedoch mit Grund, daß es nach einer Mahlerey des Baudouin geſtochen ſey, theils weil Meuſel in ſeinem deutſchen Künſtlerlexikon ein Blatt von Guttenberg nach dieſem Mahler mit der Unterſchrift: Perette anzeigt, zu welcher Angabe die Hertelſche Sammlung keinen andern paſſenden Stich als dieſen darbietet, theils weil ſich ein von N. Ponce geſtochenes Blatt nach Baudouin vorgefunden hat, das in Größe, Gegenſtand und Einfaſſung ganz zu dieſem paßt. Es ſtellt ein Mädchen vor, welches einen Korb mit Roſen auf dem Kopfe trägt, unter welchen ein Amor verſteckt iſt, und hat den Titel: Marton. — Indeſſen wollten wir es dennoch unter diejenigen Stücke ſetzen, über deren Mahler oder Zeichner wir in einiger Unwiſſenheit geblieben ſind.

No. 166. Der heilige Franziskus ſchläft vor ſeiner Höhle.

Breite: 11″ 7‴. Höhe: 8″ 10‴.

Auf der harten Felſenbank ſitzend, den Arm und Körper an einen höheren Stein gelehnt, iſt Franziskus eingeſchlafen; am Boden ſteht daneben ſein Korb, auf der Bank ſehen wir ein offenes Buch, auf dem Schooß ein Kruzifix nebſt einem Todenkopf, den er mit der linken Hand feſthält. Von einer Wolke zur Höhle hingetragen, ſchwebt dem Heiligen ein Engel entgegen, der auf einer Violine ſpielt, ein Paar Engelsköpfchen erblickt man unter ihm, vier andre befinden ſich oben in der Ecke rechts am Ende des Blatts. Ein Einſiedler ſitzt im Hintergrund und lieſt.

Unter unſerm Abdruck ſteht rechts: H. Guttenberg. — Das Blatt gehört zum Musée Napoleon und da wir dieſes nicht vergleichen können, müſſen wir auch auf die Angabe der Unterſchrift verzichten. Die Eauforte zur landſchaftlichen Umgebung iſt von Geißler.

No. 167. Die Büſte des Brutus und ſechzehn Münzen.

Höhe: 1′ 5″ 9‴. Breite: 1′ 2‴.

Die Büſte des alten Brutus, von zwey Seiten, im Profil und en Face dargeſtellt, machen den

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Hauptgegenſtand dieſes Blatts aus. Der Kopf iſt etwa 5″ hoch, das Haupt unbedeckt, die Miene ſtreng und ernſt. Den übrigen Raum der Platte füllen ſechzehn Darſtellungen von Münzen aus, in der obern und untern Reihe ſechs, in der mittlern vier. Es beziehen ſich einige derſelben auf Brutus und die Umſchriften, ſowie die Köpfe und Figuren derſelben, ſind theils mehr, theils weniger erhalten, theils mehr, theils weniger leſerlich. Es wird genügen, wenn wir anzeigen, daß auf der erſten ſich ein Bruſtbild mit den Worten in einem Eichenkranz M. BRUTUS IMP. COSTALEC und auf der letzten Einer der mit einer großen Maske wie ein Schild geſtaltet, gegen zwey Andere heranſtürzt, mit dem Worte: VAAIA darunter befindet.

Unten ſteht: H. Guttenberg sc. — Das Blatt gehört zu Viscontis Iconologie, und wir bemerken dabey nur noch, daß es aus des Künſtlers letzter Zeit, und die Eauforte der Büſten von Reindel, die der Münzen von Geißler iſt.

b. Blätter in Querformat.

No. 168. Die Auffahrt der Herren Charles und Robert.

Breite: 6″ 6‴. Höhe: 4″ 5‴.

Im Garten der Tuillerien wogt die Menſchenmenge, links ſieht man etliche Fenſter von dieſem Pallaſt, im Hofe desſelben Kutſchen, Reuter und Schauluſtige von aller Art, an dem Eingang des Hofes ein entſetzliches Gedränge; ein Ballon iſt eben im Aufſteigen begriffen, ein zweyter ſchwebt ſchon oben, ein dritter iſt nur wenig noch ſichtbar. Im Hintergrund die Alleen des Gartens, unbelaubt und dahinter Thürme und Häuſergiebel, im Vorgrunde die Mauer an und die Brücke über die Seine; von der erſtern wird aber ein Theil durch die in einem Zirkelbogen von einer Schlange, die ſich in den Schwanz beißt, eingeſchloſſene Darſtellung eines projektirten Denkmals zur Erinnerung an dieß Ereigniß verdeckt.

Unten ſtehet links: J. H. E. (letztere zwey Buchſtaben zuſammengehängt) invenit et delineavit; rechts: H. G. Bertaux sculp. (die Eauforte nehmlich). In der Marge: Le moment d'hilarité universelle, ou le Triomphe ...... 1er Decbre 1783. Presenté ...... Anniversaire, und die Adreſſe links: Se vende chez M. le Noir au Louvre, und rechts: Voyés le Journal de Paris le 2. Dbre 1783. um den Zirkelbogen: Projet d'un monument, unten: A. P. D. R.

No. 169. Jeſus läßt ſich den Zinsgroſchen zeigen.

Breite: 7″ 3‴. Höhe: 5″ 2‴.

An eine Mauerbrüſtung gelehnt, ſich mit der linken Hand nachläßig darauf ſtützend ſtehet der Heiland unter den Säulen des Tempels, aber nicht als ein Idealbild, ſondern mehr mit den Zügen der jüdiſchen Nationalität als ein freundlicher Mann, das aufgeknüpfte Kleid bis zur Hälfte der Bruſt offen, übrigens den weiten Mantel hinaufgezogen und mit einer Bewegung der Rechten die Rede begleitend, wodurch er das Anſinnen der Fragenden von ſich weißt. Der Phariſäer links, den wir im Profil ſehen, hält ihm die Münze hin und greift mit der andern Hand an die Taſche die an ſeiner Seite hängt, ein anderer rechts beugt ſich begierig und horchend zu dem Heiland hin, hinter ihm ein Paar alte Köpfe, neben dem erſteren ein jüngerer Mann. Ganz vorn am Rande des Blatts rechts ein hübſcher Knabe, neugierig hinaufſchauend, mit einem Barett und ſpaniſchen Kleide.

Unter unſerm Abdruck ſtehet: H. G. sc. — Es gehört dieſer vorzüglich gute Stich in das uns fehlende Florentiniſche Gallerienwerk, weshalb wir denn keine weitere Unterſchrift angeben können.

No. 170. Eine heitere Geſellſchaft beym Abendeſſen.

Breite: 7″ 10‴. Höhe: 5″ 6‴.

Sechs Perſonen ſitzen um einen länglich viereckigen Tiſch, und gewähren durch die Lichteffekte und ſtarken Schatten ein ſehr lebendiges Bild. Den dunkeln Rücken gegen den Beſchauer gekehrt und das Licht auf dem Tiſche verdeckend, ſitzet vorn an demſelben links ein Soldat, das Wams um den Leib geſchnallt, ein Weinglas in der Hand und das Geſicht, mit ſeinen ſcharfgeſchnittnen Zügen und dem ſtarken Schnurrbart zum lauten Lachen verzogen, nach der Seite rechts wendend. Neben ihm links befindet ſich ein Frauenzimmer, ganz beleuchtet und das fröhliche Geſicht ebenfalls mit Lächeln nach der Gruppe am andern Ende des Tiſches gerichtet. Neben ihr ſitzt ein zweytes Paar, der erſten Figur gegenüber, ein Guitarreſpieler und die Geliebte. Rechts im Vordergrunde ſieht man die drey Figuren, auf welche die Blicke der übrigen geheftet ſind. Die eine derſelben iſt ein Frauenzimmer mit einem Hut, die Kerze in der einen, eine Gabel in der andern Hand; ſie reichet damit dem vor ihr ſitzenden Manne, der den Mund weit aufgeſperrt hat, von der vor ihm ſtehenden Schüſſel einen Biſſen, und hat neben ihr noch eine alte Frau.

Unten ſtehet rechts: H. Guttenberg sc. — Auch dieß Blatt gehört zum Florentiniſchen Gallerienwerk; der Compoſition nach könnte das Original wohl von Moſes Valentin ſeyn, doch hat es auch viel was an Hondhorſt erinnert. — Die Stiche ſind aus des Künſtlers letzter Zeit.

No. 171. Zigeunerinnen welche wahrſagen.

Breite: 8″. Höhe: 5″ 5‴.

Eine Geſellſchaft von zwey Herren und eben ſoviel Frauenzimmern ſitzt unter dunklen Bäumen an einem viereckigen Tiſch, auf welchem Spielkarten liegen, Trauben, Granatäpfel, Feigen und andres Obſt. Die eine Dame hat der Künſtler ſo dargeſtellt, daß ſie dem Beſchauer ihre ganze Figur zeigt und hinter ihr ſteht eine männliche Perſon, welche die Hand der unglaubig Lächelnden der Wahrſagerin hinhält. Ruhig ſchauen die beyden andern zu. Die Zigeunerinnen ſtehen rechts an dem Tiſch, die eine deutet die Linien der ihr dargebotenen linken Hand des Frauenzimmers, die andere trägt ein ſchlafendes Kind.

Unter der Vorſtellung ſtehet mitten: H. G. sc.; übrigens gilt in Hinſicht des Mahlers wie bey dem vorhergehenden, daß wir ihn für Valentin halten, ſowie es gleichfalls zur Florentiniſchen Gallerie und in des Künſtlers letzte Zeit gehört.

No. 172. Eine ſicilianiſche Stadt.

Breite: 8″ 1‴. Höhe: 5″ 6‴.

Die Mauern, Gebäude und der runde Thurm, welche wir links auf unſerm Blatte erblicken, ſcheinen einem ſchlecht unterhaltenen Caſtell anzugehören, das ans Meer ſtößt, welches hier durch mehrere vorliegende iſolirte Felſenſtücken ein Baſſin bildet, in dem ein größeres Fahrzeug und mehrere Kähne in Sicherheit liegen, indeß andere ans Land gezogen ſind. Im Hintergrund ſehen wir am höchſt unebenen Ufer ein Kloſter, mit einem Kirchhof, Pappelbäumen und die Kirche mit einer Kuppel. Die Matroſen arbeiten an den Kähnen, fiſchen, rudern, oder ſind auf andere Weiſe beſchäftigt.

Unten ſtehet rechts: H. Guttenberg sc. — Wir vermuthen, daß dieß Blatt zur Reiſe des St. Non durch Neapel und Sicilien gehört, und können, da uns dieſe abgeht, deshalb auch die Unterſchrift nicht beyfügen. Die Figuren ſind von J. Düpleſſis Bertaux radirt.

No. 173. Eine ſicilianiſche Stadt mit einem Seehafen.

Breite: 8″ 2‴. Höhe: 5″ 4‴.

Links im Vorgrund eine ſteile Brücke mit einem einzigen hohen Bogen, über welche zwey Reiſende auf Mauleſeln reiten. Dicht daran kirchliche Gebäude, eine Rotonda mit einer Kuppel, am Ecke ein iſolirt ſtehender hoher Glockenthurm und neben das Thor zum Kirchhof oder Kloſter. Im Hintergrund links auf einer Inſel Gebüſch und darüber hervorragendes Gemäuer, ein dünner, viereckiger Thurm, ein niedriger runder und noch mehrere Häuſer, dazwiſchen zieht ſich das Meer als in einen Hafen hinein, auf welchem wir ein größeres und kleineres abgetackeltes Schiff liegen ſehen. Im Vordergrund ſind Weiber am Waſſer, wo Wäſche aufgehängt iſt; in einem Keſſel wird Theer geſotten, wovon die ſchwarze Dampfwolke in der Mitte der Landſchaft wallend ſich empor wirbelt, dabey knieen drey Schiffsleute, ein vierter ſteht ganz rechts und etwas erhöht.

Rechts unten: H. Guttenberg sc. — Es gehört dieß Blatt ohne Zweifel zu demſelben Werk wie das vorhergehende, auch ſind hier die Figuren ebenfalls, ſo wie auch vielleicht ein Theil der Landſchaft von J. Düpleſſis Bertaux radirt.

No. 174. Eine Gegend am Meer mit Ruinen.

Breite: 8″ 7‴. Höhe: 5″ 7‴.

In einer Ebene die ans Meer ſtößet, worüber ſich im Hintergrund hohe und kahle Gebürge erheben, ſehen wir nichts als Fragmente von canelirten und glatten Säulen, den Überbleibſeln eines großen Tempels; theils ſtehen ſie noch, theils ſind die größeren oder kleineren Stücke, woraus ſie errichtet waren, haufenweiſe über und durch einander geworfen. Die Gegend ſelbſt hat keine Gebüſche oder andere Reize.

Unten rechts: H. Guttenberg sc. — Wir vermuthen, daß es ſicilianiſche Ruinen ſind, und das Blatt zu der maleriſchen Reiſe des Abbe S. Non gehört; die Figuren ſind von J. Düpleſſis Bertaux radirt.

No. 175. Europäer mit Indianern kämpfend.

Breite: 10″ 4‴. Höhe: 5″ 10‴.

Aus einer waldigen Inſel bricht ein dichter Haufe Indianer hervor und hält ein Boot mit Europäern, das zu ſeinem in der Ferne ſichtbaren Schiffe gelangen will, beym Abſtoßen vom Lande auf. An der Spitze der Indianer zeichnet ſich ein Häuptling aus, ſowie vier andere, welche ſich an das Boot anklammern, während auch die Matroſen, die zum Theil halb ausgekleidet ſind und wahrſcheinlich beym Bad überfallen wurden, im Gegentheil ebenfalls alle Kraft aufbieten, fortzukommen. Im Boote ſteht ein Offizier der Schiffsmannſchaft zum Schuße fertig und zielend, ein anderer hebt das Gewehr erſt auf.

In der Mitte der Marge ſteht auf unſrem Abdruck mit deutſchen Buchſtaben verkehrt geſchrieben: H. Guttenberg sc. Das Blatt iſt etwas rauher behandelt und gehört zu den ſeltenen; es war ohne Zweifel zu einer franzöſiſchen Überſetzung von Cooks Reiſen beſtimmt.

No. 176. Statue des ſterbenden Fechters.

Breite: 11″ 6‴. Höhe: 9″ 5″.

Von dieſem Stiche haben wir nur zu erwähnen, daß es eine ſehr gelungene Darſtellung der bekannten und berühmten Statue dieſes Namens iſt, von welcher wir vorausſetzen, daß wir ſie unſern Leſern nicht zu

beſchreiben brauchen. Er ward von Guttenberg für das Musée Napoleon geliefert. — Den Hintergrund hat ſein Schüler Geißler geſchnitten.

No. 177. Europäiſche Reiſende und Türken unter einem Baum gelagert.

Breite: 1″ 8‴. Höhe: 7″ 9‴.

Eine alte Eiche breitet ihre dichtbelaubten knorrigen Äſte faſt über das ganze Blatt aus; unter ihr ſehen wir die Reiſegeſellſchaft, neben rechts im Hintergrund eine türkiſche Stadt, weiter vorn weiden im Schatten die Pferde derſelben. Hinter den ſechs Türken die unter der Eiche ſitzen, plaudern und rauchen, worunter ſich beſonders der vordere und am reichſten gekleidete, mit der überaus langen Pfeife auszeichnet und zu welchen ein gemeiner Türke ſich auf einen umgeſtürzten Korb ſtützend, ſpricht, brennt ein Feuer; zu äußerſt links ſitzt ein Europäer und zeichnet, ein zweyter der bey ihm ſtehet, zeigt nach der Ferne hin, ein dritter ſteckt einen großen Vogel an eine Stange ſtatt des Spießes, um das Thier daran zu braten. Links im Hintergrund kommen ein Paar Kameele und ein Reuter herauf. Pfannen, Stiefel, Flinten und Säbel liegen verſtreut am Boden.

Rechts unten: H. Guttenberg sc. — Das Blatt gehört wahrſcheinlich in die Voyage pittoresque de la Grèce von Choiſeul Gouffier und iſt vorzüglich gut zu nennen. Die Eauforte iſt von Weisbrodt.

No. 178. Eine Anſicht aus Griechenland.

Breite: 1′ 10‴. Höhe: 7″ 9‴.

In einer hüglichen, man darf ſagen felſigen Gegend, deren Vegetation nicht ſehr üppig iſt, wiewohl rechts und links im Vorgrund ſchöne Pflanzen ſtehen und auf den Felſen niedriges Gebüſch hervorwächſt, ſehen wir auf den Steinſchichten alte halbzerſtörte Gebäude, Mauern, Befeſtigungen, Thürme, die bey uns für eine Ruine, in Griechenland aber noch für einen haltbaren Punkt gelten, und mit ihren Ecken und Maſſen ein imponirendes Ganzes ausmachen. In der Ferne gewahrt man eine Menge Gebäude, ohne Dächer, auf der Höhe links zwey Windmühlen, im Mittelgrund ein Paar faſt ganz unbelaubte Bäume, mehr gegen vorn einen europäiſchen Zeichner, neben ihm zwey Landeseingebohrne, auf dem Wege im Vordergrund mitten einen europäiſchen Reiſenden mit einem griechiſchen Prieſter im Geſpräch.

In der Mitte der Marge ſtehet ganz ſchwach: H. Guttenberg sc. Dieſes Blatt, welches zu den vorzüglichen Stichen des Meiſters gehört, iſt wahrſcheinlich für die Reiſebeſchreibung von Choiſeul Gouffier beſtimmt; die Figuren ſind von Bertaux radirt.

No. 179. Anſicht eines alten Schloſſes bey Conſtantinopel.

Breite: 1′ 10‴. Höhe: 8″.

Am Geſtade des Meeres, auf welchem wir in der Ferne ein größeres Schiff und ſechs Barken, eine mit einem Segel, drey andere am Ufer liegend, eine fünfte, von welcher die Fiſcher das Netz einziehen und die letzte, worin ein Türke ſich ans Land ſteuern läßt, erblicken, ſieht man ein altes Schloß im perſiſchen Geſchmack, umgeben von einer Mauer, auf welcher ſich in der Mitte ein breiter viereckiger Thurm mit hoher Spitze erhebt, woran eine ziemlich große Wohnung anſtößt, die ſich gegen Rechts hin faſt bis ans Ende der Mauer zieht. Links befindet ſich am Anfang des Blattes ein Gebäude mit hohen ſchmalen Bogengängen, einem Kuppeldach in der Mitte und fünf kleinen Thürmchen um das Letztere, etwas entfernt davon ein

anderes, unten mit Brettergedeckten Gängen und einem an die chineſiſche Form faſt erinnerndem Dache; zwiſchen und über dieſen Schlöſſern Pappeln und andere höhere Bäume.

Unten rechts: H. Guttenberg sc. In der Marge nur leicht mit der Nadel eingeriſſen: Vue d'un palais dans le gout persan, aujourdhui abandonné prez de Constantinople. — Wir halten auch dieſen Stich zu Choiſeul Gouffiers Reiſen beſtimmt.

Anhang.

Noch fügen wir am Schluſſe ein Blatt bey, von welchem wir unſerm Künſtler nur einen kleinen Theil des Verdienſtes der letzten Vollendung zueignen können, bey weitem nicht ſoviel, als bey den übrigen Stichen, wo die Eauforte von einer andern Hand iſt, gewöhnlich ſtatt findet. Wir meinen die nach Macret's Tode von Guttenberg nur in einzelnen Theilen noch beendigte Platte, die wir weder unter Macret anführen, noch auch ſogleich bey dem Meiſter, nach welchem ſie geſtochen wurde, und der oben unter B. vorkommt, anfügen konnten und wollten, da wir ſie auch für den Meiſter, deſſen Katalog wir hier beſchließen, nur in geringen Anſpruch nehmen können, ob ſie gleich deſſen Namen trägt.

Nach le Barbier.

In Querformat.

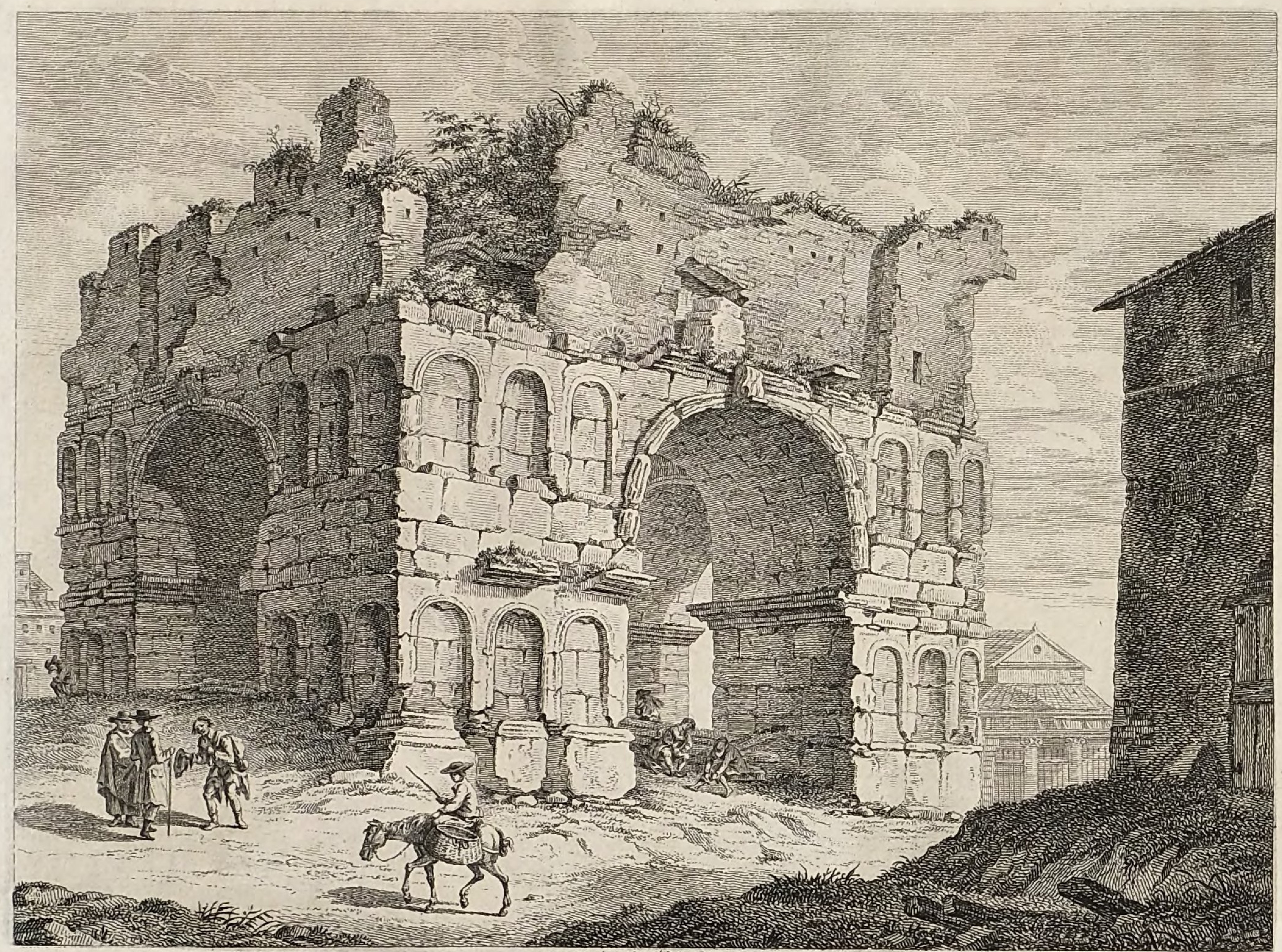
No. 180. Lafontaine wird in den elyſäiſchen Feldern von Äſop gekrönt.

Breite: 1′ 2‴. Höhe: 8″ 6‴.

Charon, der mit ſeinem Kahne noch zur Hälfte links neben den Bäumen ſichtbar iſt und wieder vom Ufer abſtößt, hat ſo eben den lieblichen Dichter ausgeſetzt. In altfranzöſiſcher Tracht, den langen Hemdekrauſen, der Halsbinde und Perücke geht Lafontaine, welchem der Lorbeergekrönte Phädrus ſchon zur Seite getretten iſt, der eine Rolle mit der Aufſchrift: Fables Esopiennes in der Hand hält und auf den kleinen Aeſop hinzeiget, dem verwachſenen Phrygier entgegen und bietet ihm ein Buch mit der Aufſchrift: Fables de la Fontaine dar, ſo wie ihm hinwiederum Aeſop den Lorbeerkranz zum Willkommen zu reichen im Begriff ſteht. — Zwiſchen dieſen beyden ſitzt, die Gruppe vereinigend, unter dem Schatten der Tannen und Lorbeeren, Bocaz und die Königin von Navarra, die ſich über Lafontaines Ankunft freuen, indem ihn letztere begierig betrachtet. Das nehmliche iſt der Fall bey der durch Petrarca und Laura gebildeten Gruppe im Vorgrund, neben ihnen ſtehen Virgil und Plinius, im römiſchen Gewand mit Rollen Papier, worauf die Titel: Eneide und: Histoire naturelle, ſtehen. Weiter zurück ſitzen mehrere, unterhalten ſich leſend, andere luſtwandeln unter Pinien und Pappeln; drey Genien, auf deren Köpfen Flammen brennen, tragen Bücher, neben ihnen liegt ein Wolf, ein Schaaf, ein Kaninchen, unter Lafontaines Füßen ein Mäuschen, vor ihm eine Ameiſe und eine Heuſchrecke, als Thiere, welche der franzöſiſche Fabeldichter redend eingeführt hat.

Links unter der Vorſtellung: Dessiné par Le Barbier l'Ainé, rechts: Commencé par Cha. Fran. Macret, et Terminé par H. Guttemberg 1785. Darunter: Couronnement de La Fontaine par Esope, aux champs élisées. In der Mitte der Marge das, von 2 Löwen gehaltene Wappen des Vicomte de Buiſſy, welchem das Blatt in 3 Zeilen Schrift von den Söhnen des Macret dedicirt iſt. Auf die Zueignung folgt in 2 Zeilen die Erklärung der Vorſtellung, dann die ausführliche Adreſſe der Wittwe Macret in Paris, und die Worte: avec Privilege du Roi. Die Hertelſche Sammlung hat dieſen Stich in einem Abdrucke vor aller Schrift und vor dem Wappen, auch ohne die Aufſchrift der Rollen des Phädrus, Virgil und Plinius. — Es gehört dieß von Macret vortrefflich begonnene, durch unſern Künſtler nur noch eben ſo meiſterlich ausgeführte Blatt in die beſte Zeit des Letztern.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG


H. Guttenberg ad nat. del: Roma:

Der Bogen des Janus zu Rom.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Die Nürnbergischen Künstler, geschildert nach ihrem Leben und ihren Werken

Bd.: 2

Nürnberg 1823

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Coll.vit.q.28(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11709206-2